9

Landesbibliothek
Coburg

D. I. 9.
1589
ß'
17
Coburger
Landes-
Bücherei

Gedichte

von

Friedrich Wilhelm Gotter.

Zweyter Band.

H.S.C. BIBLIOTHEK COBURG

Mit 2 Kupfern.

Gotha,
bey Carl Wilhelm Ettinger,
1788.

D I 9/13

Landesbibliothek
Coburg

Trauerspiele.

Inhalt.

Elektra, zum erstenmale aufgeführt zu Weimar 1772.

Merope, ebendaselbst 1773.

Alzire, zu Wien 1783.

Medea, zu Leipzig 1775.

Vorrede.

Man hat oft und viel darüber gespöttelt, daß die veränderlichste aller Nationen in Sachen des Theaters die beständigste wäre, und vorzüglich, so viel das Trauerspiel betrift, an der durch ihren Corneille, Racine und Voltaire geheiligten Theorie und Manier, mit einer Art religiöser Verehrung hinge.

Freylich wenn Ungebundenheit und Ueberspannung der Maßstab des Genies sind, und wenn Gefälligkeit gegen jede mit dem Namen Schauspiel gestempelte abentheuerliche Geburt der Einbildungskraft, wenn Wohlbehagen an leidenschaftlicher Karrikatur und an der rohesten Darstellung schauderhafter Auftritte die Empfänglichkeit einer Nation für tragische Schönheiten bewähren; so sehen wir aus ungemessener Höhe auf unsre Nachbarn an der Seine herab, so thun wir es selbst den Britten zuvor, so sind die Deutschen das tragischste Volk Europens.

Niemand ist lebhafter von den Mängeln überzeugt, die Lessing und nach ihm mehrere scharfsinnige Kunstrichter an einzelen französischen Trauerspielen, in

Rücksicht auf die zu ängstliche Beobachtung conventioneller Regeln, gerügt haben. Niemand stimmt herzlicher in die Behauptung ein, daß die dramatischen Meisterstücke, die wir theils vom Vater des englischen Theaters auf das unsrige übergetragen, theils einigen unsrer vortreflichsten Köpfe zu danken haben, reichhaltiger an Dichtungskraft, Menschenkenntniß und Philosophie, und eben darum ungleich wirkungsfähiger sind, als die besten Stücke der Franzosen.

Aber vergönnt sey es einem Zeugen des Eindruckes, den die letzteren, zur Zeit Ekhofs und seiner Schule, auf das von Vorurtheilen noch unbefangene Publikum machten; vergönnt einem Freunde des Theaters, der dessen mancherley Verände=

rungen, während eines Zeitraums von zwanzig Jahren, aufmerksam verfolgt, und über die Entstehung und Dauer einer jeden im Stillen nachgedacht hat; vergönnt endlich einem Schriftsteller, der bey der Bearbeitung französischer Stücke nicht als sklavischer Uebersetzer zu Werke gegangen ist — die Wahrheit laut zu sagen, daß man (vielleicht um die Eitelkeit der Franzosen zu demüthigen, und an ihnen, die uns ihre früheren Fortschritte in der Poesie lange genug fühlen ließen, ein gewisses Vergeltungsrecht auszuüben) die Intoleranz gegen ihre tragische Muse bis zur Ungerechtigkeit getrieben hat.

Wenn auch gleich die Franzosen von den Alten nichts als den regelmäßigen Zuschnitt, die Gleichheit des Tones, den

Rhythmus und den sententiösen Vortrag entlehnt haben, wenn sie gleich mehr auf Verschönerung, als auf Nachahmung der Natur ausgehen, und daher weder auf die hohe Simplicität der Griechen, noch auf die lebendige Darstellung Anspruch machen können, in der die Engelländer unsere Vorgänger und Muster sind; so bleibt ihr Trauerspiel doch immer eine schätzbare dichterische Composition. Es steht gleichsam zwischen dem epischen Gedicht und der Oper in der Mitte. Es gewährt einen um so reineren Genuß, je sorgfältiger es alles vermeidet, was die Aufmerksamkeit zerstreuen, oder die Illusion stören, oder widrige Empfindungen erwecken kann; aber eben deswegen berührt es auch in den meisten Fällen nur die Oberfläche der Seele. Denn, idealische

Wesen und ihre zu künstlich verketteten Schicksale flößen uns nicht das Interesse ein, das wir an Menschen, deren Gefühlsart mit der unsrigen sympathisirt, und an Begebenheiten zu nehmen pflegen, deren Faden, Verwickelung und Auflösung mit dem gewöhnlichen Laufe der Dinge übereinstimmt.

Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, würde sich das französische Trauerspiel vielleicht, troß dem Bannstrahle der Kritik, auf unsrer Bühne erhalten haben, wenn sich nicht zu gleicher Zeit alle Umstände zu seiner Verbannung verschworen hätten.

Die alten gereimten Uebersetzungen wurden, nach Verhältniß des täglich sich verfeinernden poetischen Geschmackes, völ-

lig unbrauchbar, und unsern Dichtern fehlte es entweder an Willen, oder an Vermögen, ihnen ein modischeres Gewand zu geben.

Shakespear und einige nach seinem Vorbilde mit Glück gemodelte vaterländische Originale bezauberten das Publikum, und verdrehten dem Völkchen der Nachahmer die Köpfe. Es geschah, was Lessing selbst im prophetischen Geiste vorhergesehen hatte; wir prallten gegen den Rand eines andern Abgrundes zurück. Wir suchten den erstaunenden Beyfall, mit dem jene Stücke allgemein aufgenommen wurden, nicht in der Kunst, eine Reihe von Begebenheiten in ein großes Ganzes zusammen zu drängen und so zu ordnen, daß eine jede zu Erreichung eines gemein-

schaftlichen Endzweckes das ihrige beytrage; nicht in der unnachahmlichen Gabe, durch Entwickelung der geheimsten Falten des Herzens, die ansprechenden Saiten des unsrigen zu treffen, die Sprache dem Charakter, das Kolorit der Situation anzupassen, und der immer fortschreitenden Handlung durch glückliche Einflechtung kleiner, oft unbeträchtlich scheinender oder mit dem Haupttone gewissermaßen kontrastirender Nebenumstände mehr Wärme, Abwechselung und Wahrscheinlichkeit mitzutheilen; wir suchten ihn in der Umstossung aller Regeln, in der Ueberladung an Personen und Vorfällen, Maschinerie und Gepränge, in der geschmacklosesten Mischung des Schrecklichen und Lächerlichen, des Schwülstigen und Pöbelhaften, in der Kühnheit, ungesehene Dinge in einer uner-

hörten Sprache vorzutragen. Die Kraftgenies entstanden, und machten zum wenigsten ein ephemeres Glück.

Die Schauspieldirektoren fanden ihre Rechnung dabey, die Zuschauer durch die Lockspeise der Neuheit anzukirren, und erniedrigten lieber das Theater zur Marktschreyerbude, um Logen und Parterre anzufüllen, als daß sie sich der Gefahr aussetzten, bey leeren Wänden den Musen ein ihrer Gottheit würdiges Opfer zu bringen.

Und die Schauspieler? Wie hätten sie nicht die Gelegenheit ergreifen sollen, Lorbern einzuärnten, die ihnen größtentheils mehr Anstrengung der Lunge als des Geistes kosteten? Auch der unerfahren-

ste von ihnen, besitzt Routine genug, zu wissen, daß, je greller die Farben der Charaktere aufgetragen sind, je bunter die Situationen sich durchkreuzen, je gewaltsamer die Leidenschaft von einem Extreme zum andern springt, um so leichter gelinge die Aufführung eines solchen Schauspiels, um so unfehlbarer reisse es den großen Haufen hin. Nicht zu gedenken, daß schon die Recitation des Verses, um sich gleich weit von schwerfälligem Pathos und von der Nachlässigkeit des gesellschaftlichen Tones zu entfernen, ein eignes Studium und anhaltende Uebung voraussetzt, deren der Akteur von nun an entrathen konnte; daß überdieß das französische Trauerspiel eine sorgfältigere Bildung des Aeusserlichen erfodert, und daß hier die körperliche Beredsamkeit nie von den Vorschriften des

Schönen und Wohlanständigen abweichen darf: da hingegen in Stücken, deren Verfasser nicht sowohl treue Gemälde des Lebens, als wilde Auswüchse ihrer eigenen Phantasie liefern, die Grenzlinie des Ausdruckes sich schwerer bestimmen läßt, mithin Uebertreibung oft für Feuer gilt, und unter dieser Benennung selbst Verrenkung und Verzerrung ungeahndet mit durchlaufen. Stümper, die, um in dergleichen Haupt- und Staatsaktionen Aufsehen zu erregen, nur den gegebenen Anlaß zu den gewöhnlichen theatralischen Kunstgriffen benutzen durften, erschienen da, wo die Rolle nicht den Mann trägt, sondern von ihm gehoben seyn will, und es auf richtige Beurtheilung, Unterscheidungsgabe und Anwendung aus sich selbst geschöpfter Hülfsmittel ankömmt, in ihrer ganzen

Blöße. Schauspieler von Verdiensten aber, des freyeren Spielraumes gewohnt, den die besseren Stücke der neuen Gattung dem Talente unleugbar darbieten, murrten über die Fesseln des Sylbenmaaßes, über die Nothwendigkeit, ihr Spiel nach Scenen und Akten zu berechnen und den Gesetzen des Emsemble unterzuordnen, über den Zwang, Leidenschaft mit Grazie, Natur mit Kunst zu vermählen; und kamen sich selbst in den Schranken des französischen Trauerspieles steif und fremd vor.

So verlor es sich nach und nach von unsrer Bühne. Wien allein schützt es noch beym alten Gastrechte; und der

Wunsch des Monarchen, die deutschen Dichter zu besseren und zwar versificirten Uebersetzungen aufzumuntern, gab der Alzire das Daseyn.

Je mehr Künstler von Einsicht und Talent ich unter unsern Schauspielern zu kennen das Glück habe, um so dreister wage ich es, diese Gedanken hinzuwerfen. Es ist wahrer Eifer für ihren Ruhm, daß ich sie bey dieser Gelegenheit ermahne, nicht durch Verschwendung ihrer Kunst an jedem elenden Machwerke das leicht bewegliche Publikum irre zu führen, sondern (wenn anders die Erhörung dieses from-

men Wunsches in ihrer Macht steht) bey der Wahl der Stücke in ihren Forderungen strenger zu seyn, die Stimme unpartheyischer Kritik zu Rathe zu ziehen, und nicht sowohl auf einzelne originelle Züge, als auf die Zusammensetzung des Ganzen, auf die Wahrheit der Charaktere, und selbst auf Dialog und Sprache Rücksicht zu nehmen; zugleich aber auch solche Stücke, deren Werth durch die Zeit und durch das einstimmige Zeugniß der Kenner entschieden ist, fleißiger hervorzusuchen, sie durch Lebhaftigkeit des Spieles aufzufrischen, und auf diese Art unserm leider noch ganz hin und her schwanken-

den dramatischen Geschmacke eine bestimmtere Richtung zu geben. Es ist lebhafte Anerkennung ihres Einflusses, daß ich sie auffodere, die vorzüglicheren Trauerspiele der Franzosen wieder in den Rang einzusetzen, den sie unter uns noch so lange behaupten mögen, als wir bey dem geringen Vorrathe guter einheimischer Produkte genöthigt sind, von den Schätzen unsrer reichern Nachbarn zu borgen.

Ist nicht Vergnügen der erste Zweck des Theaters? Ist nicht Abwechselung die Seele des Vergnügens? Schließt die vollkommnere Gattung die minder voll-

kommene aus, und steht diese in gegenwärtigem Falle wirklich so tief unter jener, daß es Widerspruch der Empfindung wäre, heute in Hamlet oder den Räubern zu zittern und morgen in Zayre zu weinen? Oder hat nicht vielmehr jede dramatische Gattung ihre eigenthümlichen Schönheiten, und ist es nicht die Pflicht des Schauspielers, diese in das ihnen angemessene Licht zu stellen? Wenn er sich in der Spielart vergreift, wenn Orosmann in den Anführer einer Räuberbande verwandelt wird, oder Lusignan zum bürgerlichen Tone des alten Oldenholm herabsinkt; auf wen fällt die

Schuld der Langenweile zurück, die alsdann den Zuschauer unwillkührlich ergreifen muß?

Genug und mehr als zu viel für eine Vorrede von Stücken, die hier nur in verbesserter Gestalt erscheinen. Ich überlasse es den Kennern, meine Arbeit mit dem Originale zu vergleichen, und die Abweichungen selbst zu prüfen, die ich mir theils in Rücksicht auf Oekonomie, wie z. B. bey Merope, theils und am häufigsten in Betreff einzeler Stellen und des Ausdruckes überhaupt, erlaubt habe.

In Ansehung der Medea füge ich nur noch hinzu, daß ich deren Umschmel-

zung in ein lyrisches Sylbenmaas, wenn dieses mit der vortreflichen Bendaischen Musik nicht auf das genaueste übereinstimmen sollte, dem Vergnügen des Lesers, ohne Anspruch auf theatralischen Gebrauch, gewidmet haben will.

Verzeichniß
der Subscribenten.

	Exempl.
Ihro Durchlaucht, die regierende Herzogin zu Sachsen-Gotha.	1
Se. Durchlaucht, der Prinz August von Sachsen-Gotha.	4
Ihro Durchlaucht, die regierende Herzogin Louise zu Sachsen-Weimar.	1
Ihro Durchlaucht, die verwittwete Herzogin Amalie zu Sachsen-Weimar.	1
Ihro Durchlaucht, die Prinzessin Augusta Dorothea, Herzogin zu Braunschweig-Lüneburg, Aebtissin in Gandersheim.	6
Se. Durchlaucht, der Erbprinz von Sachsen-Coburg.	1
Se. Durchlaucht, der regierende Herzog zu Sachsen-Hildburghausen.	1

		Exempl.
Ihro Durchlaucht, die regierende Herzogin zu Sachsen-Hildburghausen.		1
Se. Durchlaucht, der Prinz Friedrich Wilhelm Eugen von Sachsen-Hildburghausen.	= =	1

Die Academische Buchhandlung in Strasburg.	= =	3
Herr Achenwall, in Gotha.	=	1
= Rector und Professor Altdorfer, in Schafhausen.	= =	2
= von Alxinger, in Wien.	=	1
= von Amman, Patriz. in Augsburg.	= = =	1
= J. L. Anderson, in Hamburg.		1
= Freyherr von Bachov, Regierungs- und Consistorial-Rath in Altenburg.		1
= J. C. Band, in Amsterdam.		1
= J. W. Barthels, in Hamburg.		1
= J. C. Baum, in Amsterdam.		1
= Geheimer Sekretair Baumbach, in Berlin.	= = =	1
= Cammer-Commissarius Baunack, in Altenburg.	= =	1
Frau Vice-Canzlarin von Bechtolsheim, in Eisenach.	= =	1

Herr Oberforstmeister von Bechtols-heim, in Homburg. .	Exempl. 1
= Regierungsrath von der Becke, in Gotha. . . .	1
Frau Geheime Räthin von Bencken-dorf, in Gotha. . .	1
Herr Bibliothekar Benzler, in Wernige-rode. . . .	1
= Ober-Steuer-Sekretair Bertuch, in Gotha. . .	1
= Legationsrath Bertuch, in Weimar.	1
= Obristlieutenant von Beulwitz, in Rudolstadt. . .	1
= von Beulwitz, in Hannover.	1
= Reichsgraf von Beust, Consisto-rial-Präsident in Altenburg.	1
Die Bibliothek des Regiments Sachsen-Gotha in Holland. .	1
Herr H. H. Biesterveld, in Amsterdam.	1
= Rector Bienengräber, in Zerbst.	1
= von Bilderbeck, Gesellschafts-Ca-valier bey Sr. Erlaucht, dem Herrn Graf Heinrich dem 43sten Reuß, in Köstriz. .	1
= Blanchard, in Altenburg. .	1
= Amtsactuarius Blume, in Penig.	1

Herr Regiments-Quartiermeister Bode, in Berlin.	Exempl. 1
⸗ Böhme, Buchhändler in Leipzig.	4
⸗ Bohn, Buchhändler in Hamburg.	4
⸗ Justizrath Boie, in Meldorf.	1
⸗ M. D. Borgk, in Amsterdam.	1
⸗ Postcommissarius Boxberg, in Leipzig.	1
⸗ J. C. Brandes, in Hamburg.	1
⸗ Bridel, Instruktor der Durchl. Prinzen in Gotha.	1
⸗ Sekretair Brömel, in Berlin.	1
⸗ Brönner, Buchhändler in Frankfurt.	3
⸗ Graf von Brühl, Chursächsischer Geheimer Rath und Gesandter am Grosbritannischen Hofe.	1
Frau Gräfin von Brühl, in Altenburg.	1
⸗ Oberhofmeisterin von Buchwald, in Gotha.	1
⸗ Professorin Büsch, in Hamburg.	1
Herr von der Busche, Dohmkapitularherr in Halberstadt.	1
⸗ Consistorial-Sekretair Carsten, in Buchsweiler.	1
⸗ Ober-Rechnungsrath Canzlar, in Dresden.	1

	Exempl.
Herr Cramer, Buchhändler in Bremen. ; ; ;	4
; Archidiakonus und Assessor Credner, in Gotha. ; ;	1
; Crusius, Buchhändler in Leipzig.	5
; Cammer ; Präsident Freyherr von Dalberg, in Mannheim.	2
; J. Danielzoon, in Amsterdam.	1
; Dieterich, Buchhändler in Göttingen. ; ; ;	8
Madame Dippold, in Altenburg. ;	1
Herr Professor Doell, in Gotha.	1
; Donatius, Buchhändler in Lübeck.	4
; B. Dürfeld, Kaufmann in Gotha.	1
Die Dyckſche Buchhandlung in Leipzig.	10
Herr Professor Ebeling, in Hamburg.	1
; Hofrath und Professor Ebert, in Braunschweig. ; ;	1
; Cammerherr von Einsiedel, in Weimar. ; ; ;	1
; Hofrath Eschenburg, in Braunschweig. ; ; ;	1
; Auditeur Eschke, in Düben.	1
; Eßlinger, Buchhändler in Frankfurt.	4
; G. L. Feistkorn, in Amsterdam.	1
; Felsecker sel. Söhne, Buchhändler in Nürnberg. ; ;	3

Herr Bürgermeister Ferber, in Zwi= ckau. = = = Exempl. 1
= Rektor Fischer, in Halberstadt. 1
= Fleischer, Buchhändler in Frankfurt. 4
= Waisen = Inspektor Fleischmann, in Meinungen. = = 1
= Cabinets = Sekretair Földner, in Ludwigslust. = = 1
= Förster, Buchhändler in Bremen. 3
= Minister Freyherr von Francken= berg, in Gotha. = = 2
Fräulein von Franckenberg, in Gotha. 1
Herr Graf von Fries, in Wien. 1
= D. Friese, in Amsterdam. = 1
= Minister Freyherr von Fritsch, in Weimar. = = = 1
= Frommanns sel. Erben, Buchhänd= ler in Züllichau. = = 4
= Generalsuperintendent und Con= sistorialrath Froriep, in Bückeburg. 1
= Fueslin, Buchhändler in Zürch. 11
= Referendarius Gantz, in Berlin. 1
= Oberconsistorialrath Gelbke, in Gotha. 1
Frau Charlotte Gensike, National= Schauspielerin in Berlin. = 1
Herr Rittmeister von Gerstenberg, in Hamburg. = = = 1

Herr Geymüller, in Wien. Exempl. 1
= Hofrath Gleim, in Halberstadt. 1
= Canonicus Gleim, in Halberstadt. 1
Fräulein von Göchhausen, in Weimar. 1
Herr Sekretair Gotter, in Buhla. 1
= Gräffer und Compag., Buchhändler in Wien. = = 6
= Grobstich, Feldprediger beym Herzogl. Sachs. Gothaischen Regiment in Holland. = = 1
= Oberlehrer und Conventual Gurlitt, in Kloster Bergen. = 1
= J. G. Habermann, in Göttingen. 1
= von Haeval, in Hamburg. = 1
= Kriegsrath und Postmeister von Hagen, in Wernigerode. = 1
= Landrath von Hagen, in Eilenstedt. 1
= Rath und Amtsadjunctus Hagen, in Altenburg. = = 1
= Regierungs = Sekretair Hahn, in Altenburg. = = 1
= Geheimer Cammerrath von Hake, in Hannover. = = 1
= Regierungsrath von Halem, in Oldenburg. = = = 1
= Bürgermeister Hansing, in Haarburg. 1
= Haushofmeister Hartmann, in Gotha. 1

Herr Hartung, Buchhändler in Kö- Exempl.
nigsberg. - - 12
- L. L. Haschka, in Wien. - 1
- Regierungs-Canzellist Hase, in Hannover. - - 1
- Commerzien-Commissarius Haueisen, in Anspach. - - 1
- Landschulen-Inspektor und Stiftsprediger Haun, in Gotha. 1
- Heerbrand, Buchhändler in Tübingen. - - - 5
- Hempel, Gastgeber in Altenburg. 1
- J. H. Henning, in Amsterdam. 1
Fräulein von Hendrich, in Gotha. 1
Herr Herdt, National-Schauspieler in Berlin. - - 1
- Legationsrath Hermann, in Weimar. 1
- von Hesse, in Hamburg. - 1
- Hesse, Buchhändler in Berlin. 8
- Hofsekretair Hessen, in Gotha. 1
- Archiv-Registrator Heß, in Gotha. 1
- Sekretair Hocck, in Meerholz. 1
- Hörling, Buchhändler in Wien. 4
- C. von Hof, in Gotha. - 1
- Hofmann, Buchhändler in Hamburg. - - - 18
- Geheimer Rath Freyherr von

Hohenhausen und Hochhausen, Exempl.
in Herforden. : : 1

Herr J. A. Hondycker, in Amsterdam. 1
: L. H. Hotto, in Berlin. : 1
: Staatssekretair Hunger, in Berlin. 1
: Hofadvokat Jacobi, in Hildburghausen. : : : 1
: Amtsadvokat Jacobs, in Gotha. 1
: Collaborator Jacobs, in Gotha. 1
: Jordan, der Cameral-Wissenschaften Beflissener in Berlin. : 1
: J. Ch. Kaffka, in Breslau. : 1

Frau von Kalb, in Weimar. : 1

Herr Landsyndikus Klaecker, in Halberstadt. : : : 1
: Kriegssekretair Klamer Schmidt, in Halberstadt. : : 1
: Klingmann, in Hamburg. : 1
: Hofrath Klipfel, in Berlin. : 1
: Justiz-Canzley-Assessor D. König, in Rothenburg. : : 1
: Koll, Kaufmann in Leipzig. 1
: Korn sen. Buchhändler in Breslau. 3
: — jun. — — — 6
: Lieutenant von Kospoth, in Göttingen. : : : 1
: Rath Krause, in Weimar. : 1

Herr Kummer, Buchhändler in Exempl.
Leipzig. = = = 8
= Kunst, in Hamburg. = 1
Madame Kühn, in Eisenach. = 1
Herr Polizey = Commissarius Läser, in
Schmölla. = = 1
= Bibliothekar Langer, in Wolfenbüttel. 1
= Langhans, in Hamburg. = 1
= Hofrath Laur, in Schwedt. 1
= Landschafts-Sekretair Leisewitz, in
Braunschweig. = = 1
= Hofjunker Baron von Lichtenstein, 1
in Gotha. = = = 1
= Hof= und Regierungsrath Lösch,
in Anspach. = = 1
Demoiselle J. Loos, in Berlin. = 1
Herr Regierungs= und Assistenzrath Lu=
canus, in Halberstadt. = 1
= Madelung, Kaufmann in Gotha. 2
= Marioth, Kaufmann in Berlin. 1
= Maurer, Buchhändler in Berlin. 10
= Mereau, in Gotha. = 1
Fräulein von Metzsch, Stifts=Pröbstin
in Altenburg. = = 1
Herr Hof= und Canzleyrath von Meyern,
in Wolfenbüttel. = = 1
= Landcammerrath Möller, in Gotha. 1

Herr Cammerrath von Münchhausen, in Gotha.	Exempl. 1
= Mylius, Gelehrter in Berlin.	1
= Nicolai, Buchhändler in Berlin.	10
= von der Null, in Wien.	1
Fräulein Amalia von Ompteda, zu Haldem.	1
Herr Hofcammerrath Pampo, in Gotha.	1
= Pauli, Buchhändler in Berlin.	2
= Pelt, Buchhändler in Coppenhagen.	2
= Perrenon, Buchhändler in Münster.	2
= Perthes, in Gotha.	1
= Rentsekretair Pierer, in Altenburg.	1
= von Pirch, Russis. Kayserl. Premier-Major in St. Petersburg.	1
= Plümicke, Cabinets-Sekretair bey Sr. Durchlaucht dem Herzog von Curland.	1
= Prandstetter, in Wien.	1
= Rath und Leibmedicus Radefeld, in Hildburghausen.	1
= Präsidial-Sekretair Ratschky, in Linz.	1
= von Reden, Drost in Stemmen.	1
Herr Hofapotheker Reinicke, in Gotha.	1
= Hofsekretair von Retzer, in Wien.	1
= Reuter, in Wien.	1

Herr Reyher, Buchdrucker in Gotha. ; ; ; Exempl. 1
; Freyherr von Riesch, Königl. Polnischer Cammerherr in Dresden. 1
; Geheimer Hofrath Ring, in Carlsruhe. 1
; G. N. Ritter, in Amsterdam. 1
; Hofconditor la Rochet, in Gotha. 1
Frau Senatorin Rode, in Altona. 1
Herr Röhm, Kaufmann in Augsburg. 2
; Rath und Doktor von Römer, in Halle. ; ; ; 1
; Doktor Rößig, in Leipzig. ; 1
; Geheimerrath und Oberhofmeister von Rothberg, in Gotha. 1
; Geheimer Hofrath Rousseau, in Gotha. 1
; Cammermusikus Schade, in Gotha. 1
; Rath Schaller, in Gotha. ; 1
; Pfarrer Schaller, in Pfaffenhofen. 1
Frau Geheime Räthin von Schardt, in Weimar. ; ; ; 1
Herr Cammerrath von Scheliha, in Gotha. ; ; ; 1
; Sekretair Schenck, in Düsseldorf. 8
; Schenck, in Ruhla. ; 1
; Schlichtegroll, in Gotha. ; 1
; Consistorialrath Schmidt, in Braunschweig. ; ; 1

Herr Regiments = Quartiermeister Schmieder, in Düben. = Exempl. 1
= Archiv = Sekretair Schneider, in Altenburg. = = 1
Frau Cammer = Commissair Schortmann, in Buttstädt. = 1
Herr Schreiber, in Baaden. = 1
= Schröder, Schauspiel=Direktor in Hamburg. = = 1
= Doktor Schuh, in Leipzig. = 1
= Graf von der Schulenburg, Scholar in Kloster Bergen. = 1
= Rath Schultes, in Cahla. = 1
= Steuer = Sekretair Schultes, in Altenburg. = = 1
= Schwan und Götz, Buchhändler in Mannheim. = = 9
Fräulein von Schwartzenfels, in Altenburg. 2
Herr Professor Seybold, in Buchsweiler. 1
= Seyler, in Hamburg. = 1
= Sieveking, in Hamburg. = 1
= Hofrath von Sonnenfels, in Wien. 1
= Freyherr von Spiegel, zum Diesenberg, Dohmcapitularherr in Halberstadt. = = 1
= Rath und Bibliothekar Spilcker, in Weimar. = = 1

Herr F. Splitthof van Lingen, in Amsterdam. = = = Exempl. 1

= von Stedern, Dohmcapitularherr in Halberstadt. = = 1

= Cammerregistrator Steinbrück, in Weimar. = = 1

= Stephani, der ältere, Mitglied des National = Theaters in Wien. 1

= Hofrath Stieler, in Gotha. = 1

= Ober = Postsekretair Stoer, in Leipzig. = = = 1

= Reichsgraf zu Stollberg, in Wernigerode. = = = 1

= Hofmarschallamtsactuarius Strasburger, in Gotha. = = 1

= Streiber, ältester Sohn, in Eisenach. = = = 1

= Cammer = Sekretair Streit, in Breslau. = = = 8

= Streng, Buchhändler in Frankfurt. = = = 4

= Rath Sulzer, in Ronneburg. 1

= Cammer = Canzellist Tag, in Altenburg. = = = 1

Frau Gräfin von Thun, in Wien. 1

Herr J. J. Thurneisen, der jüngere, Buchdrucker in Basel. = 7

	Exempl.
Herr Vice-Präsident von Thümmel, in Altenburg.	1
- Geheimer Rath von Thümmel, in Gotha.	1
- Etatsrath Trant, in Coppenhagen.	1
- Treuttel, Buchhändler in Strasburg.	2
- Geheimer Rath von Türck, in Anspach.	1
- Cammerherr von Uechtriz, in Gotha.	1
Frau Professorin Unzer, in Hamburg.	1
Vier Ungenannte.	4
Herr Landgerichts-Assessor Uz, in Anspach.	1
- M. Valentien, in Amsterdam.	2
- Vandenhöck und Ruprecht, Buchhändler in Göttingen.	5
- C. Voight, in Hamburg.	1
- L. Wachler, in Göttingen.	1
Madame Wäser, in Breslau.	1
Herr Rath und Amtmann Wagener, in Hildburghausen.	1
- Landcammerath Waitz, in Altenburg.	1
Fräulein Franziska von Wangenheim, in Großenbähringen.	1
Herr Wappler, Buchhändler in Wien.	1
- Fähndrich von Watzdorf, in Altenburg.	1
- Stiftsprediger Weber, in Weimar.	1

	Exempl.
Herr von Wedel, Scholar zu Kloster Bergen.	1
" J. F. Weidemann, in Amsterdam.	1
Frau Oberstallmeisterin von Westerhalt, in Münster.	1
Herr Hofrath Wieland, in Weimar.	1
" Wormes, Stud. Med. in Halle.	1
" J. H. A. Wortmann, in Amsterdam.	1
" J. L. L. C. Zentner, in Amsterdam.	1
" Zierch, Buchhändler in Wien.	4
" Cammer-Rentverwalter Zinckeisen, in Altenburg.	1
" Zuccarini, in Hamburg.	1

Orest und Electra.

Wenn dich die Menschen fliehn, wenn dich die Götter hassen,
Orest ich bin dein Freund.

LB Coburg

Elektra.

Ein Trauerspiel

in fünf Aufzügen.

Personen.

Aegisth, Tyrann von Argos.

Klytemnestra, seine Gemahlinn, Agamemnons Witwe.

Elektra, Iphise, Orest, } Agamemnons und Klytemnestrens Kinder.

Pylades, Orests Freund.

Pammen, Orests und Pylades Vertrauter.

Dimas, Aegisths Vertrauter.

Gefolge.

Der Schauplatz ist in Mycen.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Iphise. Pammen.

Iphise.
(in freudiger Aufwallung)

Sie soll ich wiedersehn, nach kummervollen Tagen,
Elektren? schwesterlich an ihrem Busen klagen?
Und frey mit ihr?.... Pammen! ist's möglich? hebt der Bann,
Der lang uns schied, sich auf? Verzeiht ihr der Tyrann?

Wie? — Oder sollen wir ihn zu den Uep-
pigkeiten,
Die heute sich erneun, ein Spott des Volks,
begleiten?
Wir, Agamemnons Blut, wir sollen Zeugen
seyn,
Wie ihrer Frevelthat sich seine Mörder freun?

Pammen.

Seit Tugend und Natur um deinen Vater
trauern,
(Du weißt es) floh ich scheu aus des Palla-
stes Mauern,
Und leb' in todter Ruh; vom Vorwitz un-
gequält,
Die Ränke zu durchschaun, die schlau der
Hof verhehlt.
Doch hört' ich, daß Aegisth Elektren, im
Gepränge
Des Opferzugs zu gehn, aus feigem Arg-
wohn zwänge.

Er fürchtet ihr Geschrey, das Argos sonst
durchlief,
Zu Menschen, zum Olymp und selbst zum
Orkus rief;
Sie wecke, fürchtet er, die eingeschlafne
Rache;
Er will, daß man hinfort auf ihre Schritte
wache;
Gefesselt folgt sie ihm, gleich andern Sklaven

Iphise.

Wie?
Elektra, Sklaven gleich! Die Königstochter!
Sie! —
So weit sind wir gebracht! und unsre Mut-
ter schweiget?
Auf sie fällt sie zurück, die Schande, die uns
beuget. —
O, hing Elektra nur, zum Widerstand zu
schwach,
Dem Kummer, der sie nagt, mit sanftrem
Sinne nach!

Was hilft es ihr, in Fluch, in Drohung aus-
zubrechen!
Erbittern kann sie nur den Wütrich — nicht
uns rächen.
Gelinder fiel mein Loos. Hier hauch' ich
ungestört
Den Schmerz in Seufzern aus, die nur der
Himmel hört;
Hier darf ich, unbelauscht von des Tyrannen
Blicken,
Mit Blumen jeden Tag des Vaters Urne
schmücken;
Am öden Opferheerd mich frommen Träumen
weihn,
Und für das Heil Orests den Laren Weih-
rauch streun.
Ergebung täuscht den Gram, indeß mit
trägem Gange
Die Zeit vorüberschleicht —

Zweyter Auftritt.

Elektra, (gefesselt.) Vorige.

Iphise.

(hört Elektren, eilt ihr entgegen) Wen seh ich?
Ach, wie lange,
Elektra, hab' ich nicht dich an mein Herz gepreßt,
Nicht dir —

Elektra.

Erschienen ist der Königsmörder Fest.
Schon rüstet sich der Zug; schon tönt das Lustgetümmel.
Ich, ihre Sklavinn! Ich, von Menschen und vom Himmel
Verlaßne — melde dir's.

Iphise.

O, dieser Augenblick
Ist Wonne. Schmecke doch vermischter Thränen Glück!
Laß —

Elektra.

Thränen! Ach, zu viel vergoß ich! Können Thränen
Dich, du beleidigter, geliebter Geist, versöhnen?
Blut foderst du — und Blut gelob' ich dir! — Die Hand —
Gefesselt ist sie, doch nicht mit der Furcht bekannt —
Noch heute dringet sie, durch seiner Wächter Schaaren,
Durch seines Uebermuths Gepränge, zum Barbaren;
Und opfert ihn am Grab, das sein Triumph entweiht. —
Wie? Klytemnestra würgt den Gatten ungescheut!
Und zaghaft stehn wir an, dieß schreyende Verbrechen
Am Bösewicht, der's ihr begehen half, zu rächen?

War's unser Vater nicht, den sie erschlug?
Natur —
Gibst du dem Weibe Muth zu Freveltha-
ten nur?
Auf, Schwester! steh mir bey! — Du bebst! —
Dein Widerstreben,
Ist's Abscheu vor dem Mord? ist's feiger Hang
zum Leben?
Nichts schützt uns, als wir selbst. Komm, Kly-
temnestrens Blut,
Und Atreus Enkel, komm!

Iphise.

Gebiete deiner Wut,
O, Schwester! Du vergißt, daß Macht und
Freyheit fehlen.
Für Männer ist der Zorn. Geduld ziemt
Weiberseelen.
Argwöhnisch, wachsam, schlau, wie jeder
Frevler ist,
Durch Sklaven seines Winks gesichert, lacht
Aegisth

Der eitlen Schwärmereyn, die deinen Geist
empören.
Sey weise! laß ihn nicht dein Klaggeschrey
mehr hören!

Elektra.

Er soll es hören; Angst will ich ins Herz
ihm schreyn;
Ihm Gift ins Freudenmahl, aufs Lager Dor-
nen streun.
Ich will der Götter Zorn aus seinem Schlum-
mer wecken;
Herab den Donner ziehn, und jeden König
schrecken,
Der feig auf Rosen schläft, nicht seinen Thron
verdient,
Nicht Agamemnons Tod zu rächen sich er-
kühnt.
Geh, ich verzeihe dir, daß deine Seele zaget,
Sich in sich selbst verschließt und nur verstohlen
klaget;
Geh, er verschonte dich mit Schimpf und Ket-
ten noch.

Nur mich Verworfne, mich drückt zentner-
schwer sein Joch.
Du sahst den Vater nicht erwürgen — nicht
die Feyer
Von seiner Wiederkehr — die List der Unge-
heuer —
Die Nacht — die Schreckensnacht — und o,
der Hölle Mahl,
Wo Klytemnestra — sie — die Gattinn — den
Gemahl . . . . .
Ach, niemals läßt dieß Bild mich wieder Ru-
he finden;
Stets folgt es mir; wird stets zur Rache mich
entzünden.
Dort im Pallast, dort war's! dort wiegten
sie durch Wein,
Und stolzen Siegsgesang, und sanften Scherz
ihn ein.
Entgürtet, ahndungslos stieg er ins Bad; da
drangen
Die feigen Mörder ein; im Todesnetz ge-
fangen,

Erlag des Helden Kraft. Sein dumpfes Angstgeschrey,
Sein Röcheln hört Pammen, und eilt zu spät herbey.
Ich komme — seh' ein Weib, Bacchantinn von Geberde,
Mit Eumenidenblick, und blutbesprütztem Schwerde.
Nicht ferne steht Orest; ich nehm' ihn auf den Arm;
Er starrt den Leichnam an, und bebt, und lallt: „Erbarm,
Erbarm' dich, Mutter!„ — Da erschütterte die Stimme
Des Mitleids ihre Brust, und steuerte dem Grimme;
Sie riß Aegisthen fort, verschloß vor meiner List
Das Auge, ließ zur Flucht dem theuren Knaben Frist.
Dir übergab ich ihn, Pammen — und euren Händen,
Ihr Götter! werdet ihr ihn je mir wiedersenden?

Ach, oder hat ihn längst der Wütrich ausge-
späht,
Und in des Aufblühns Drang die Knospe ab-
gemäht?

Pammen.

Elektra! O, wen kann dein Kummer tiefer
beugen,
Als mich, einst eures Glücks, jezt eures Falles
Zeugen?
Wer blickt wehmüthiger in das Vergangne
hin?
Doch noch bleibt Hofnung euch, des Jammers
Trösterinn.
Noch hebet euren Muth ein göttliches Ver-
sprechen:
„Er, den du rettetest, dein Bruder soll euch
rächen;
Vertilgen den Aegisth an diesem Schreckensort,
An eben diesem Fest, bey jenem Grabe dort,
Wo des Ermordeten die sichern Mörder spotten.„
Die Götter täuschen nicht. Das Laster auszu-
rotten,

Kömmt ihr gestählter Arm oft langsam, doch
gewiß;
Und ihrer Weisheit Rath deckt heilige Fin-
sterniß.

Iphise.

O, warum zaudern sie so lange? warum
schmachtet
Mein Schmerz an dieser Gruft vergebens?
warum achtet
Kein Gott auf das Geschrey Elektrens? —
Ach, sie hebt
Die kettenschwere Hand gen Himmel —
und noch lebt
Der Wütrich —

Elektra, (einfallend.)

Und begeht noch Einmal, uns zum
Hohne,
Des ungerochnen Mords und der geraubten
Krone
Gedächtniß! — Und Orest, verbannt in Wü-
steneyn,
Vergißt des Vaters Tod, und meine Fesseln!

P a m m e n.

Nein!
Bedenket doch, daß kaum Orest die Jahre zählet,
Wo Jugendkraft sich mit ererbtem Muth vermählet!
Wagt's nicht die Himmlischen zu meistern!

E l e k t r a.

Edler Freund!
Ich fühle, wie getreu dein Herz es mit uns meint;
Ich fühle Hofnung sich in meinen Busen senken;
Und ehre voll Vertraun die Mächte, die uns lenken.
Denn ach, wer opferte noch Göttern, wenn ihr Blitz
Den kühnen Bösewicht auf seinem Königssitz
Verschonte; wenn der Fluch der Unschuld, und die Bitte
Der jammernden Natur ihr Ohr vorüber glitte? —

Orest, ich rufe dich; dich ruft das Vater-
land;
Dich ruft das Blut, das hier noch raucht! An
welchem Strand
Bekriegt dein früher Muth des Waldes Unge-
heuer?
Für edlern Zweck bestimmt ist deiner Jugend
Feuer.
Den Königsmörder, der von deinem Raub sich
nährt;
Den Tiger, dessen Wuth dein armes Land
verheert;
Den bändige dein Arm! Ich leite deine
Schritte
Zu seiner Höle; komm!

Iphise.

Halt ein, wenn meine Bitte
Je bey dir galt! Ich seh die Mutter nahn.

Elektra.

Hab' ich
Noch eine Mutter?

Dritter Auftritt.

Klytemnestra. Gefolge. Vorige.

Klytemnestra.

(zum Gefolge) Geht! (zu Pammen) Pammen,
entferne dich!
(Gefolge und Pammen zu verschiedenen
Seiten ab)
Ihr meine Töchter, bleibt!

Iphise.

Ach, süß klingt meinem Grame
Der Zuruf.

Elektra.

Meinen Schmerz erneuert dieser Name;
Sonst war er heilig mir.

Klytemnestra.

Gebt willig mir Gehör!
Drang — euch mein volles Herz zu öffnen,
führt mich her.
Ich nahe mich vielleicht dem Ziele meiner Tage.
Ein Gram — der, ob ich gleich des Glückes
Sinnbild trage,

An meinem Innern nagt, kürzt ihren Faden ab.
Ihr Töchter, sänk' ich doch von euch geliebt ins Grab!
Nie wurdet ihr mir fremd; und selbst Aegisthens Wille
Entzog euch nicht mein Herz. Wie seufzt' ich in der Stille,
Daß sich das eurige vom Schmerz verhärten ließ.
Elektra selbst — so wild sie mich auch von sich stieß —
Elektra, die, als Kind, liebkosend mich ergötzte,
Mir Iphigeniens grausamen Raub ersetzte —
Vergaß ihr Ungestüm gleich Dankbarkeit und Pflicht —
O, so vergißt mein Herz doch ihrer Rechte nicht.

Elektra.

Wie? Liebe soll in dir, für mich noch Liebe leben?
Hast du dein Blut nicht selbst der Schande preis gegeben?

O, wenn noch mütterlich dein Herz empfinden
kann —
Betrachte jenes Grab — sieh meine Fesseln
an!

Klytemnestra.

Weckst du ohn' Unterlaß ein bittres Angedenken?
Fühlst du grausame Lust, die Mutter nur zu
kränken?
Dein Hohn fährt, Dolchen gleich, durch mein
beklemmtes Herz —
Doch ich verdient' es.

Elektra.

Wohl! entwafnet ist mein Schmerz.
Die Allmacht der Natur empfind' ich; dir zu
Füßen,
O Mutter, will ich gern für das Geschehne
büßen,
Abschwören jenen Trotz, den du zu lange trugst.
Was sag' ich? ob du selbst mich gleich in Ban-
de schlugst,

So wußte doch mein Herz dich vom Aegisth zu
trennen.
Ich weinte — hätte sich dein Blut verläugnen
können? —
Ich weint' um deinen Wahn; dich hassen konnt'
ich nicht.
O, wenn ein Götterstral in deine Seele bricht;
Wenn edle Reu' erwacht und deiner sich bemei=
stert —
Gehorch des Himmels Ruf! Er ist's, der dich
begeistert.
Fahr auf von deinem Schlaf! Fleuch aus des
Lasters Schoos!
Reiß dein verirrtes Herz von dem Verräther
los!
Komm, leb' hinfort für uns! Komm, rufe
deinem Sohne!
Er eil' in deinen Arm; er herrsch' auf diesem
Throne;
Er stell' uns Recht und Ruh und Eintracht wie=
der her,
Dein Sohn Orest!

Klytemnestra.

Steh auf, und nenn' ihn mir nicht mehr!
Die Fessel, die du trägst, liegt schwer auf meinem Herzen;
Doch welcher König läßt mit seinem Ansehn scherzen?
Konnt' er dein schonen? dein? hast du Aegisths geschont?
Du reiztest ihn; er hat dir nach Verdienst gelohnt.
Die Heftigkeit erschwert sich selbst der Leiden Bürde.
Unwiderstehlich ist des stillen Schmerzes Würde.
Betracht' Iphisen! tief wühlt ihr im Herzensgrund
Der Gram, wie dir; und doch schließt Klugheit ihr den Mund.
Der lang entbehrten Ruh laßt endlich mich genießen,
Ihr Kinder, und, von euch umringt, mein Leben schließen!

Doch bringt, von Ungeduld geblendet, deine
List
Oresten vor der Zeit zurück; wird ihn Aegisth
Gewahr, weh ihm und dir! ich kann den
Schlag nicht hindern.
Mehr Pflicht verbindet mich dem Gatten, als
den Kindern,
Die mich verfolgen.

Elektra.

Er, dein Gatte? der Tyrann!
O, Mutter, nimmst du so dich meines Elends
an?
Ist das der Reue Schmerz, der deine Brust
zerfleischet?
Hast du mich durch den Schein des Mitleids
nur getäuschet?
Du drohst Elektren, drohst dem Sohn! —
Iphise, sieh!
So liebt die Mutter uns — dem Bruder dro-
het sie! —
Ach, von der Hofnung fern, daß er uns retten
werde,

Weiß ich nicht, irrt Orest noch einsam auf der
Erde,
Irrt er am Acheron? weiß ich nicht, ob der
Mann,
Der ungestraft hier raubt, und sicher morden
kann —
Dein Gatte, weil dein Mund ihn so zu nen-
nen waget —
Ihn nicht geopfert hat?

I p h i s e.

Ja, Königinn, geklaget
Sey es den Göttern, dir geschworen: dunkle
Nacht
Umhüllt Orests Geschick; und wär's in unsrer
Macht,
Wir würden niemals ihn zu diesem Mordsitz
locken.
O Mutter, sieh! wir flehn geängstigt und er-
schrocken
Dich um Erbarmen an für ihn und uns.
Verzeih

Elektren! ach, ihr Herz, voll schwesterlicher Treu,
Verdient Geduld. Verzeih, daß ihre Thränen rollen
Und sich ihr Mund vergißt!

Elektra.

Sie mir verzeihen sollen?
Gebietrisch scheucht sie mich nur in das Joch der Pflicht;
Die Quelle meines Grams verstopfen — will sie nicht.
Ich kenne den Aegisth; mein Bruder ist verloren;
Weil er gefürchtet wird, ist ihm der Tod geschworen.

Klytemnestra.

Nein! nimm von mir den Trost, daß noch dein Bruder lebt!
Dein Eifer nur hat Schuld, wenn ihn Gefahr umschwebt. —

Gieb nach! laß dich mein Flehn, laß dich mein
Beyspiel rühren!
Du glaubst, ich komme stolz dich im Triumph
zu führen;
Du glaubst, daß eitle Pracht mich zu zerstreun
vermag;
Elektra — dieses Fest ist mir ein Trauertag.
Was hilft's, daß ich vor dir mich meiner Leiden
schäme?
In Fesseln weinest du, ich wein' im Diademe.
Ich weiß es, daß dein Mund der Götter Zorn
beschwört,
Mich zu verfolgen. Laß, laß ab! du bist
erhört. —
Geht — gönnt mir wieder Ruh.

(Elektra und Iphise ab)

Vierter Auftritt.

Klytemnestra.

(ihnen nachblickend) Ach, Kinder! hätt' ich lieber
Euch nicht gesehn! Mein Herz klopft bänger nur; und trüber
Wird's um mich her. — O, Bund, den Stolz und Wollust schloß!
Verbrechen, dessen Frucht ich schon zu lang genoß!
Fest — einst erwünschtes Fest, mit Königsblut beflecket! —
Was will das innre Graun, das ihr mir heut erwecket? —
Ein schauervolles Licht brach an — die Binde fiel.
Vom Rausch erwacht, steh' ich an meines Glückes Ziel. —
Verblendeter Aegisth, der Göttern gleich sich dünket,
Dem sichre Freude lacht, und kühner Taumel winket —

Wo mich der Muth verläßt! — Ich beb' — und er frohlockt! —
Sind's Ahndungen? — Das Blut in meinen Adern stockt.
Elektrens Klaggeschrey, die Griechen, meine Freunde,
Mein Volk, mein Sohn — mein Sohn schreckt mich! so zog ich Feinde
Von meinem Blute groß? O, grenzenlose Pein!
Der Namen heiligster muß mir ein Abscheu seyn!
Natur, dein ewiges Gesetz hab' ich gebrochen;
Jetzt beb' ich vor dem Sohn; Natur — du bist gerochen.

Fünfter Auftritt.

Aegisth. Gefolge. Klytemnestra.

(das Gefolge bleibt in der Entfernung)

Aegisth.

So einsam, Königinn? — Was säumst du? Alles ist
Bereit. Wann soll das Fest beginnen?

Klytemnestra.

Ach, Aegisth!
Um Aufschub fleh' ich.

Aegisth.

Wie?

Klytemnestra.

Um Widerruf der Feyer.

Aegisth.

Was ist dir?

Klytemnestra.

Forsche nicht! Sey ruhig! Laß den Schleyer
Bescheidner Zärtlichkeit auf meiner Schwachheit ruhn! —
Die Menschen sind ein Spiel der Götter. Unser Thun
Und Lassen wandelt oft — ein Traum — ein Fieberschauer.

Aegisth.

Du sprachst die Töchter?

Klytemnestra.

Ja, ich sah Iphisens Trauer,
Elektrens Ketten — ach! und nie empfundnes Leid
Durchdrang mein Innerstes.

Aegisth.

Unedle Weichlichkeit!
Iphise gräme sich; Elektra trage Ketten;
O, daß wir lange schon sie so gezüchtigt hätten!
Den Trotz, den Güte reizt, bricht endlich Sklaverey.
Trieb sie die Tollkühnheit nicht bis zur Meuterey?
Bald lief die Schwärmerinn, und flucht' uns laut, und dräute;
Bald warb sie still Partheyn, gewann die Priester, streute
Den Saamen des Verraths durch ihren Mund umher,
Und prophezeihte frech Orestens Wiederkehr.

Ja, dieser Wahn des Volks, sein Murren,
dieß Gerüchte,
Das jüngst erst neu erwacht, sind unsrer Lang-
muth Früchte.
Von nun an hör' ich nur der strengern Klug-
heit Rath.
Kein Mitleid stört den Plan, den sie entwor-
fen hat.
Die Sorge für dein Glück bestimmet meine
Schritte.
Drum spare mir den Schmerz, dir irgend eine
Bitte
Zu weigern, Königinn; und huldige der Noth!
Verläugnung ist ihr Gruß, und Opfer
ihr Gebot.

Klytemnestra.

Du hüllst in Räthsel dich.

Aegisth.

Ihr Sinn ist leicht zu fassen.

Klytemnestra.

Mit Schauder ahnd' ich ihn.

Aegisth.

Nein, höre mich gelassen!
Soll stets der Nam' Orest mein blödes Volk entzweyn,
Und jedem Rasenden des Aufruhrs Losung seyn?
Bis jezt gelang mir's zwar die Flammen zu ersticken;
Doch ein erfahrner Mann traut nicht Fortunens Tücken.
Was wagt ein Flüchtling nicht für seine Wiederkehr
Ins theure Vaterland? Und o, das Ungefähr
Ist Abentheurern hold; legt Sieger oft in Banden;
Und macht der Politik geprüfte Kunst zu Schanden.
Uns furchtbar muß Orest, so lang er athmet, seyn;
Ein Mittel giebt es nur, von ihm uns zu befreyn.

Sein Nachgefühl, sein Haß, sein unruhvolles
Streben
Nach unsrem Thron erlischt nicht eh — als mit
dem Leben.
Jezt, da er im Gebirg von Epidaurus irrt,
Bewacht der König ihn, mein Bundsgenoß; er wird
Für unsre Sicherheit mit Freundestreue
sorgen. —
Auch sandt' ich schon (dir bleib' es länger nicht
verborgen!)
Mit heimlichem Befehl sandt' ich Plisthenen
hin —

Klytemnestra.

Was sagst du? deinen Sohn?

Aegisth.

Ihm hängt des Reichs Gewinn
Am glücklichen Erfolg; ihm durft' ich mich
vertrauen;
Sein eignes Wohl treibt ihn, Gefahren vorzu-
bauen,

Vor denen lange gnug dein Herz gezittert hat.
Er sey nun auch dein Sohn an des Rebellen statt!
Das Werk, das er vollführt —

Klytemnestra.

Laß es an mir beginnen,
Blutdürstiger! Kannst du auf nichts als Opfer sinnen?
Leb' ich durch Frevel nur? — Du weißt, wen ich erschlug!
Verlangst du auch den Sohn, den ich am Herzen trug?
Um einen solchen Preis erräng' ich meines Lebens
Verwelkten, kranken Rest?

Aegisth.

Erwäge doch —

Klytemnestra.

Vergebens!
Laß mich! — Verzweiflungsvoll will ich zum Tempel gehn
Und um der Götter Rath in diesem Kampfe flehn.

Aegisth.

Geh! dem, was ich beschloß, soll kein Orakel
wehren.
Und was erwartest du für Trost von den Al-
tären? —
Als an Kassandra's Arm, die er zur Beute
nahm,
Siegtrunken Atreus Sohn zurück von Troja
kam;
Als du, dem Falle nah, vor einer Sklavinn
bebtest,
Und wählend zwischen Mord und Selbsterhal-
tung schwebtest —
Frug da dein Kleinmuth auch die Götter erst
um Rath?

Klytemnestra.

Denk' an den Tag nicht mehr, der sie erbittert
hat!
Ich will, von Reu zermalmt, zu ihnen wieder-
kehren.
Die Liebe blendet uns; die Furcht lehrt Götter
ehren. —

O', spotte nicht, daß ich so tief gesunken bin!
Die Zeit, die Alles stürzt, riß meinen Stolz dahin.
Der Himmel, wie es scheint, fühlt grausames Vergnügen,
Ein Weib, das hoher Muth einst zierte, zu besiegen. —
Sich immer gleich ist nur dieß Herz, das für dich schlägt;
Noch opfr' ich alles auf für dich. — Doch Fesseln trägt
Die Tochter; und der Sohn, aus meinem Arm verstoßen,
Irrt bang umher; vielleicht ist schon sein Blut geflossen;
Und lebt er — so verfolgt, verabscheut er mich doch!
Ach, der Gedank' ist Tod — und ich bin Mutter noch.

Aegisth.

Ich kenne dich nicht mehr. Sey Klytemnestra wieder,
Aegisths Gemahlinn! Schau von Argos Throne nieder!
Verleihst du der Natur entweihtem Trieb Gehör?
Ein undankbares Kind hat keine Rechte mehr. —
Komm, schöpfe wieder Ruh! Heiss' deine Sorgen schwinden!

Klytemnestra.

Ich, Ruhe? Wer kann die im Schoos des Lasters finden?

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Orest. Pylades.

(Ihr Aeußerliches muß die Spuren der Gefahr tragen, aus der sie kommen.)

Orest.

Wo sind wir, Pylades? — Noch hör' ich den Orkan. —
Noch stehn vor meinem Blick die Schrecken, die wir sahn —
Noch fühl' ich Todeskampf in jeder Nerve beben. —
Weh mir! — Mein Unglücksstern vergiftet auch dein Leben. —
Die Hofnung selbst entfloh — nichts bleibt dir — als ein Freund,
Der, seines Daseyns satt, an deinem Busen weint.

Pylades.

Du lebst — wir lieben uns — und sollten weibisch zagen? —
Du lebst, Orest! noch kann die Freundschaft alles wagen. —
Noch ist der Gott mit uns, der dich, in Feindes Land,
Den Schlingen, die Aegisth dir legte, schlau entwand;
Dein ungeübtes Schwerd im ersten Kampfe lenkte,
Und mit Plisthenens Blut zur Heldenweihe tränkte.
Er schützt die Unschuld — straft das Laster.

Orest.

Dieser Gott —
Du siehst es, Freund — er treibt mit meinen Wünschen Spott;
Er winkt das Glück hinweg, das ich zu fassen glaubte. —

Hast du das Einzige, was mir sein Zorn nicht
raubte,
Den Aschenkrug Plisthens, den Ring, das
Schwerd versteckt?

P y l a d e s.

Am Ufer liegen sie, vom Felsgesträuch bedeckt,
Die Pfänder deines Muths.

O r e st.

Ach, das Orakel wollte,
Das ich Aegisthen sie einst überreichen sollte —

P y l a d e s.

Und wenn er schadenfroh Orestens Asche küßt,
Ihm zeigen — wer O r e st — und w e s s e n
Asch' es ist!

O r e st.

O du allmächtiger Verfechter meiner Sache,
Wo sandtest du mich hin? Wo blieb der Tag
der Rache? —
Du Land, das mich gebar! Land, das, mit
irrem Fuß,

Ich funfzehn Jahre schon wehmüthig meiden
muß!
Bild, das mein Geist umsonst zurückzurufen
strebet;
Das, von der Zeit verlöscht, nur dunkel mich
umschwebet! —
Wann grüßt mein Auge dich, unglückliches
Mycen?
Ach, und wann werd' ich sie, die edle Schwe-
ster, sehn; —
Die den schon auf mein Herz gezückten Dolchen
wehrte;
Die durch ihr Beyspiel mich mein Unglück
tragen lehrte?
Sie nur — sie beugte dem Tyrannen nicht ihr
Knie;
Ihr Ruhm füllt Griechenland — und Niemand
rettet sie!
Wie? Helden, Könige und Göttersöhne
stritten
Zehn Jahre für den Schimpf, den Menelas
erlitten,

Und Agamemnon fällt — und alles schläft!
Sein Sohn
Irrt schutzberaubt umher, weil ihm Aegisthe
drohn! —
Und hättest du, mein Freund, nicht auf sein
Herz geachtet,
Längst wär' er, unbemerkt, des Mangels Raub,
verschmachtet. —
Du warfst dich zwischen mich und das erzürnte
Glück;
Es schien zu lächeln — ach! den falschen Son-
nenblick
Verschlang der nahe Sturm. Ein Labyrinth
von Reue,
Gefahr und Angst — Das ist der Lohn für
deine Treue!

Pylades.

Orest! Beym Augenblick, der unsrem Brüder-
bund
Das Leben gab — du lagst an meiner Brust,
der Mund

War stumm, laut sprach das Herz; bey jenen
Sehnsuchtsthränen,
Mit denen unser Geist, aufflammend, in die
Scenen
Der Zukunft strebte; bey dem unsöhnbaren
Groll,
Den wir, im Heiligthum des Delphischen
Apoll,
Aegisthen schwuren; O bey ihr, ihr, deiner
Tage
Schutzgöttinn! fleh' ich dir: ersticke deine
Klage!
Der Held, vom Glück verfolgt, hüllt sich in
Tugend ein.
Vertrau den Himmlischen, die dich in Wü-
steneyn
Erzogen; deinen Muth durch frühe Leiden
stählten;
Und dich, den sie geprüft, zum Rachewerkzeug
wählten.
Oft winkt am nahen Ziel die Palme, wann
den Blick

Noch Furcht umnebelt. Selbst dieß neue
Mißgeschick
Beweist, daß über dir die Unsichtbaren walten.
Uns hat ihr Wunderarm aus Hunderten er=
halten.
Auch warf der Sturm uns nicht an einen öden
Strand.
Hier wohnen Menschen; hier bürgt uns der
Menschheit Band
Für Mitgefühl und Schutz. — Fand nicht auf
jedem Schritte
Dein Auge schon die Spur der Kunst, und mil=
der Sitte? —
Der Tempel — der Pallast — das Grab=
maal — jener Hain,
Freund, alles prägt dem Geist geheimes Stau=
nen ein.
Es scheint sich Trauer hier mit Majestät zu
gatten. —
Wohl uns! dort schleicht ein Mann aus den
Cypressenschatten —

Er wandelt dieses Wegs — sein sprechendes Gesicht
Verräth das Alter, wo des Unglücks Unterricht
Der Weisheit Früchte trägt. — Komm; laß uns ihn begrüßen!
Ein gutes Wort hat Kraft, die Herzen aufzuschließen.

O r e st.

Er seufzet! Ist denn Schmerz das allgemeine Loos?

Zweyter Auftritt.

Pammen. Orest. Pylades.

P y l a d e s.

(sich ihm nähernd) Hör uns, wer du auch seyst! weis' uns nicht hofnungslos
Zurück, ehrwürdiger Mann! der Himmel, der uns Arme
Dem Wellentod entriß, wirft dir uns in die Arme.

Pammen.

Wer seyd ihr?

Pylades.

Phrygier; ein Paar, das treu sich liebt,
Des Schicksals Launen theilt, und stille Tugend übt.

Pammen.

Im Stillen bet' auch ich die Götter an; und übe
Ihr heiligstes Gesetz, wachsame Menschenliebe;
Ohnmächtig ist mein Schutz, und meine Hütte klein,
Doch Hülfsbedürftigen stets offen — kommt herein!

Orest.

Daß die Unsterblichen dir diese Wohlthat lohnen!
Gesegnet sey das Land, wo deines Gleichen wohnen!

Gastfreyer, guter Mann, sprich, wer hier
König ist?

Pammen.

Aegisth — ihm huldiget Mycen.

Orest.

(betäubt zu Pylades) Mycen! Aegisth!
O Wunder — Freude — Graun —

Pylades.

(halblaut) Sey weise! zieh das Wetter
Nicht vor der Zeit herab!

Orest.

(sucht sich zu fassen; zu Pammen) Aegisth? —
Gerechte Götter! —
Er, der den Mord —

Pammen.

(einfallend) Er selbst!

Orest.

Und Klytemnestra hat —

Pammen.

(einfallend) Sie lebt; und theilt mit ihm die
Früchte jener That

Orest.

Und weß ist der Pallast?

Pammen.

Aegisths; von edlern Händen,
Zu edlerem Gebrauch, sah ich ihn einst vollenden.

Orest.

Und dieses Grab?

Pammen.

Dieß Grab — der Schmerz hemmt
mir die Luft —
Ist meines Königes — ist Agamemnons
Gruft.

Orest.

(verbirgt sein Gesicht an Pylades Brust.)

O, lindre mein Gefühl! — die Brust droht zu
zerspringen —

Pylades.

(leise) Bist du des Helden Sohn, so lerne dich bezwingen!

Pammen.

(zu Orest) Dein weichgeschaffnes Herz, o Fremdling, ist gerührt;
Und du verbirgst sie mir, die Thräne, die dich ziert?
Komm, frey ergieße sich in meinen Schmerz der deine!
Wein' um den Göttersohn, den Sieger Trojas, weine!
Ach, er verdient, daß ihm der Fremdling Thränen weiht;
Da man ihn hier vergißt, verhöhnt!

Orest.

Ich lebte weit
Von Argos; doch der Ruhm des Größten der Atriden,
Und o, das Ende, das die Parzen ihm beschieden,

Wem blieb es unbekannt, der — (sich schnell unterbrechend) Ist Elektra hier?

Pammen.

Sie ist's.

Orest.

(heftig) Ich muß sie sehn.

Pylades.

(leise) Wo bist du? schwindet dir
Bewußtseyn? hältst du so dein heißes Blut
in Schranken?
(zu Pammen) Der Götter mildem Schutz mit Freudenthränen danken —
Ist Pflicht Geretteter; führ' uns, wohin
sie ruft!

Orest.

Dann führe vom Altar uns zur geweihten
Gruft,
Wo Schwermuth, Nacht und Graun des Helden Staub umhüllen.
Sein großer Schatten heischt ein Opfer, das
im Stillen
Ich ihm entrichten muß.

Pammen.

(mit freudigem Erstaunen) Wer? Du? ihm opfern? hier?

Vor seinen Feinden? — Du! — Ihr Götter! sandtet ihr

Uns den Verheißenen? — (ihn starr betrachtend) Ach, Agamemnons Erben

Entriß am Tag des Mords Elektra dem Verderben —

Wenn er noch lebt — so blüht — so fühlt er jetzt, wie du —

Pylades.

(hört Geräusche) Wer kömmt?

Pammen.

Der König ist's — Eilt jenem Haine zu.

Orest.

(hastig) Dieß ist Aegisth? — und wer —

Pylades.

(ihn fortreissend) Fort! in Tyrannenblicken
Lauscht ewig Mißtraun.

(Orest und Pylades schnell ab)

Dritter Auftritt.

Aegisth. Klytemnestra. Gefolge.
Pammen.

Aegisth.

(ihnen scharf nachblickend) Wie? — so hastig
mir den Rücken
Zu bieten? — (näher kommend) Und Pammen
steht schüchtern — abgewandt! —
(zu Pammen) Wer sind die Jünglinge?

Pammen.

Sie sind mir unbekannt.

Aegisth.

(höhnisch) Traun? Und ihr ließt euch doch in
tiefem Rathe finden? —

Erhabne Herkunft scheint ihr Anstand zu verkünden —
Wer sind sie? — (gebieterisch) Fragt umsonst der Fürst den Unterthan?

Pammen.

Herr, noch vertrauten sie mir nur ihr Unglück an.
Auf Trümmern ihres Schiffs entgingen sie den Wellen;
Sie suchten Schutz bey mir; wenn sie sich nicht verstellen,
Gebar sie Phrygien.

Aegisth.

(heftig) Dein Leben steht für sie;
Ich will sie sprechen.

(Pammen will ab)

Klytemnestra.

(zu Aegisth) Welch ein jäher Zorn!
(zu Pammen) Verzieh
Pammen!

Aegisth.

(zu Klytemnestra, leise)

Geheimnißvoll! jung! Fremdling! — alles wecket
Mir Argwohn.

Klytemnestra.

(zu Aegisth, leise) Ach, er nagt, von Furien aufgeschrecket,
Uns funfzehn Jahre schon. Vor Menschen zittern wir,
Wie sie vor uns.

Aegisth.

(mit angenommener Gelindigkeit)

Geh nur, Pammen; ich weiß, daß dir
Das Gastrecht heilig ist; es soll dich nicht gereuen;
Wer keine Tücke nährt, hat nicht das Licht zu scheuen;
Erforsche sie genau, und gib Bericht!

(Pammen ab)

Vierter Auftritt.

Aegisth. Klytemnestra.
Gefolge, in der Entfernung.

Aegisth.

So hat
Dein Starrsinn es gewollt! — Wo blieb der Götter Rath?
Ich warnte dich umsonst. Du fragtest, und ihr Schweigen
Scheint, arme Königinn, dich tiefer noch zu beugen. —
Komm! dein Aegisth — er flößt jetzt Muth dir ein; zerbrich
Des Aberglaubens Joch, gleich ihm; daß länger dich
Durch frommes Gaukelspiel kein stolzer Priester schrecke! —
Vernimm: kein Sterblicher entrollte je die Decke
Der Zukunft; nur Betrug maßt dieser Macht sich an;

Dollmetscher des Olymps — schuf nur
des Pöbels Wahn. —
Durch eigne Klugheit wird des Menschen Loos
entschieden. —
Vertraue mir dich an; leb' und regier' in
Frieden;
Und reiß aus deiner Brust den pflichtvergeßnen
Sohn! —
Elektra hat nach ihm das erste Recht zum
Thron;
Sie könnt' einst — was gelingt nicht eines
Weibes Ränken? —
Der Stimmen Uebermacht auf ihre Seite
lenken;
Der Eigennutz Plisthens giebt deinem Rath
Gewicht;
Und Politik macht hier Erniedrigung zur
Pflicht. —
Doch wird zum Bund mit ihm die Stolze sich
bequemen?
Wird sie um diesen Preis die Freyheit wieder-
nehmen?

Zwar du betheuerst mir, gebändigt habe Zwang
Den ungestümmen Geist; und dieser Uebergang
Von Sklaverey zum Thron — er muß ein Weib bethören;
Sie wird die Eitelkeit — vielleicht die Liebe hören;
Denn werth ist ihrer Hand, auch ohne Thron, Plisthen. —
Doch weh ihr — wagte sie's, den Antrag zu verschmähn!
Hier trotzt sie auf die Gunst des Volks — auf deine Schwäche —
Auf Agamemnons Ruhm. Sie zittre! Ich zerbreche
Die eitlen Stützen durch Verbannung? Weit von hier —
In eines Kerkers Nacht — erwache dann in ihr
Die Reu zu spät! — Leb wohl! Dein sind der Güte Waffen.

Versuche sie! — Mir ziemts, dem König
Recht zu schaffen.

(Aegisth und Gefolge ab)

Klytemnestra.

Der du durch Sprache nur den allgemeinen
Bund
Der Menschheit stiftetest — beseele meinen
Mund;
Erweich' ihr Herz! — Sie kömmt —

Fünfter Auftritt.

Klytemnestra. Elektra.

(Elektra will zurückweichen, als sie ihre
Mutter erblickt.)

Klytemnestra.

Wohin, Elektra? —
schaue
Nicht mehr so wild umher; flieh nicht die Mut-
ter; traue

Dem Mitleid, das sie dir am frühen Morgen
schwur!
Ach, es verrauchte nicht in feigen Thränen
nur.
Erkenn' es an der That; nimm deine Rechte
wieder!
Dir ist verziehn — sey frey!

Elektra.

— Empfindung wirft mich nieder,
O, Königinn —

Klytemnestra.

Ich will für dich noch weiter
gehn —
Will dein Geschlecht zum Rang, den es verlor,
erhöhn;
Dem traurigen Verfall von Pelops Namen
steuern;
Und seiner Kinder Band, nach langem Zwist,
erneuern.

Elektra.

(freudig) Ach, sprichst du von Orest? Ich bin
bereit; befiehl!

Klytemnestra.

Ich spreche von dir selbst; dein Glück nur ist
mein Ziel.
O, könnt' ich deinen Geist von seinen Vorur-
theilen,
Könnt' ich dein krankes Herz von seinen Schwä-
chen heilen! —
Du siehst; der König kömmt mit Güte dir
zuvor;
Sey dankbar; kränke nicht durch Klagen mehr
sein Ohr!

Elektra.

Wen kein Gewissen schreckt, den kränken meine
Thränen?
Ha! lehr' ihn erst das Blut, das hier noch
schreyt, versöhnen!

Klytemnestra.

Fruchtloser Sehnsucht giebt kein Weiser ewig
Raum.
Ein überstandnes Leid gleicht einem bösen
Traum.

Elektra.

Der Träume schrecklichster, dich könnt' ich je verschmerzen?
Nein — nur des Todes Hand reißt dich aus meinem Herzen.

Klytemnestra.

Der Unmensch — der sein Kind heimtückisch zum Altar
Hinlockte; dem ihr Blut ein süßes Schauspiel war —
Verdient' er, daß um ihn dein Herz in Leid verschmachtet?
Ach, für ein Ilion hätt' er auch dich geschlachtet!

Elektra.

Fluch ihm im Grabe nicht! Er trug den Eigensinn
Des Schicksals — gab sein Blut erzürnten Göttern hin;
Du aber opferst uns dem Schändlichsten der Erde.

Klytemnestra.

Schweig, daß nicht ewig dir der Mund geschlossen werde! —
Aegisth, den du verkennst — Aegisth, deß Majestät
Im Taumel der Vernunft dein kühner Eifer schmäht —
Großmüthig will er sich auf immer mit dir söhnen —
Nimmt dich zur Tochter an — bestimmet dir Plisthenen,
Des Thrones Erben und —

Elektra.

Nicht weiter, Königinn!
Wodurch verdient' ich das? Vergißt du, wer ich bin?
Willst du des Buhlen Ruh auf neue Frevel gründen?
Mit ihrem Todfeind soll Elektra sich verbinden?

Ich, Agamemnons Blut, die Schwester des
Orest,
Ich, mit dem Sohn Aegisths, dem Enkel von
Thyest! —
Nimm deine Gunst zurück; und laß mir mei-
ne Bande!
Verwirf mich! sende mich zum unwirthbarsten
Strande,
Wo jeden Schritt Gefahr und Todesangst
umringt!
Schleuß mich in Kerker ein, wohin kein Licht-
stral dringt! —
Weh mir Betrogenen! — Der Ahndung Schau-
er wallen
Durch mein beklommnes Herz — ich seh die
Hülle fallen —
Ich seh das Netz, so fein es auch gespon-
nen ist. —
Dein Sohn ist hin — doch zagt noch auf dem
Thron Aegisth —
Er kennt der Schwestern Recht zum väterli-
chen Reiche,

Und wähnt, daß er vielleicht durch Arglist es
erschleiche.
Ich soll das Werkzeug seyn, das seine Ränke
stützt;
Plisthenen im Besitz des blutigen Raubes
schützt;
Das Erbrecht zu dem Recht der Meuchelmör-
der füget,
Und in ein Lasterband sich vor Altären schmie-
get? —

(mit schnell auflodernder Schwärmerey)

Wohlan! wenn noch mein Recht den Wütrich
schrecken kann;
Er komm'; in meinem Blut lösch' er es aus,
Wohlan!
Er mache seiner Furcht und meiner Qual ein
Ende!
Und ist sein Arm zu schwach — so leih ihm
deine Hände!
Froh wandl' ich zum Kocyt — den Bruder find'
ich dort!

Stoß her, an diesem Streich kenn' ich die Mutter!

Klytemnestra.

(sie zurückstossend) Fort!
Ein Herz, wie deines, ist der Wohlthat, die es fodert,
Nicht werth. Der Rache Glut, die dir im Busen lodert,
Verzehre langsam dich! — Wahnsinnige! was that
Ich nicht, um deinen Trotz zu bändigen? — Ich bat;
Ich warnte — züchtigte — verdammte meine Strenge.
Im Wahne — daß der Sieg mir endlich doch gelänge,
Ertrug ich Alles; ließ kein Mittel unversucht. —
Undank ist meines Flehns, Hohn meiner Güte Frucht? —

Geh, kehr' in Schmach, in Staub zurück! Wir
sind geschieden!
Um meines Thrones Glanz, und meiner Tage
Frieden
Entsag' ich einem Kind, das meinen Haß be-
gehrt. —

(in Wut übergehend)

Zu lange hab' ich schon den deinigen ge-
nährt;
Zu lang ist's, daß ich schon die Schlang' im
Busen wärme,
Die mir das Herz zerwühlt. — Verzweifle! wü-
te! schwärme!
Gleichgültig sieht mein Stolz dich, als ein
Opfer, an,
Das sich empört, und sträubt, und nicht ent-
rinnen kann. —
Ich liebte dich — (bezeug's, gerechter Zevs,
und höre!) —
Von nun an bin ich dir nur Königinn. Ich
schwöre

Die Pflicht der Mutter ab! Zerrissen ist das
Band,
Das die Natur so fest um unsre Herzen wand;
Das du entheiligtest; das ich zu retten suchte;
Das ich verfluchen muß — weil es dein
Mund verfluchte!

(Klytemnestra ab)

Sechster Auftritt.

Elektra.

(sich von ihrer Betäubung langsam erholend)

Zürnt eine Mutter so? — Und was war mein
Vergehn?
Daß ich den Bund verwarf? Was kümmert
sie Plisthen? —
Nein — daß ich sie errieth. — Ach, unwill-
kührlich zittert
Vor seiner Häßlichkeit das Laster; schäumt
erbittert

Auf den, der es entlarvt; und hüllet schlau die
Glut
Der überraschten Schaam in einen Sturm von
Wuth. —
Auf ihrer Stirne stand das schuldige Gewissen. —
Mein Bruder! mein Orest! — Auch du bist
mir entrissen?
Von nun an ist für mich nicht Furcht, nicht
Hofnung mehr —
Freund, Rächer, alles hin — die ganze Schö-
pfung leer. —
Und ihr Werk ist's! — Was hilft's, daß ich sie
länger schone?
Um länger, neben ihr, auf meines Vaters
Throne,
In seinem Ehebett, den Schändlichen zu sehn?
Mir selbst verhaßt, ein Spott des Volks umher-
zugehn?
Mit banggefalteten, von Ketten wunden
Händen
Die Götter anzuflehn, die taub sich von mir
wenden?

Zu schmachten, bis der Gram mich langsam
untergräbt?
Zu sterben in der Schmach, in welcher ich gelebt? —
Nein, Tag und Nacht will ich ihr Ohr mit
Schrecken füllen;
Laut jammern soll mein Schmerz, mein Fluch,
wie Donner, brüllen;
Die Pforte des Pallasts will ich, als Hüterinn,
Belagern; bis — gesandt von denen, die darinn
Der Wollust pflegen — mich der Tod, mein
Wunsch, befreye!

Siebenter Auftritt.

Iphise. Elektra.

Iphise.

(in überströmender Freude)

Nicht diese Töne mehr, geliebte Schwester! —
Weihe
Dein Herz der Hofnung! sieh! von ihren
Thränen naß

Ist meine Wange. — Komm! Laß uns froh-
locken!

Elektra.

(mit starrem Blick; unbeweglich) Laß
Uns weinen, Schwester! Ach! gefallen ist —
gefallen
Die Hofnung unsres Stamms! Des Höllen-
gottes Hallen
Betrat Orest —

Iphise.

Er lebt, und ist in Argos!

Elektra.

Wer?

Iphise.

Orest, den du beweinst.

Elektra.

(schnell und freudig) Gerechte Götter! Er? —
(in Schwermuth zurücksinkend) Leichtgläubige! soll
ihn Elektra selbst dir rauben,
Den süßen Wahn?

Iphise.

Soll ich nicht meinen Augen glauben?

Elektra.

Du sahst ihn?

Iphise.

Wie dich selbst.

Elektra.

Iphise! Wehe dir,
Wenn du — (schnell) Nein! täusche mich! Ich will's. — Erzähle mir!

Iphise.

Zween Fremde, deren Schiff im Sturm am Fels gestrandet,
Sind heut am Morgenroth, nach langem Kampf, gelandet;
Pammen nahm sie in Schutz. — Der Eine dieser Zween —
Noch faßt Entzücken mich — ist wie ein Halbgott schön;

Muth thront ihm auf der Stirn'; und Herzensgüte stralet
Der sanfte Blick; wie man den Sieger Hektors malet —
So, Schwester, denke dir ihn von Gestalt und Gang!
Er floh mich; doch mir däucht, daß er zur Flucht sich zwang.
Geheimnißvoll zog ihn Pammen in seine Hütte,
Ach, und versagte mir der heißen Neugier Bitte.
Da sucht' ich dich im Hain; im Tempel rief ich dir,
Flog in des Vaters Gruft — O, was erblickt' ich hier!
Warm war die Urne — warm von Küssen und von Thränen!
Nicht solche Opfer bringt — die, seinen Staub zu höhnen,
Prachtvolle Spiele hält, — die Heuchlerinn ihm dar.

Auch Blumen sah ich, auch frisch abgeschnitt-
nes Haar,
Von Salben düftend — ach, erkannt hab' ich
die Locken
Des Fremdlings, der mir stets vor Augen
schwebt! Erschrocken
Staunt' ich dieß Wunder an, und fand —
Triumph! ich fand
Ein Schwerd — die Rache naht! Untrüglich ist
dieß Pfand!
Wer — als ein Held, kann ihm ein Schwerd
zum Opfer spenden?
Wer — als sein Sohn, kann sich zum Rächer
ihm verpfänden?
Er ist's! Orest ist hier, ist in der Freundschaft
Schoos!
Es leuchtet schon der Blitz — bald bricht der
Donner los.

Elektra.

Mich fesselt düstere Betäubung, gleich dem
Kranken,

Der wachend Träume webt. — Darf ich, darf ich euch danken,
Ihr Götter? gabt ihr ihn den Seinigen zurück —
Nach funfzehn Jahren Qual? — O grenzenloses Glück!
Glück, das mein Geist nicht faßt! — Nein! — du hast dich betrogen. —
Mein Bruder? — ach, er wär' in meinen Arm geflogen!
Im Arm, der ihn erhielt, hätt' er sein Herz gelezt,
Und alle Leiden mir durch Einen Kuß ersetzt!
Wie hätt' er deinem Blick, Iphise, sich verborgen? —
Geh, wieg' in Hofnung dich, und laß mir meine Sorgen!
Ich las Orests Geschick im Blick der Mutter; hier
That laut ihr Hohn es kund — sein Erbtheil bot sie mir.

Iphise.

Der schwächste Lichtstral, der in dunkler Ferne
flimmert,
Erquickt den Wanderer, der einsam und
bekümmert
In tiefen Wäldern irrt. Du aber schließest
scheu
Dein Ohr dem Trost, und bleibst fühlloser
Schwermuth treu.
Wer Hofnung von sich stößt, wird an sich selbst
Verbrecher.

Elektra.

(mit freudiger Begeisterung)

Zu gierig schlang ich nur aus ihrem Zauber-
becher —
Ein süßer Rausch betäubt die zweifelnde Ver-
nunft —
Und malt der Phantasie Orestens Wieder-
kunft. —

O, die ihr wunderbar des Menschen Herz zum
Spiele
Des Wechsels bildetet — schützt meine Vor-
gefühle!
Komm; nichts hält mich zurück! Der Schwe-
sterliebe Flehn —
Wo fänd' es Widerstand? Ich muß den Fremd-
ling sehn.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Orest. Pylades. Pammen.
Ein Sklave,
mit Urne, Ring und Schwerd.

Pammen.

Willkommen in Mycen, Sohn, Ebenbild und Erbe
Des größten Königes! — Jetzt ruft mich ab! ich sterbe
Zufrieden, Götter! weil ich eure Rache nah,
Und ihn, den ihr dazu erkiest, noch einmal sah. —
Als du des Vaters Staub mit stummen Thränen netztest;
Dann, schnell entflammt, dein Schwerd am heiligen Marmor wetztest;
Da fuhr mir's heiß durchs Herz, als stieg' ein Freudenton

Aus Agamemnons Gruft, und rief: Orest! mein Sohn! —
O, warum soll mein Dank nicht in geweihten Hallen,
Nicht vor dem ganzen Volk mein lauter Jubel schallen? —
Doch, Herr — darf ich mein Herz von einer Last befreyn? —
Schon drängen Zweifel sich in mein Entzücken ein;
Furcht ist des Alters Loos — Ich zittre für dein Leben.
Von Sklaven ohne Zahl ist der Tyrann umgeben;
Und ihn von seinem Thron herabzuziehn, erscheint,
Von keinem Heer bedeckt, Orest, mit seinem Freund.

O r e st.

Der fürchtet Menschen nicht, den gute Götter schützen.
Allmächtig stürzt ihr Wink des Stolzes eitle Stützen.

Ach, wer erforscht, wer prüft der ewigen Rache Lauf?
Bald fodert sie den Arm von zwanzig Fürsten auf;
Bald schleicht sie leis' herbey, Tyrannen zu betrügen,
Und läßt nur, Hand in Hand, Natur und Freundschaft siegen.

Pylades.

Am Delphischen Altar empfing ihr Wort Orest.
In Chaos sinkt die Welt; der Götter Wort steht fest. —
Ja, halte dich nur treu an ihr Gebot; verliere
Nicht des Gehorsams Pfad; vergiß nicht deiner Schwüre;
Verbirg der Schwester dich; bemeistre dein Gefühl!
Dein Leben, deine Ruh, dein Thron steht auf dem Spiel.

Verstelle dich, weil die Olympier es heischen;
Elektren mußt du mehr, als ihre Mutter,
täuschen!

P a m m e n.

Gepriesen sey Apoll für diesen weisen Rath!
Vernimm, Herr, daß ihr Herz dich schon geahndet hat.
Wild jauchzte sie im Hain: „Weh euch, ihr Ehebrecher!
Ihr Mörder! Er ist hier, mein Bruder und mein Rächer!„ —
Da fand sie mich — o, wie sie zärtlich in mich drang,
Und gegen meinen Ernst mit Flehn und Thränen rang!
Und doch — ich darf mich nicht der frommen Lüge schämen —
Gelang mir's, ihr den Wahn, der sie beglückt, zu nehmen.

O r e st.

O, Freunde, soll ich die betrügen, die mich mehr

Als ihre Augen liebt? sie in ein neues Meer
Von Jammer stürzen — ich! der kam, ihr
Leid zu enden? —
(schnell) Nein! — Laß die Götter sich auf ewig
von mir wenden! —
Ich kann nicht.

Pylades.

Rasches Wort! — Ehrst du nicht
das Gebot
Deß, der dir Gutes that, des Freundes in der
Noth?
Entdeckt' ich Undank je in deines Herzens Tie-
fen?
Und trotzen wolltest du den Göttern, die
dich prüfen?
Blick' in die Vorwelt hin! Zieh nicht den Fluch
herab,
Der deine Väter traf — du stehst auf ihrem
Grab!

Orest.

Was für ein Schicksal ist's, das unsre Schrit-
te leitet,

Und unerbittlich stets mit unsren Wünschen
streitet?
Trotz' ich den Himmlischen, wenn hier, von
Schmerz besiegt,
Im Kampfe der Natur mein banges Herz er-
liegt?
Die ihr im Dunkel thront, gerechte, weise
Rächer,
Trennt euer Auge nicht den Schwachen — vom
Verbrecher?
Nicht den Verblendeten, den sein Gefühl be-
thört —
Vom Bösewicht, der kalt sich wider euch em-
pört? —
Was thu' ich? — Darf der Staub dem Him-
mel widerstreben?
Nichts schuldig sind uns die, durch deren Hauch
wir leben.
Stumm unterwerf' ich mich. — Hat man den
Aschenkrug,
Das Schwerd, den Ring gebracht?

Pylades.

(auf den Sklaven zeigend, der hinter ihm steht) Hier
siehst du sie!

Orest.

Genug!
Ich überreiche sie — und meid' Elektrens
Blicke,
Bis ich der Freyheit Kuß auf ihre Lippen
drücke.
(zu Pammen) Bereit' indeß das Werk durch dei-
ne Klugheit vor!
Zuerst betrüg' Aegisths und meiner Mutter Ohr!
Des fliehenden Triumphs mag sie mit ihm ge-
nießen,
Mag ihres Sohnes Staub mit Siegesliedern
grüßen —
Wenn bis zu dieser Wuth Natur verwildern
kann.

Pammen.

Ich geh. (sinnt) Doch Herr — wenn zum Ver-
hör dich der Tyrann
Entbietet —

Orest.

Wähnest du, ich scheu' ihn?

Pammen.

Nein, ich bebe,
Daß dir der Muth zu kühn empor ins Antlitz strebe. (Pammen ab)

Pylades.

Bereite dich zum Kampf! dein Herz bedarf der Ruh.
Wohlthätige Kühle wehn uns diese Wipfel zu.
(beyde ab in den Hain; der Sklave folgt.)

Dritter Auftritt.

Elektra. Iphise auf einer Seite; bald nachher Orest und Pylades auf der andern, vom Sklaven begleitet.

Elektra.

(auf Iphisen gestützt) Getäuschte Hofnung! Qual, die kein Gedank' erreichet! —

Dem ausgestreckten Arm, dem offnen Mund
entweichet
Die schöne Luftgestalt — ihr nach fliegt hoch
das Herz,
Und der betäubte Geist erwacht zu neuem
Schmerz. —
Ihr Götter! o, wann wird der Thränen letz-
te fließen? —
Wann wird der letzte Schlaf mein müdes Au-
ge schließen?

O r e st.

(wird sie gewahr) Wer ist die Edle dort, mit ei-
ner Sklavinn Arm
In Arm?

I p h i s e.

Die Stunde kömmt, sie kömmt, die
jeden Harm
Auf ewig stillt.

E l e k t r a.

Wunsch, der den Ueberdruß des
Lebens

Allein noch überwog! Wunsch, Ihn zu
sehn — vergebens
Nähr' ich dich — fahre hin!

Orest.

So tief, so schmeichelnd drang
Kein Ton noch in mein Herz, als dieser
Stimme Klang!

Iphise.

(wird Oresten gewahr; zu Elektren.) Der Fremdling und sein Freund!

Elektra.

(in Orests Anschaun verloren) Treu hast du ihn
geschildert.
Wie dieser sanfte Blick den Trotz der Stirne
mildert! —
Kaum widersteht mein Herz dem süßen Selbstbetrug.
(naht sich Oresten) Wer seyd ihr, Wanderer?
Legt nicht des Mitleids Zug

Für Frauenneugier aus! schenkt uns Vertraun! — Ihr scheinet
Unglücklich; zum Olymp starrt euer Aug' und weinet;
Wir weinen auch; wir sind durch Leiden euch verwandt. —
Was für ein Unstern führt euch in dieß Mörderland?

Pylades.

Den König suchen wir —

Elektra.

(heftig einfallend) Den König? Ihr seyd Griechen,
Und nennt ihn König? — ihn, vor dem nur Sklaven kriechen —
Der Agamemnons Blut —

Orest.

(im schnellsten Ausbruch der Empfindung) Das ist Elektra! —

Elektra.

Ja,
Ich bin es, Freund. — Doch du — den nie
mein Auge sah —
Woran erkennst du mich?

Pylades.

(für Orest antwortend) An deinem rachentflammten
Erhabnen Schmerz!

Orest.

(abgewandt, um seinen Kampf zu verbergen; vor sich)
Weh mir! zu welchem Kampf verdammten
Mich die Unsterblichen! (bedeckt sein Gesicht)

Iphise.

Wir Schwestern und Orest
(Wach' über ihn Apoll!) sind der verwaiste
Rest
Von Atreus großem Sohn.

Pylades.

(tritt zu Orest; leise, indem er die Hand ihm auf die
Schulter legt.) Ermanne dich!

Iphise.

Ihr wendet
Bestürzt euch von uns?

Elektra.

Der den Thron von Argos schändet,
Den sucht ihr? und warum?

Pylades.

(einfallend) Ungerne melden wir
Dem Stolzen neues Glück.

Elektra.

Und neues Unglück mir?

Orest.

Entsagen müssen wir den edelsten Gefühlen!
Mit frischgeschliffnem Dolch in euren Wunden wühlen! —
Den schrecklichen Beruf macht uns ein Gott zur Pflicht.

Elektra.

Erfüllt ihn! — tödtet uns durch euer Zaudern nicht!

Iphise.

Kann des Geschöpfes Qual die Himmlischen ergötzen?

Pylades.

(zu Elektren) Orest — (Empfindung unterbricht ihn)

Elektra.

(ungeduldig) Vollende!

Pylades.

Ist —

Iphise.

(die Urne erblickend; mit einem Schrey) Was seh ich? Ach, Entsetzen!

Elektra.

(die Urne gleichfalls erblickend)

Ein Aschenkrug! — ihr schweigt! — mein Bruder — ich vergeh —

(sinkt in Iphisens Arme)

Iphise.

Er ist nicht mehr — weh mir, daß ich das
Licht noch seh! —

Orest.

(halblaut) Ach, Pylades — ihr Geist entflieht —
Grausame Mächte!
übde — das Natur empört, das ihre
Rechte
Mit Füßen tritt! — (laut zum Sklaven) Hinweg!
Erspart ihr diese Pein!
Hebt sie für Andre auf, die Urne, die —

(der Sklave will ab)

Elektra.

(schnell wieder zu sich kommend) Halt ein,
Barbar! nimm sie mir nicht! ach, laß mich
sie umfassen,
An dieß erschöpfte Herz sie drücken — und er-
blassen! —
Komm, heiliger Ueberrest!

(will mit offnen Armen auf die Urne zu)

Orest.

(ihr in den Weg tretend) Enthalte dich! es ist —

Pylades.

(schnell einfallend und Elektren sich nähernd)

Dieß traurige Geschenk zu küssen, hat Aegisth
Allein das Recht, ihm ist's bestimmt.

Elektra.

Wem? ihm? Verräther!
Die Asche des Orest — Aegisthen? — Ha! die Thäter
Des Mordes seyd ihr selbst! — ich kenn' euch
(stößt sie zurück und eilt der Urne zu) weg von mir!

Orest.

(faßt sie beym Mantel) Elektra! Laß —

Elektra.

(sich losreissend) Zurück! sein Blut klebt noch an dir.

(lehnt ihr Gesicht an die Urne, die der Sklave noch trägt)

Iphise.

Schont ihrer; daß den Geist nicht dieser
Sturm zerrütte.

Pylades.

Wohl! überredender ist einer Schwester Bitte.
Entferne sie! — umsonst zerfoltert sie ihr Herz.

Iphise.

Laß ihr den schwachen Trost!

Pylades.

Er mehret ihren Schmerz.

Iphise.

Des Schmerzes Sättigung ist Wollust für Be-
trübte.

(Elektra hat dem Sklaven die Urne abgenommen
und nähert sich Iphisen wieder.)

Elektra.

(zur Urne) Du, den ich schwärmerisch — mehr,
als mein Leben, liebte,

O, mein Orest! — bist du's? — Du gingest, Muth im Blick,
Ein schöner Knabe, fort — und kömmst — ein Nichts zurück! —
(Iphise hilft ihr die Urne halten).
Warum bist du durch mich den Dolchen hier entkommen?
Ein Tag hätt' euch vereint — ein Grab euch aufgenommen —
Den Vater und den Sohn! — Aus meinem Arm verbannt,
Ein Flüchtling, fällst du jetzt, an unbekanntem Strand! —
Und ich — ich drücke nicht dein Auge zu! — ich wasche
Den theuren Leichnam nicht! — ich sammle nicht die Asche! —
Fremdlinge leisten dir, statt meiner, diese Pflicht. — —
Ist das die Hofnung, die mir, wie ein Traumgesicht,

Zur Seite stand, als ich dein, in der Kindheit Morgen,
Mit Muttertreue pflog? — Ist das die Frucht der Sorgen
Für deine Sicherheit — der bangen Sorgen? — Nun
Bleibt mir kein Wunsch, als hier, dir beygesellt, zu ruhn.

(indem sie ihren Kopf auf die Urne senkt)

O, nimm mich zu dir auf! nimm Staub zu Staube! Gönne
Mir diesen Trost, daß nichts im Schattenreich uns trenne!
Bald — bald — ach, haucht' ich doch in diesem Schmerzenskuß
Mein Leben aus!

Orest.

(von Verzweiflung überwältigt; will sich entdecken.)

O, Blitz, zerschmettre mich — ich muß —

Pylades.

(reißt ihn schnell mit sich fort) Von hinnen, Rasender! —

(beyde wollen ab, stoßen auf Aegisths Gefolge und treten bestürzt zurück)

Dritter Auftritt.

Aegisth. Klytemnestra. Gefolge. Orest. Pylades. Elektra. Iphise.

Aegisth.

(bleibt in der Mitte des Theaters stehen um Elektren zu betrachten)

O, Schauspiel zum Entzücken!

(zu Pammen) Dank dir für den Bericht! Der Wahrheit Siegel drücken

Ihm diese Thränen auf. Todt ist Orest! Verbannt

Sey jeder Zweifel! Geh.

(näher kommend, zum Gefolge)

Nehmt ihr das theure Pfand.

(Flammen ab; Sklaven nähern sich Elektren und fassen die Urne; Orest, auf der andern Seite, starrt bald Aegisthen bald Klytemnestren an; Pylades wendet kein Auge von Oresten.)

Elektra.

(aus der Betäubung erwachend)

Mein ist die Asche — laßt mir sie! mit meinen Zähren
Will ich sie mischen — will von dieser Kost mich nähren.

(indem man ihr die Urne entreißt; zu Aegisthen)

Tyrann! — mein letztes Gut — du nahmst es mir — o nimm,
Nimm auch mein Leben hin! — Geopfert hat dein Grimm
Den Vater und den Sohn! Vereine mich mit ihnen!
Wem lacht des Lasters Glück so lang', als dir? wem dienen
Die Furien so treu? — Die Feinde liegen.
Tritt

Frohlockend über ihr Gebein einher! — Froh-
locke mit,
Beglückte Königinn! Werth deiner edlen
Seele
Ist der Triumph.
(ab mit Iphisen)

Vierter Auftritt.

Aegisth. Klytemnestra. Orest.
Pylades. Gefolge.

Klytemnestra.

(vor sich) Was muß ich hören?

Aegisth.

(Elektren nachrufend) Geh nur! Quäle
Dich selbst, Nichtswürdige! Verzweifle! Rech-
te kühn
Mit den Unsterblichen! — Nicht wir —
sie straften ihn.
Ihr Arm schirmt Könige, und bändiget Rebellen.
(näher zu Orest und Pylades)

Seyd ihr die Fremdlinge, die, auf empörten Wellen,
Hier kämpfend landeten, um mir den Untergang
Des Feindes kund zu thun, den euer Muth bezwang?

Pylades.

Wir sind's.

Orest.

Laß — um uns dir als solche zu bewähren —
Die Beute meines Siegs dir ungesäumt verehren —

(indem er dem ihm zur Seite stehenden Sklaven Ring und Schwerd abnimmt)

Den Ring — erkennst du ihn? — und den furchtbaren Stal,

(langsam, mit drohendem Blick; indeß Aegisth den Ring betrachtet)

Den Agamemnon trug — als er dir noch befahl.

Klytemnestra.

Unglücklicher! bist du der Mörder meines Sohnes?

Aegisth.

(zu Orest) Sey, als mein Rächer, als die Stütze meines Thrones,
Gegrüßt! — dein Name, Freund?

(er gibt Ring und Schwerd Einem des Gefolges)

Orest.

Ist nicht des Forschens werth;
Bis eine schöne That ihn bey der Nachwelt ehrt.
Der Dardaniden Stolz half einst mein Vater beugen,
Und hatte Könige zu seines Muthes Zeugen.
Als mancher Held sodann Zwist — in des Friedens Schoos,
Tod — in der Heimath fand; traf ihn ein gleiches Loos.
Von meiner Mutter selbst dem Elend übergeben;

Umzingelt von Gefahr, gleicht einer Flucht
mein Leben.
Ein Herz, das, über sein Geschick erhaben,
Tugend schätzt;
Und dieser Freund — der Glück und Eltern mir
ersetzt;
Das ist mein Alles.

Aegisth.

Doch welch Ungefähr entdeckte
Die Spur Orestens dir? wo barg er sich? wo
streckte
Dein Arm ihn in den Staub?

Orest.

Der schauervolle Wald
Bey Epidaurus war sein banger Aufenthalt.

Aegisth.

Der König hatte dort sein Leben feil erkläret;
Den Preis — den du verdient — hast du ihn
nicht begehret?

Orest.

Von niedrer Habsucht fern, trieb mich gerechte Wuth.
Nein, Fürst! ich wuchre nicht mit meines Feindes Blut.
Nur mein Gefährte kennt die Quelle meiner Rache.
Um Schutz der Könige buhlt nicht die gute Sache.
Und lautre Großmuth ist's, daß ich den Todesraub
Dir weih', Aegisth. Du wirst des Heldensohnes Staub,
(Tod löscht des Hasses Glut) wie es ihm ziemt, bestatten.

Aegisth.

Noch heute ruh' er sanft, in jener Halle Schatten —
Bey seinem Vater! — — Jetzt folgt mir zum Freudenmahl!
Die Königinn wird selbst euch, dankbar, den Pokal
Mit Rosen kränzen.

Klytemnestra.

(die indessen, unbeweglich, den Blick am Boden geheftet hat)

Ich? — Gieb du den Göttern Ehre,
Die dich und deinen Thron bewachen; doch verehre
Den Schmerz, der mich durchbebt!

Orest.

(ihr näher tretend) Wie? um Oresten Schmerz?
Du hast ihn nicht gehaßt?

Klytemnestra.

(zu Orest) Kenn' einer Mutter Herz!
Obgleich gekränkt, verfolgt, kann sie ihr Blut nicht hassen.

Orest.

Er — dich gekränkt, verfolgt?

Klytemnestra.

Hätt' er mich nicht verlassen! —
Er — Theil von meinem Selbst — mied er nicht undankbar

Die Freystatt der Natur? und warf mir immerdar
Des Vaters Schicksal vor? und schwur, daß er ihn rächte?
Von meinem Lager floh die süße Ruh der Nächte,
Von meinem Königsstul der Tage Heiterkeit.
In Träumen sah ich ihn, zur schwarzen That bereit,
Mir gegenüber stehn, den Doch gezückt, mit Blicken
Voll Wuth —

Orest.

Ein Sohn — den Dolch auf seine Mutter zücken!
Nein, Königinn! so weit vergaß Orest sich nicht.
Nein! frommer Sehnsucht Schmerz umwölkte sein Gesicht,
Wann —

Aegisth.

(mit gespannter Aufmerksamkeit einfallend)

Wart ihr so vertraut?

P y l a d e s.

(schnell das Wort nehmend) Auf unbekannten Wegen
Fliegt eines Wandrers Herz dem andern leicht entgegen.
Der Zufall knüpft — und löst ihr Band; die brüderlich
Am Morgen sich umarmt — entzweyn am Abend sich.
Bey Delphos schloß Orest sich an uns —

O r e s t.

(heftig einfallend) Und enthüllte
Mir den verwegnen Plan, der seine Seele füllte.

A e g i s t h.

Und welchen?

O r e s t.

Du — nur du warst seiner Rachgier Ziel.

Aegisth.

Mit dieser Drohung trieb längst das Gerücht
sein Spiel.
Elektra nur, gestützt auf ihres Bruders
Namen,
Bethörte noch das Volk; und brütete den
Saamen
Der Unzufriedenheit. An ihr hat mich dein
Muth
Mehr, als an ihm, gerächt. Die Stolze —
deren Wuth,
Taub für Vernunft und Pflicht, uns nach dem
Leben trachtet;
Die meine Langmuth höhnt; die meines Zorns
nicht achtet;
Der ich des Sohnes Hand, zur Friedens-
mittlerinn,
Umsonst noch heute bot — nimm sie zur Skla-
vinn hin!
Hat einst, mit Schmach bedeckt, zu seiner Sie-
ger Füßen,

Des Priamus Geschlecht in Ketten schmachten müssen;
An Agamemnons Blut sey jetzt die Reihe!

Klytemnestra.

(heftig) Nie,
Geb' ich den Frevel zu.

Aegisth.

(erstaunt) Du selbst vertheidigst sie?
Wie lange soll sie dir mit bittrem Undank lohnen?
Den Sohn verriethest du — die Tochter willst du schonen?
(zu Orest) Ich will's; und was mein Dank dir sonst gewähren kann,
Bestimme selbst!

Orest.

Nur sie nehm' ich mit Freuden an.

Klytemnestra.

(zu Aegisth) Nein, füge dich dem Flehn der Gattinn! Laß ihn ziehen;

Und denk' auf andern Lohn! — Wir selbst, wir wollen fliehen —
Ach, fliehn dieß Ufer, wo noch, unstet, unversöhnt,
Um seines Vaters Grab des Sohnes Schatten stöhnt.
Wie? denken wir — umringt von ihren Aschenkrügen —
Den Richter unsrer Brust durch Spiele zu betrügen?
Mit Opfern — eines Mords Gedächtniß zu begehn?
Der Götter Majestät durch Heucheley zu schmähn?
Und für das Blut Orests — Elektren preis zu geben? —
Der Greuel sind zu viel; sie zwingen mich zu beben.
Trotz ziemt Aegisthen nicht, wenn Klytemnestra zagt. —
Des Mörders Blick scheucht mich hinweg. —
(im Abgehn) Von Schmerz zernagt,

Will ich in Einsamkeit mich menschenscheu be-
graben;
Ihn lindern soll kein Trost — kein Schlaf
mein Auge laben.

(Klytemnestra ab; Orest, seiner Rührung nicht mehr
mächtig, will sich mit Pylades entfernen.)

Aegisth.

(zu Orest) Bleib! — Bald betäubt Vernunft
den Aufruhr der Natur;
Die sanfte Hand der Zeit löscht jeder Thräne
Spur.
Der Eigennutz (Despot des Menschen!)
siegreich kehret
Er in das Herz zurück, und wird allein ge-
höret.
Ich lass' euch nicht. Ihr müßt der Freuden
Zeugen seyn,
Die meinem Volke sich an diesem Tag'
erneun.
Am Throne — den ich heut erstieg, und dessen
Säulen

Ihr neu befestigtet — müßt ihr die Feyer
theilen.

(Aegisth ab mit seinem Gefolge)

Fünfter Auftritt.

Orest. Pylades.

Orest.

(nachrufend) Ich will sie theilen, ja, will
ihrer Zeuge seyn;
Mit Blut — mit deinem Blut komm' ich sie
einzuweihn.

Pylades.

O Freund, wie hat für dich mein treues Herz
gezittert!
Wie ward das deinige von Wuth und Schmerz
erschüttert!
Bald wölkte sich die Stirn', und Funken warf
der Blick;
Bald hieltest du mit Zwang der Thränen Strom
zurück.

Verloren gab ich dich, als du den Vater nanntest,
Stolz auf Aegisthen sahst, und ihm zu fluchen branntest.

Orest.

(in finstrer Schwermuth)

Sahst du die Mutter, Freund? — starr, leblos, reif zum Grab!
Angsttropfen rollten ihr die bleiche Wang' herab. —
Er lebt — der Sohn — um den in Wehmuth du zerfließest;
Verziehn sey dir die That, die du so schmerzlich büßest! —
Und du, mein Vater? — Ja, ich räche dich — räch' euch,
Ihr Schwestern! — doch an wem? — an wem? — Gedanke fleuch! —
Nur ihn brandmarkt der Zorn der Götter — ihn, den Sklaven,
Verführer, Mörder — ha! wie dürst' ich ihn zu strafen! —

Nacht — deine Hülle, die du oft Verbrechern
reichst —
Leih sie dem frommen Sohn! herab, die du
verzeuchst!
Beschleichen hilf mir ihn bey seinen Schmäu-
sen, Spielen,
Triumphen — wie einst sie den Vater über-
fielen!

Sechster Auftritt.

Pammen. Orest. Pylades.

Pylades.

Bist du zurück, Pammen! wir harren bang
auf dich.

Orest.

Lohn' unsrer Ungeduld durch frohe Botschaft,
sprich!

Pammen.

Erwart' es still! Zu spät kömmt nie ein Un-
glücksbote.

Pylades.

Ich las in deinem Blick, daß uns ein Unfall drohte.

Orest.

Und wär's das Schrecklichste — ich bin darauf gefaßt.

Pammen.

Ein fremder Mann erfüllt mit Trauer den Pallast.
Aegisth beweint den Sohn. Die Nachricht seines Falles
Warf ihn gedankenlos zu Boden.

Orest.

(bestürzt) Weiß er alles?

Pammen.

Nein! Dank den Göttern! noch weiß er den Thäter nicht.
Mit Fabeln übertüncht das trügliche Gerücht
Auch hier die Wahrheit; schafft zu einem Strassenraube

Den Zweykampf um; und leicht ist eines Vaters Glaube
Im ersten Schmerz getäuscht. Doch weh uns! wenn Verdacht
In des Tyrannen Brust, bey kühlerm Blut, erwacht.

Orest.

Ihr Götter! wollt ihr nicht, daß ich das Werk vollende?
Gabt ihr vergebens mir die Waffen in die Hände?
Mitleidig hättet ihr mich vor dem Sohn geschützt,
Und in des Vaters Netz verließet ihr mich itzt?
Auf! die Entschließung sey durch die Gefahr beflügelt!
Nichts widersteht dem Muth, den Todesfurcht nicht zügelt.
Auf! eh der Blick Aegisths durch dieses Dunkel bricht.

Pylades.

Ja, komm dem Sturm zuvor! ja, tritt getrost
ans Licht!
Verwünschung dessen, der Gefühl und
Recht verletzet,
Hat weise die Natur in jede Brust geätzet;
Und wer mit kühnem Arm sich an Tyrannen
wagt,
Den deckt der Menschheit Schild —

Pammen.

(einfallend) Wenn er die Klugheit
fragt.
Des Schwärmers Wuth erliegt dem rasenden
Beginnen. —
Laßt mich der großen That Leidfaden für euch
spinnen!
Bald ist mein Anschlag reif; bald hüllet jener
Hain
Die Einverstandenen in seine Schatten ein.
Vorsichtig prüft' ich schon der Redlichen Ge-
müther;

Verkündigt' ihnen dich als Rächer und Gebieter.
Ach! wie sie jedes Wort aus meinem Mund mit Lust
Einsogen! wie, geschwellt von Ungeduld, die Brust
Sich hob! Vergessen ist der jahrelange Kummer;
Die Hofnung kehrt zurück; die Rach' erwacht vom Schlummer;
Mit ausgestrecktem Arm und freudetrunknem Blick,
Lautjauchzend, fodern sie vom Himmel dich zurück.

Pylades.

Und wenn dein Name, Freund, und deiner Schwester Thränen,
Und der Getreuen Muth, die sich nach Rettung sehnen,
Und deines Vaters Grab — wenn nichts dich schützt, Orest;

Wenn dich der Götter Arm, der dich geführt,
verläßt;
Dein Pylades gibt dir untrennbar das
Geleite;
Und wartet dein der Tod — so fällt er dir zur
Seite.

(Orest und Pylades Arm in Arm ab.
Pammen folgt.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Orest. Pylades.

Pylades.

Pammens Erdichtung, Freund, hat zum Tyrannen leicht
Den Zutritt sich gebahnt, und ihren Zweck erreicht.
Er glaubt es, daß am Rest von Tantalus Geschlechte
Der Zorn der Götter sich an *einem* Tage rächte.
Er, sonst dem Löwen gleich an schlauer Wachsamkeit,
Träumt, eingewiegt durch List, im Arm der Sicherheit.
Apoll, der dich beschützt, hat seinen Geist geblendet.

Orest.

Doch, Freund, ein neuer Schlag! Ich gieng zum Grab. Entwendet
Von Räubern ist das Pfand der frommen Rachbegier.
Des Todes Freystatt selbst ist nicht mehr heilig hier.
Ich zittre — dieses Schwerd — leicht ist sein Sinn zu deuten —
Kann sonnenhelles Licht auf unsren Plan verbreiten;
Und ewig zaudern wir!

Pylades.

Freund! zum Jahrhundert dehnt
Ein Augenblick sich dem, der sich nach Rache sehnt.
Erwarte, daß Pammen dort im vertrauten Haine
Die Freunde, die ihr Blut dir widmeten, vereine.
Von ihnen unterstützt, und von der Nacht umhüllt,
Beginnen wir das Werk.

Orest.

Und wann, ihr Götter! stillt
Mein Mund die Martern, die durch mich Elek-
tra leidet?
Wann schwindet der Betrug, der jetzt uns
grausam scheidet?
Wann sink' ich, ungestraft, an ihre treue Brust?

Pylades.

Bald lösen Ungeduld und Schmerz in Götterlust
Sich auf; bald wirst du ihr, vom Sieg um-
stralt, erscheinen.
Sie rächen — das ist mehr, als müßig mit ihr
weinen.

Orest.

Dort naht sie, Pylades. Vielleicht begehrt sie
mich.

Pylades.

Gedenk' an deinen Eyd; gehorch'; entferne
dich!
Sorgfältig will ich hier nach jeder Tücke spähen.

Der Freundschaft wacher Blick ist schwer zu hintergehen.

(Orest ab.)

Zweyter Auftritt.

Elektra. Iphise. Pylades.

Elektra,

(im Kommen, sieht Oresten nach.)

Der Unmensch flieht! — Trift ihn des Herzens Richterspruch
Beym Anschaun meiner Qual? scheut er Elektrens Fluch? —
Wie? oder sieht sein Stolz, von Fürstengunst genähret,
Die Sklavinn nur in mir, die ihm Aegisth verehret? —
(zu Pylades) Du — sein Mitschuldiger — der, mich zu täuschen, sich
Zu falschem Mitleid zwingt — sprich, warum flieht er mich?

Pylades.

Mein Freund, den Göttern treu, erfüllt geheime Pflichten.
Ahm' ihm in Demuth nach, und hüte dich, zu richten!
Kein Sterblicher durchschaut des Schicksals weisen Schluß.
Auf nachtbedecktem Pfad regiert es unsern Fuß;
Weiß an des Abgrunds Rand die Strauchelnden zu retten;
Raubt Kronen — schenket sie; und giebt, und löset Ketten;
Und von des Orkus Nacht bringt es zurück ans Licht.
Allmächtig beuget jezt dich seines Zorns Gewicht.
Ich schweige — doch Gedüld, Elektra, überwindet.

(Pylades ab.)

Dritter Auftritt.

Elektra. Iphise.

Elektra.

Geduld? Verhaßtes Wort! zu neuer Wuth entzündet
Es meinen Schmerz — Geduld? — Verwaist und bruderlos
Trug ich seit Jahren mehr, als eines Menschen Loos
An Wechsel und Verlust und Schmerz je in sich faßte.
Die Hofnung, daß der Zorn des Himmels endlich raste,
Sie stärkte meine Kraft; sie fachte wunderbar,
Wann dem Erlöschen oft der Funke nahe war,
Mein Leben wieder an. — Doch Sklaverey und Bande —
Leibeigne dessen, der — O Grausamkeit! o Schande! —
Der meinen Bruder mir entriß — das ist zu viel! —

Verzweiflung trotzt der Macht, und setzt sich
selbst ihr Ziel.

(ein Schwerd unter ihrem Mantel hervorziehend)

Unseeliges Werkzeug! — Schwerd, getränkt
mit seinem Blute;
Am heiligen Grabmaal, uns zum Hohn, vom
Uebermuthe
Des Meuchlers aufgepflanzt! Der Wuth
Trophee — Leih
Der Freundschaft deinen Dienst! steh meiner
Rache bey!

(nach einer Pause finstres Nachdenkens, Iphisen schnell umarmend)

Iphise — lebe wohl! noch keine Schwestern
hatten
Sich so geliebt, als wir — (in Begeisterung) Ich
komm', ich komm', ihr Schatten! —
Sie rufen — hörst du nicht? — Es ist der
Parze Schluß —
Bluttriefend — fürchterlich steig ich zum
Erebus —

(sinkt in düsterer Betäubung an Iphisens Brust)

Iphise.

(zitternd) Was ist dir, Schwester? — Auf!
gebiete deinen Sinnen!
Ruf deinen Geist zurück!

Elektra.

(nach einer Pause sich mit Heftigkeit losreissend)
Er soll mir nicht entrinnen!
(will ab)

Iphise.

(sie haltend) Wohin?

Elektra.

Zur Rache!

Iphise.

Wie?

Elektra.

(in kalter Wuth) Ja, der Entschluß steht fest.
In jenem Haine weilt der Mörder des Orest.
Ich will — kann ich mich nicht in Beyder
Blute baden —

Von einem Frevler doch will ich die Welt entladen.

(will noch einmal ab)

Iphise.

(wie vorhin) Elektra!

Elektra.

Laß mich!

Iphise.

Bleib! du jagst mir Schauer ein.

Elektra.

(sie zurückstoßend) Kleinmüthige!

Iphise.

Du rennst ins Unglück.

Elektra.

(wild) Mag es seyn!

Iphise.

Wohlan! verwirf mein Flehn! sey taub der Schwesterliebe!

Doch höre nur Vernunft! verschiebe noch, verschiebe!

Elektra.

Dem Joch entgegen gehn, das mir der Wütrich dräut,
Das nennest du — Vernunft? ich — Niederträchtigkeit.

Iphise.

Ich sehe Hofnungen aus dunkler Ferne glänzen.

Elektra.

Ich — Labyrinthe nur, die an Verderben gränzen.

Iphise.

Man glaubt, es sah Orest noch nicht die lange Nacht.

Elektra.

Hat seine Asche nicht der Mörder überbracht?

Iphise.

Durch des Tyrannen Angst bestätigt sich der Glaube.

Elektra.

Und dankbar gab er mich für dieß Geschenk zum Raube!

Iphise.

Bedenke, was Pammen für diese Fremden that!

Elektra.

Was kümmert mich ein Greis, den man gewonnen hat?

Iphise.

Pammen, der unsern Gram, ein zweyter Vater, theilte,
Uns immer liebevoll mit Rath entgegen eilte — ?

Elektra.

(einfallend) List — oder Drohung hat sein Herz uns abgewandt.

Ein Wunder, daß man nicht dieß Mittel eher
fand!

Iphise.

Der kühne Wahrheitsfreund — Pammen —
der Schmeichler Schrecken —
Er könnte durch Verrath sein graues Haupt be-
flecken?

Elektra.

Das Alter kommt; der Muth nimmt mit den
Kräften ab;
Aus Feigheit giebt man nach, und sinkt be-
schimpft ins Grab.

Iphise.

Elektra — Widerspruch, Geheimniß, Räzel
schweben
Bang' über diesem Tag; und immer dichter
weben
Sich Wolken um uns her. — Doch diese Dun-
kelheit —
Sie birgt ein wichtiges Beginnen; gönn'
ihm Zeit

Zu reisen! — Zürne nicht, daß uns Pammen vermeidet!
Gibt's eine große That, die Frauenantheil leidet?
Von Weichlichkeit und Furcht sprach die Natur dich frey.
Doch — Leichtsinn ist dein Muth, dein Eifer — Raserey. —
Laß mich an deiner statt, laß mich im Stillen handeln! —
Leicht ist's den Himmlischen, der Menschen Loos zu wandeln;
Vereitle ihren Rath durch kühnen Vorwitz nicht!

(Iphise ab)

Vierter Auftritt.

Elektra.

Zu lange täuschten sie Elektrens Zuversicht;
Zu lange trägt ihr Zorn den Blutdurst des Tyrannen. —

Sie kennen mich nicht mehr, die Grausamen! und bannen
Mein Flehn von ihrem Thron. —

(Uebergang zu wilder Begeisterung)

Euch ruf ich! hört geneigt,
Ihr Eumeniden, mich! Seyd meine Götter! steigt,
Der Rache Töchter, steigt empor ans Licht! Verlasset
Den Tartarus! — Hier — hier ist euer Sitz — man hasset
Hier tödlicher, als dort. — Auf greuelvoller Bahn,
Geh', euch zur Seite, Tod, Entsetzen euch voran!
Zückt eure Dolche! schwingt die Fackeln, daß die Funken
Weit über Argos sprühn! — Ort, der sein Blut getrunken,
Verbrecherisches Mahl — Blut, das ich strömen sah —
O, seyd mir alle jetzt, ihr Schreckensbilder, nah!

Du letztes Lebewohl! du sterbendes Gewimmer!
Geist Agamemnons! Geist Orests! — — Was für ein Schimmer
Umdämmert mich? — Sie sind's! — Sie hörten mein Geschrey! —
Willfährig führen sie mein Opfer selbst herbey.

(erblickt Oresten und zieht sich in die Vertiefung)

Fünfter Auftritt.

Orest. Elektra.

Orest.

(in tiefer Schwermuth, ohne Elektren zu bemerken)

Ich finde nirgends Ruh. Schwer liegt's auf meiner Seele,
Gleich einer Uebelthat. Ich gehe, sinne, quäle
Mit eitlen Schrecken mich. — O mütterliches Land!
Mir unbewußt — betrat ich dich, im Sturm — empfand

Nicht eine Seeligkeit des Wiedersehens. — Grauen
Empfing mich — folgt mir noch. Entflohn ist mein Vertrauen
Auf Götter — hin mein Muth. — Geschlecht des Tantalus!
Schwebt auch auf mir der Fluch, den du verwürktest? Muß
Ich büßen, ohne Schuld? Kann ich ihm nicht entrinnen,
Dem Schicksal meines Stamms?

Elektra.

(mit gezücktem Schwerd; nach vergeblichen Versuchen vorzuschreiten)

Wie? fesselt meine Sinnen
Ein Zauber?

Orest.

(hört die Stimme, wendet sich gegen das Grabmaal)

Welch ein Laut stört deiner Asche Ruh,

Beweinenswürdigster der Helden? — (lauter)
seufzest du,
Geist Agamemnons?

Elektra.

Wen erkühnt er sich zu nennen?
Er scheint gerührt — er bebt — und seine
Wangen brennen —
Ist's Reue? fühlt ein Herz an diesem Orte
Reu? —

Orest.

Ach!

Elektra.

Fort! der Augenblick eilt ungenützt vorbey.
(mit gezücktem Dolch auf ihn eindringend)
Verruchter! nimm den Lohn von mir!
(im Ausholen sinkt der Arm und läßt den
Dolch fallen)

Orest.

(sie erkennend, mit einem Schrey)
Elektra! Götter! —
Du glühst von Wuth — und zagst?

Elektra.

(betäubt) Ein Gott war dein Erretter. —
Ja, Mörder des Orest, hinab zum Acheron
Dich senden wollt' ich — schwang den Dolch der Rache schon —
Da wich des Armes Kraft — da glitt der Dolch zur Erde —
„Halt ein!„ rief eine Stimm' — ich geb' ihr nach, und werde
Dem Bruder ungetreu.

Orest.

(in überströmender Empfindung)

Nicht untreu — nein —
(sich schnell besinnend; vor sich) Wohin
Verirrte sich mein Mund?

Elektra.

(wie im Traume)

Was ging hier vor? — Ich bin
Mir selbst ein Räthsel — (ihn anstarrend)
Dir! — dir stand ich nach dem Leben?

Orest.

Wie gern wollt' ich mein Blut für deine Thrä-
nen geben!

Elektra.

(sich sammlend) Du riefst dem Todten, der hier
schlummert. — Bist du nicht
Sein Feind — der Sklav Aegisths — ein fei-
ler Bösewicht? —
(ihn mit Wehmuth betrachtend)
Ist's möglich, Götter, daß, zu eurer Schö-
pfung Hohne,
In eines Mörders Blick der Tugend Abglanz
throne? —
(ihm näher) Gieb Licht in dieser Nacht, Grau-
samer — du bist stumm?

Orest.

(äußerst beklemmt) O, Schwester des Orest —
verlaß mich! flieh!

Elektra.

(dringend) Warum?
Wer bist du?

Orest.

Forsche nicht! — Ich bin —

Elektra.

(ihn beym Arm ergreifend)

Sprich!

Orest.

(sich losreißend)

Flieh und zittre!

Elektra.

(ihm folgend) Ich bleibe.

Orest.

(halb abgewandt mit vorgestreckten Armen)

Flieh, daß nicht der Blitz auch dich zersplittre.

Elektra.

Er falle!

Orest.

Wenn du je den Bruder liebtest —

Elektra.

(einfallend, mit steigendem Enthusiasmus)

Ja,
Ich lieb' ihn! und er lebt! und seine Hülf' ist nah!
Wer ist es, der am Grab des Vaters Blumen streute?
Der jener Thränen Zoll, der jene Locken weihte?
Wer opferte sein Schwerd? Wer — als mein Bruder? O,
Hilf mir ihn finden! Komm! Hier — dort — wo ist er? wo?

Orest.

(sie schmachtend anblickend)

Elektra!

Elektra.

(mit freudigem Schauer) Ha! — sind dies nicht meines Vaters Züge —
Und seiner Stimme Ton? — Natur! Natur! betrüge

Mich nicht! — (ihn mit neuer Heftigkeit bey der Hand fassend) Was kämpfst du noch? dein Herz fliegt meinem zu;
Dein Blick zeugt wider dich — Du bist mein Bruder, du! —
(indem sie an seine Brust sinkt)
Du lebst, Orest? Du bist's, an dessen Brust ich liege? —
Und tödten wollt' ich dich?

Orest.

O, meine Schwester, siege!
Der Himmel dräut umsonst. Mich zwingt die Sympathie.
Ein Gott hielt mich zurück — doch mächtiger ist sie.

Elektra.

Giebt's einen Fluch, der dich in meinen Armen schreckte?

Orest.

Geweißagt ward er mir, wenn ich mich dir entdeckte;
Und ich war schwach genug —

Elektra.

Du warst ein Mensch. — Verzeihn
Wird — muß der Himmel dir. — Laß uns
jetzt glücklich seyn!
In diesem Augenblick vergess' ich meine
Kette —
Mein Elend. (ihn noch einmal umarmend) Götter!
wenn ich dich getödtet hätte? —

Orest.

So dankte jezt dir ein Verfolgter seine Ruh —
So brach ich keinen Schwur —

Elektra.

(einfallend) Ihn brechen mußtest du.

Orest.

Nahm mein Gelübde mit —

Elektra.

Ich hab' es dir entwunden;
Ich, durch gleich heilige Gelübde längst ge-
bunden!

Orest.

Doch mir versiegelte den Mund ein Götter-
spruch.

Elektra.

Ich bin die Schuldige, ich theile deinen
Fluch.

Was fürchtest du?

Orest.

Dich selbst — dein Lächeln — dein
Entzücken —

Ich bin entlarvt, sobald die Feinde dich er-
blicken.

Elektra.

Sey ruhig! — Fremd ward mir der Freude
Blick und Ton;

Tief eingegrabner Haß umwölkt zu lange
schon

Mein Auge. Das Gefühl, dich an mein Herz
zu schließen —

In Thränen kann es nur, in Thränen sich
ergießen. —

Erfüllt steht jeder Traum von nun an vor mir da.
Mir, die in einem Tag dich todt — und lebend sah,
Mir wurde mehr, als je mein kühnster Wunsch begehrte. —
Wenn von den Schatten selbst mein Vater wiederkehrte —
Erstaunen würd' ich nicht; mit kindischem Vertraun —

(indem sie, auf seine Schultern gelehnt, ihn zärtlich anblickt)

Des Wunders unbewußt — würd' ich ins Aug' ihm schaun.

Sechster Auftritt.

Pylades. Pammen. Elektra. Orest.

Pylades.

(aus dem Haine kommend, bemerkt Elektrens vertrauliche Stellung, und erschrickt)

Pammen, was seh' ich?

Orest.

(sich schnell gegen Pylades wendend)

Mein Vergehn — und meine Reue.

Elektra.

(ihnen entgegen) Kommt, nehmt auch mich mit
auf, in euren Bund der Treue;
Kommt, Freunde des Orest!

Pylades.

(zu Orest) Wie? du hast dich erfrecht,
Den Göttern —

Orest.

Ach! sie sind erst gütig, dann
gerecht.
Sie richten schonend uns nach unsrem Unver-
mögen.

Elektra.

(zu Pylades) Wagst du sein Mitleid ihm zum
Frevel auszulegen?
Du also hieltest ihn von meinem Arm zurück!
Zu dieser Grausamkeit, was trieb dich an?

Pylades.

Sein Glück.

Elektra.

Ein Mißtraun gegen mich? Bin ich nicht seine Schwester?
Schützt' ich sein Leben nicht? Kann eine Freundschaft fester,
Getreuer, inniger, als Schwesterliebe seyn?

Pylades.

Vielleicht.

Orest.

(mit Enthusiasmus) Ja — solltest du mich gleich des Undanks zeihn —
Erkenn', Elektra, den, deß Herz, unaufgefodert
Durch irgend eine Pflicht, für deinen Bruder lodert!
Der, mir zu folgen, Glück und Hoheit von sich stieß;
Der seines Vaters Haus, der einen Thron verließ;

Gemächlichkeit für Sturm, für Kämpfe —
Wollust tauschte,
Und zwier mein Schutzgott ward, als mich der
Tod umrauschte. —
(ihn umarmend) Das that mein Pylades!

Elektra.

Beneidend ehr' ich ihn.
Zwang des Geschlechts heißt mich die Bahn der
Helden fliehn.
Doch wenn Gefühle sich mit Thaten messen
ließen,
So dürft an Pylades sich dreist Elektra schließen.

Pammen.

Dem schönen Wettstreit lauscht mein Ohr mit
Lust. Doch Zeit,
Ort, alles untersagt euch jetzt Vertraulichkeit.
(zu Elektra) Uns zu verlassen mahnt dich Klug-
heit, Wohlstand, Sitte.
Verrath späht überall, zählt jeden deiner
Schritte.

Geh, streue nicht Verdacht auf deines Bruders
Bahn!
Flieh ihn, wie deinen Feind!

Elektra.

Gehör' ich ihm nicht an?
Hat mich Aegisth nicht ihm zum Eigenthum ge-
geben?
Willkommenes Gebot! Zum erstenmal im
Leben
Gehorch' ich dankbar ihm.

Pammen.

Du kennst nicht die Gefahr,
Mit der du sorglos spielst. Klein ist der Edlen
Schaar,
Von denen wir den Schwur, uns beyzustehn,
empfingen.
Nur durch verschwiegne List kann der Entwurf
gelingen.
Auf, Freunde! längeres Verweilen hat den
Schein

Entschiedner Meuterey. Wir müssen uns
zerstreun.
Das Beyspiel geb' ich euch.
(Pammen ab in den Hain)

Elektra.

Orest — ach, wie beklommen
Ist meine Brust! — Lebwohl! (will ab)

Pylades.

(der indessen die Seite des Pallastes beobachtet hat)
Bleib! eure Feinde kommen.
Zur Flucht ist es zu spät.

(Elektra zieht sich seitwärts; Orest und Pylades schließen sich an einander.)

Siebenter Auftritt.

Aegisth. Klytemnestra. Gefolge.
Orest. Pylades. Elektra.

Aegisth.

(Orest und Pylades erblickend) Hier ist das Frevlerpaar!
(zum Gefolge) Führt sie zum Kerker hin!

Orest.

Aegisth! Gastfreyheit war
Einst hier der Könige des Landes erste
Tugend.

Pylades.

Herr, was verbrachen wir? Ach, meines Freundes Jugend
Verschone wenigstens!

(das Gefolge erwartet unschlüßig und bestürzt einen zweyten Befehl)

Aegisth.

(zum Gefolge) Ihr scheint bestürzt? ihr zagt? —
Weh dem Verwegenen, der mir die Pflicht versagt.
Fort! (das Gefolge umringt Orest und Pylades)

Elektra.

(dazwischen eilend) Haltet ein! (zu Aegisth) Barbar! weß willst du dich erkühnen?
Zu sichtbar waltete der Himmel über ihnen.

(zum Gefolg) Ihr Blut ist heilig; Laßt —

(Orest und Pylades gehen ruhig mit dem Gefolge ab)

Aegisth.

(mit Ironie) Dein weiches Herz vergißt,
Daß einer dieser zween Orestens Mörder ist. —
Geh, zittre nur für dich!

(Aegisth, mit dem übrigen Theil des Gefolges ab. Klytemnestra, die während dieses Auftritts ihr Gesicht bedeckt hat, will ihm folgen; Elektra hält sie zurück.)

Achter Auftritt.

Klytemnestra. Elektra.

Elektra.

Ist auch dein Ohr verschlossen?
Wenn Mutterthränen je dir über mich entflossen —
So höre mich! verzeih, daß gränzenloser Schmerz
Zu eitler Wuth mich trieb! Weiß ein bestürmtes Herz,

Weiß es von Mäßigung? — Ach, Mutter! für die armen
Schuldlosen Fremdlinge beschwör' ich dein Erbarmen.
Kein blinder Zufall warf sie diesem Ufer zu.
Vielleicht söhnst du durch sie den Himmel aus, den du
Erzürntest; tilgst vielleicht ein bittres Angedenken;
Und scheuchest Phantaseyn, die deine Ruhe kränken.

Klytemnestra.

Von welchem Trieb beseelt nimmst du dich ihrer an?

Elektra.

Ein Wunder hat für sie der Götter Arm gethan.
Er stärkte sie im Kampf mit todtbeladnen Stürmen;
Vertraute dir sie an — du mußt sie nun beschirmen.

Der eine — (stockend) wüßtest du — wie elend — beyde sind!
Ist dieses Tauris, wo der Scythe, rauhgesinnt,
Den Opferstal ins Herz der Ankömmlinge tauchet,
Und Phöbens Heiligthum von Menschenblute rauchet?
Sprich! wie entreiss' ich sie der drohenden Gefahr?
Man rufe den Plisthen. Ich folg' ihm zum Altar.
Bewußtseyn guter That siegt über Furcht der Schande;
Und der Bedrängten Freund — der Tod sprengt meine Bande.
Befiehl! ich bin bereit.

Klytemnestra.

Treibst du mit mir dein Spiel?
Weißt du nicht, daß Plisthen durch Mörderhände fiel?

Elektra.

Ihr Götter! — Wie? straft ihr den Vater in
dem Sohne?

Klytemnestra.

Ja, labe nur dein Herz an schadenfrohem
Hohne!

Elektra.

Unmenschlicher Triumph! nein! ich verfluch'
ihn. Nein!
Des Feindes Unglück flößt mir sanftre Regung
ein.
Ich fodre nicht das Blut der Unschuld. — Ach,
ich flehe
Nur für die Fremdlinge. Beschütze sie! Ich
sehe —
Ich denke nichts, als sie.

Klytemnestra.

Unglückliche! — zu sehr
Bestätigst du Aegisths Verdacht. — Kein Zweifel mehr! —

Der eine — ja, ich seh' mehr, als ich sehen
sollte —
Es ist Orest!

Elektra.

(nach einer Pause; gelassen) Laß seyn, daß es der
Himmel wollte!
Er — den du nanntest, wär' in deiner Macht —
wie nun?

Klytemnestra.

Furchtbarer Augenblick! — Was soll — was
kann ich thun?

Elektra.

(zärtlich) Und wie? — du stündest an, ihm
Gnade zu erbitten?
Es ist dein Sohn — und ach! was hat er nicht
gelitten!
(nach einer Pause; schnell und bitter)
Vergebens! er kömmt um! denn du bedenkest dich.

Klytemnestra.

Ich — mich bedenken? — Nein! zu rasch verdammst du mich.
Die Mutterliebe siegt. — Ich breche seine Ketten;
Ich rett' ihn — mag ich mir doch einen Mörder retten!

(Klytemnestra ab)

Elektra.

(eilt mit ausgebreiteten Armen nach)

Ach, Mutter — meinen Dank — (fällt auf die Knie) O, stoß ihn nicht zurück! —
Sie flieht! — — Nimm du ihn an, allgütiges Geschick!
Du, das die Unschuld schützt! Du, das die Herzen lenket;
Und — o der Wonne! — mir die Mutter wiederschenket!

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Elektra.

Warum versagt man mir den Zutritt zum Pallast?
Erwartung foltert mich — vor Angst verschmacht' ich fast.
Ich suche zum Gebet den irren Geist zu sammeln;
Und mühsam kann ich kaum zerrißne Worte stammeln. —
(lauscht) Es ist so still umher — ich höre jeden Schlag
Des bangen Herzens — (nachdenkend) Hier versprach sie mir's — hier lag
Ich dankerfüllt vor ihr — vermag sie es zu halten?
Läßt, wo er strafen kann, ein Wütrich Güte walten? —
(lauscht wieder) Jetzt rauscht das Thor —
(geht dem Schall entgegen)

Zweyter Auftritt.

Elektra. Iphise.

Elektra.

Bist du's? — Nun? — (Iphise sieht sie traurig an) Rede nur! — Ich bin
Bereit auf alles. Nimm den Rest von Kräften hin!

Iphise.

Ich hoffe zitternd noch. In bangen Zweifeln schmachtet
Aegisth, die er bis jetzt umsonst zu lösen trachtet.
Die Eingekerkerten sind ihm noch unbekannt;
Und sie hat wenigstens den Sohn noch nicht genannt.
Sie spricht ihn, und ihr Herz schwimmt in Erinnerungen
Der alten Zärtlichkeit. Von bittrer Reu durchdrungen,
Sieht sie ihr Blut bestimmt zu fließen; schaudert, bebt,

Aechzt, bricht in Thränen aus. Auf ihrer Stir-
ne schwebt
Die mütterliche Furcht zu reden und zu
schweigen.
Kein Blick verräth, wohin sich ihre Wünsche
neigen.
Für Beyde bittet sie gleich lebhaft, gleich
beredt.
Sie kennt Aegisthen; weiß, daß — wenn er sie
erräth —
Orest verloren ist.

Elektra.

Durch mich ist er verloren.
O, warum hab' ich sie zur Mittlerinn er-
kohren?
Sie reizt den Tyger nur; ihn zähmen kann
sie nicht.
Wird zur Verrätherinn hier — die Natur? —
die Pflicht —
Zur Mörderinn? — — (hastig) Laß mich nicht
bey dem Bild verweilen!

Es reißt mir Wunden auf, die keine Zeiten heilen. —
Komm! täusche meinen Schmerz! — Du sprachst das theure Paar?
O, stelle mir sie treu in ihrem Kerker dar!
Die kleinste Kleinigkeit vergiß nicht mir zu melden!
Ihr schreckenvolles Loos — wie tragen sie's?

Iphise.

Als Helden;
Und theilen's brüderlich. Sie liegen Blick an Blick,
Und Arm in Arm verschränkt. Des Andern Mißgeschick
Beweint ein Jeder nur; fühlt nur des Andern Ketten;
Beut gern sein Leben dar, um seinen Freund zu retten.
Noch niemals sah die Welt solch einen edlen Streit;
So unerschrocknen Muth, so weiche Zärtlichkeit.

Elektra.

Und Tod von Henkershand wird ihrer Treue
lohnen! —
Und Götter wären es, die in den Wolken
thronen?

Iphise.

Sie sind's; und plötzlich dreht sich ihres Rechtes Lauf,
Und Gräber schließen sich, und Kerker thun sich
auf.

Elektra.

Wo ist Pammen?

Iphise.

Er rafft die letzte Kraft zusammen,
Zu einer edlen That Gehülfen anzuflammen.
Der Freundschaft Schwärmerey beflügelt seinen
Schritt,
Und theilt den Hörern sich in jedem Worte mit.
Ich sah, wie selbst Aegisths Gefolge still entbrannte,

Und Rache murmelte, als er Oresten nannte;
Ich sah der Billigkeit, des Mitleids schönsten
Sieg;
Wie alten Kriegern selbst die Thrän' ins
Auge stieg;
Als sie ans Schwerd — das sie schon unterm
Vater trugen —
Jetzt bey des Sohns Gefahr, zur kühnen Loo-
sung, schlugen.

Elektra.

Iphise, komm! vielleicht daß mir das Werk
gelingt;
Daß tiefer in ihr Herz mein Blick, mein Fle-
hen dringt.
Vielleicht erwarten sie zum Aufruhr nur das
Zeichen.
Ich bin ein Weib — an Muth will ich nicht
Männern weichen.
(will ab)

Iphise.

(sie haltend) Zurück! Aegisth erscheint — mit
ihm die Königinn.

Dritter Auftritt.

Aegisth. Klytemnestra. Elektra. Iphise. Gefolge.

Aegisth.

(zu einem Befehlshaber)

Stellt vor das Blutgericht, stellt auch Pammenen hin!
Zwingt ihm die Wahrheit ab! Ja, gleiche Qual mit Beyden
Soll er, ihr Freund, ihr Schutz, ihr Mitverschworner, leiden.

(der Befehlshaber ab; Aegisth wendet sich zu Klytemnestra)

Ha! sie bereiteten ein tödtlich Netz mir zu.
Von Beyden einer ist — Orest.

(Klytemnestra will antworten; er fährt fort)

Was zweifelst du?
Was sprichst du noch für sie, die meine Seele hasset?
Ich seh zu viel — zu klar — die Urne — weh mir! — fasset

Die Asche meines Sohns! und ich — verfluchter Wahn! —
Frohlockend nahm ich sie von seinem Mörder an.

Klytemnestra.

Herr —

Aegisth.

(einfallend) Täusche mich nicht mehr! — des Grolles alte Spuren,
Den Pelops Sprößlinge sich unversöhnlich schwuren;
Die Zeit, der Ort des Mords; mein Durst nach seinem Blut;
Iphisens banger Schmerz; Elektrens finstre Wuth;
Dein angsterfüllter Blick — ach, alles überzeuget
Mich meines Unglücks. Tief, tief ist mein Stolz gebeuget.
Doch ließ das Glück, zum Trost der Rache, mir die Macht.
Plisthenen — sey Orest zum Opfer dargebracht!

Klytemnestra.

Grausamer Vorsatz!

Aegisth.

Wie?

Klytemnestra.

Ach, schenkt uns endlich Frieden,
Ihr Götter! setzt ein Ziel dem Zwist der Pelopiden;
Ein Ziel den Greueln die hier euer Auge sah. —
Aegisth! der Zorn ist stets dem Selbstbetruge nah.
Du zeihest dieses Paar des Anschlags auf dein Leben?
Hältst sie für Opfer, dir vom Schicksal übergeben?
Wähnst, einer sey Orest? — Ein flüchtiger Verdacht,
Auf leeren Schein gestützt, durch Lügen angefacht;
Giebt er dir Recht, das Blut der Unschuld zu verschwenden? —

Doch — ist's mein Sohn — so fodr' ich ihn
von deinen Händen,
Ermüde nicht dich zu bestürmen —

Aegisth.

(einfallend) Nein! aus Pflicht
Versag' ich deinen Wunsch. Trau' deinem Mit-
leid nicht!
Was dich erweicht, muß mich empören, mich
erbittern. —
Oresten birgt dieß Paar. Wohl! Beyde
sollen zittern.
Ich habe keine Wahl. Beschlossen ist's.
(will ab. Iphise tritt ihm in den Weg)

Iphise.

Barbar!
Du tödtest uns in ihm. — O, Mutter! die
Gefahr
Erstieg den Gipfel; sprich! erbarm dich seines
Lebens!
Du gabst es ihm. — Und du — sieh deines
Widerstrebens

Unseelige Früchte! Komm, Elektra; wirf mit mir
Dich ihm zu Füßen; komm! (kniet vor Aegisthen)

Elektra.

Wohin versinken wir?
Schmach für Oresten! Schmach für seine Schwestern! — Knieen!
Wie schaudert mir davor! — Umsonst! für ihn entfliehen
Aus meinem Busen Muth und Stolz und Hoheitswahn.
Wohlan! für ihn — (indem sie niederkniet) für mich hätt' ich es nie gethan.
Aegisth — gewährest du mir meines Bruders Leben,
So schwör' ich (aufspringend) Götter! was? — dir niemals zu vergeben;
Denn eines Vaters Mord vergißt sich nie. — Allein
Gehorsam will ich dir mit Sklaventreue seyn,

Aufheitern meinen Blick, ersticken meine Klagen.
Schenk' ihm die Freyheit — mich laß ewig Fesseln tragen!

Aegisth.

Du trägst sie — und er stirbt. Am Rande seiner Gruft
Krümmt sich dein Stolz umsonst. Ich geh; die Rache ruft.
Den Leichnam schenk' ich dir.

(will ab. Elektra stellt sich mit ausgebreiteten Armen ihm in den Weg; Iphise noch knieend faßt seinen Mantel; Klytemnestra hält ihn beym Arme)

Klytemnestra.

Weg mit dem Uebermuthe!
Zu lange trotzest du der Wittwe und dem Blute
Des Herrn, der dir befahl. — Ich schütze meinen Sohn.
Ich Mutter spreche dir mehr, als die Schwestern Hohn.

Was willst du? steht dein Thron nicht fest und unerschüttert?
In Fesseln, hülflos seufzt Orest; Iphise zittert
Vor dir betäubt im Staub; Elektren zwingt der Schmerz
Zu demuthsvoller Reu' — und fühllos bleibt dein Herz.
Geh! länger schweig' ich nicht zu deinen Uebelthaten.
Welch Opfer hab' ich dir an diesem Ort verrathen!
O, des Unmenschlichen, der nur auf Morde sinnt! —
Ich Unglückseelige! Die eignen Gatten sind
Die Henker meines Bluts. Im Frühling ihrer Jahre,
Würgt der in Aulis mir die Tochter am Altare;
Und dieser — auf dem Grab des Vaters — im Gesicht

Der Himmlischen — den Sohn! — Nein,
Wüthrich! wag es nicht!
Reiß — ehe denn dein Arm die Grausamkeit
verübe —
Reiß mir vom blutigen Haupt die Krone! —
Weh der Liebe,
Die mich verblendete! i h r gab ich Tugend, Ruh,
Hausfreuden, Mutterglück, Stolz, alles preis.
Und du —
Du wolltest, auf mein Flehn, nicht deine Rach-
gier zähmen? —
Wohlan! ich laß ihn nicht, nicht ohne Kampf
mir nehmen.
Den Arm, den du erhebst — halt' ich zurück.
Aegisth —
Du kennst mich — denk' an das Vergangne!
heilig ist
Mir unser Band, dein Glück mir theuer. —
Doch es lebe
Mein Sohn Orest! halt ein! sieh seine Mut-
ter! bebe!

(während dieser Rede hat sich Jphise erhoben; beyde Schwestern drängen sich an die Mutter)

Aegisth.

Erstaunen fesselt mir die Zunge, Königinn.
Ist's möglich, daß ich auch von dir verrathen
bin?
Wer raubte mir dein Herz? wer täuscht dich?
wessen Sache
Vertrittst du? gegen wen?

Vierter Auftritt.

Dimas. Aegisth. Klytemnestra.
Elektra. Iphise. Gefolge.

Dimas.
(im Kommen, hinter dem Theater)

Wo ist der König? — Rache!
Schutz! Hülfe!

Aegisth.
(mit gezücktem Schwerde der Stimme entgegen
gehend)

Ha! was geht hier vor?

D i m a s.

(mit Gefolge hereinstürzend)

Rebellion!
Ein Frevler wirft sich auf zu Agamemnons
Sohn.

K l y t e m n e s t r a. E l e k t r a.
I p h i s e.

Ihr Götter!

D i m a s.

Schon umringt der Pöbel —

A e g i s t h.

(einfallend) Ihr habt Waffen —
Und duldet das?

D i m a s.

Komm selbst, dir an ihm Recht zu
schaffen!
Der Aufruhr wächst, indem —

A e g i s t h.

(einfallend im Abgehen) Nur eine Hand voll
Blut

Braucht's ihn zu dämpfen. (zu Dimas, der ihm folgt) Bleib! ich laß in deiner Huth
Die Frauen, feiger Mann!

(Aegisth schnell ab, mit dem größten Theil des Gefolges.)

Fünfter Auftritt.

Klytemnestra. Elektra. Iphise. Dimas und Gefolge in der Vertiefung.

Iphise.

(zu Klytemnestra schnell) Auf! eil' ihm nach! durchdringe
Das zweifelhafte Herz des Volkes!

Elektra.

(schnell einfallend) Komm! vollbringe
Dein Werk! bewaffne dich mit Klytemnestrens Muth!
Im Namen der Natur! komm! führ' uns! unser Blut
Vergieß' er!

Klytemnestra.

Bleibt! (auf das Gefolge zeigend) die
Schaar ruchloser Sklaven ehret
Kaum meine Stimme noch. Euch ist der Weg
verwehret. —
Gehorcht der Mutter! bleibt! — (im Abgehen)
Wie ist mein Herz gepreßt! —
Wie söhn' ich dich, Aegisth? — Wie rett' ich
dich, Orest? —
Ihr Allgerechten — muß euch Blut zum Opfer
fließen —
Laßt die Verbrecherinn — laßt mich für alle
büßen.

(Klytemnestra ab)

Sechster Auftritt.

Elektra. Iphise. Dimas.
Gefolge.

Iphise.

Gesegnet sey ihr Gang!

Elektra.

(schnell) Wenn sie es redlich meint?

Iphise.

Sie will des Sohnes Heil.

Elektra.

Sie liebet seinen Feind.
Und wie? — wenn ihr Bemühn sein Felsen-
herz nicht rührte?
Wenn der Abscheuliche die Gräuelthat voll-
führte?
Wie dann? — Und ich ließ ihn zu bitten mich
herab!
Von diesem Schimpfe noch bedeckt, sink' ich ins
Grab!

Iphise.

Erliegen sollt' Orest in des Verräthers
Schlingen?
Kein Mittel gäb' es mehr, ihm Leben zu er-
ringen?
List wäre hier zu arm, und Tapferkeit
zu schwach?

Elektra.

Wo sind die Freunde jetzt, die uns Pammen versprach?
Die Edlen, die das Joch Aegisths zu Boden drückte?
Ist keiner, der sein Schwerd auf den Tyrannen zückte? —
Schützt seine Tugend ihn? — hob freyer Herzen Wahl
Ihn dankbar auf den Thron? — Ein Purpur, den er stahl,
Kann er den Räuber vor gerechter Rache decken? —
Genügt eines Menschen Wuth, um Tausende zu schrecken? —
Was will ich? — Ach Orest! wann Schwesterliebe nicht
Zu deiner Rettung eilt — soll es die Bürgerpflicht? —
Ich — ich bin treulos! — ich bin feig! — vergebens suchen

Wird mich dein trüber Blick — und mir im
Tode fluchen! —
Fort! fort! (will ab)

(Geschrey hinter dem Theater:)

Triumph! Triumph!

Elektra und Iphise.

Wem gilt das Siegsge-
schrey?

Siebenter Auftritt.

Pylades. Gefolge. Elektra.
Iphise. Dimas. Gefolge.

Pylades.

(nebst seinem Gefolge, dringt mit gezücktem Schwerde
auf Dimas und Gefolge ein)

Orest ist König! Streckt die Waffen! schwört
ihm Treu!
Erkauft durch diesen Schwur das Leben!

(Dimas und Gefolge strecken knieend die Waffen)

Elektra und Iphise.

Gute Götter!

Pylades.

(sich ihnen nähernd) Euch bring' ich Freyheit,
Sieg. Mein Freund und euer Retter
Allmächtig rächt er euch, und wandelt euren
Schmerz.

Iphise.

(Elektren mit Entzücken umfassend)
Ach, Schwester!

Elektra.

(an ihre Brust sinkend)
Stütze mich! Auch Freude bricht
das Herz.

Iphise.

Erzähle, welchem Gott wir dieses Wunder
danken?

Elektra.

(zu Pylades) Ja, Erd' und Himmel mag vor
meinem Blicke schwanken;
Das Ohr ist frey — ist dein.

Pylades.

Schon hoften wir nicht mehr.
Schon drängte sich das Volk stillmurmelnd um uns her.
Die Henker nahten sich, beklommener und blässer
Als wir; die Wache stand bestürzt; der Lärm ward größer. —
Der redliche Pammen erschien. Entsetzen sträubt
Sein graues Haar empor; er schluchzt, vom Schmerz betäubt:
„Ihr Helden! nehmt mich mit! Zu schwach, euch vom Verderben
Zu retten — werde mir der Trost mit euch zu sterben.„ —
Schnell wandte sich Orest: „Auf, Sklaven, rief er aus,
Vertilgt den letzten Zweig von Agamemnons Haus!
Ich bin's.„ — Der Stimme Ton, der Stolz im Angesichte

Durchbebt das Volk, als stieg', im feyerlichen
Lichte
Der Sieger Ilions aus seines Grabes
Nacht,
Und schreckte noch einmal die Welt durch seine
Macht.
Ich spreche; schweigend ehrt man unsrer Freund-
schaft Bande,
Und weint in unsern Schmerz. — Zum letzten
Widerstande
Von Dimas aufgehetzt, umringet uns ein
Schwarm —
Und ihr gezücktes Schwerd entsinkt dem schlaf-
fen Arm.
Man jauchzt, „es leb' Orest, den uns die
Götter senden!„—
Man schlingt sich um sein Knie, man trägt ihn
auf den Händen;
Wuth — wird die Liebe jetzt; die Freude —
Raserey.
Da fliegt, mit drohender Geberd', Aegisth
herbey;

Wähnt ihn zu strafen; kömmt — sieht — sei-
nen Herrn. Die Rotten
Der feilen Schmeichler fliehn zum Sieger; und
verspotten
Den tiefgestürzten Gott. — O, Tag, an War-
nung reich!
Tag des Gerichts! Ich sah — ich sah ihn zit-
ternd, bleich,
Fußfällig Gnade flehn. Ich sah — mit un-
sern Ketten
Ihn fesseln — ihn; sah — wie die Gattinn,
ihn zu retten
Sich ängstete — ihn fest umschlang — Gefahr
und Hohn
Nicht achtend, bald das Volk um Schutz —
bald ihren Sohn
Um Mitleid bat.

Iphise.

Laß uns das Glück Orestens
theilen!
Laß vom Triumph uns hin — zum Trost der
Mutter eilen!

Elektra.

O, du, den ihm das Glück zum Freund, zum
Schutzgott gab,
Komm, treuer Pylades!

Pylades.

(schnell zum Gefolge) Nehmt ihr die Fesseln
ab!
(Elektra wird entfesselt.)

Achter Auftritt.

Pammen. Vorige. Klytemnestrens Stimme.

Elektra.
(ihm entgegen rufend)

Pammen! wo kann ich ihn an meinen Busen
drücken?
Warum kömmst du allein?

Pammen.

Gebiete dem Entzücken,
Elektra! noch ist dir sein Anblick nicht vergönnt.

Erzittre! dieses ist der schrecklichste Moment.
Der Würger hebt den Arm; der Rache Götter winken;
Der Staub des Vaters soll das Blut des Mörders trinken;
Trinkt's vielleicht schon.

Iphise.

(erschrocken) Pammen! die Mutter ist doch frey?

Pammen.

Dem schändlichen Gemahl steht sie noch wütend bey;
Stellt, selbstvergessen, sich dem Schwerd des Sohns entgegen;
Beut fruchtlos alles auf, sein Mitleid zu erregen.
Geborsten, sagt man, sey des Königs Felsengruft;
Ein schauervoller Zug verfinstere die Luft;
Und folge mit Geheul des Rächers blutigem Pfade.

Iphise.

Der Angst, des Schreckens Tag — o sey ein
Tag der Gnade!
Nimm ihn von Pelops Stamm, nimm ihn
hinweg, den Fluch!

Elektra.
(in wilder Begeisterung)

Auf, auf! du Brut der Nacht! vollzieh des
Schicksals Spruch!
(das Folgende erfodert ein sehr rasches Spiel)

Iphise.

Ach, Freunde! Schwester! horcht! — Wehkla-
gen! — Wuthgetümmel!

Elektra.

Jetzt fällt Aegisth!

Klytemnestra.
(hinter dem Theater)

Halt ein!

Elektra.

Die Mutter ruft.

Iphise und Pammen.

O, Himmel!

Elektra.

(ruft in die Scene, wo die Stimme herkömmt)

Würg' ihn in ihrem Arm! sey ihrer Bitte taub!
Gieb der Verzweiflung sie — gieb ihn dem Tod zum Raub!

Klytemnestra.

Orest! erbarm dich der, die dich gebar, dich säugte!

Elektra.

Hast du dich sein erbarmt, und deß, der ihn erzeugte?

Klytemnestra.

(sterbend) Mein Sohn — mich tödtest du —

Alle.

Ihr Götter! — Muttermord!

Elektra und Iphise.

Mein Bruder!

Pylades.

Mein Orest!

Pammen.

O Graun! o Jammer!

Elektra und Pylades.

Fort!
Ihm beyzustehn.

(wollen nach dem Grabe, beben zurück, als sie Oresten erblicken)

Letzter Auftritt.

Orest. Vorige.

Orest.

(mit allen Zeichen der Verzweiflung, aus dem Grabmaal stürzend, ohne jemanden gewahr zu werden)

Wohin? — Thut euch, mich zu verschlingen,
Abgründe, thut euch auf! — Herab auf Blitzes Schwingen,
Vernichtung! —

Iphise.

Ha! Barbar! wich die Natur von
dir?

Orest.

Der Rache Fackel schwang Alekto über ihr,
Daß mir Verblendetem die Flamm' ins Auge
blitzte —
Und ich —

Elektra.

Wo war der Gott, der deine Tage
schützte,
Unglücklicher Orest?

Pylades.

(sich ihm nähernd) Mein Freund! (will ihn um-
fassen)

Orest.

(zurückweichend) Berühr' ihn nicht!
Tod — flammt sein Blick; sein Hauch ist —
Pest. Giebt's eine Pflicht,
Ein Band der Menschheit, deß der Mutter-
mörder schone?

(starr aufblickend) Du leuchtest dieser That! du
leuchtest Atreus Sohne —
Und vor des Anherrn Mahl verhülltest du den
Blick? —
Er lehrte dich den Weg — fleuch, Sonne,
fleuch zurück!

(in Raserey übergehend)

Wo bin ich? — rings um mich hängt Nacht —
schwarz, wie die Hölle —
Gefunden ist der Pfad! — Hinab! — hier ist
die Schwelle! —

(nähert sich Iphisen)

Ihr Schatten, öffnet mir das Thor! —

(Iphise flieht erschrocken auf die andere Seite)

Sie weichen — schreckt
Mein Anblick euch zurück — habt ihr mich schon
entdeckt —
Entfiel der Urne schon mein Urtheil? — Führt,
ich flehe,
Mich hin, wo Tantalus verschmachtet —

Elektra.

Wehe! wehe!

Orest.

(sich nach der Stimme wendend)

Wer winselt hier? —

Pylades.

Orest!

Orest.

(sich gegen Pylades wendend)

— Wer ruft mir?

(prallt zurück)

Wie? Aegisth! —

Verfolgst du ewig mich? — Wer schmiegt sich an ihm? — Ist

Das meine Mutter? — Ach! mit ihm auch hier im Bunde —

Blickt sie erzürnt auf mich — zeigt mir die offne Wunde —

Jetzt dringen sie vereint mit Dolchen auf mich ein! —

(im Ton des heftigsten Schmerzes)

Grausame! — Stich auf Stich! — genug — genug der Pein!

(stürzt auf die Knie)

Verzeihe deinem Sohn, o Mutter! —

(sinkt erschöpft zusammen)

sieh! ich krümme

Mich, gleich dem Wurm im Staub —

(auf der Erde liegend)

Ach, höre meine Stimme,

Geist Agamemnons!

(Pylades und Einige des Gefolgs heben ihn auf)

Komm! entreiß mich ihrer

Wuth! —

Birg mich an deiner Brust! —

(er liegt in Pylades Armen)

Wie sanft — wie lieblich ruht

Sich's nicht im Vaterarm! — —

(er scheint zu schlummern; Elektra tritt hinzu; bey ihrer Annäherung ergreift ihn neue Raserey)

Weh mir! sie kommen wieder

Sie fassen mich beym Haar — sie schleudern

mich darnieder —

Tief — tief —

(während der letzten Rede hat er sich aus Pylades Armen gewunden, und sinkt ohnmächtig zurück. Einige des Gefolges fangen ihn auf)

Elektra.

(kniet neben ihm) Mein Bruder!

(verbirgt ihr Gesicht an seiner Brust; Iphise liegt ohnmächtig; von Pammen und Gefolge unterstützt)

Pylades.

(zum Gefolge) Kommt; und tragt ihn zum Altar!

Stellt unter Opfern ihn zur Himmelssühne dar! —

(kniet auf der andern Seite; faßt seine schlaffe Hand)

Wenn dich die Götter fliehn — wenn dich die Menschen hassen,

Orest! — ich bin dein Freund — du bist nicht ganz verlassen.

D. Chodowiecki del. & sc. 1787.

Merope.
das ist Aegist! —

LB
Coburg

M e r o p e.

Ein Trauerspiel

in fünf Aufzügen.

Personen.

Merope, Wittwe Kresphonts, Königs von Messene.

Aegisth, Meropens Sohn.

Narbas, Aegisths Pflegevater.

Ismenia, Meropens Vertraute.

Eurikles, Meropens Vertrauter.

Polyphont, Tyrann von Messène:

Erox, Polyphonts Vertrauter.

Priester. Weiber. Gefolge von Kriegern und Sklaven.

Der Schauplatz ist in Messene.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Säulengang im Pallaste der Königinn.

Merope. Ismenia.

Ismenia.

O, Königinn, entreiß dich diesem stummen,
Trostlosen Gram! Geneuß der Ruhe, die
Der Sturm gebar! Die Götter sind versöhnt.
Du fühltest ihren Grimm — fühl' ihre Huld!
Ihr schönstes Pfand, der Friede kehrt zurück.
Nach funfzehn Jahren bürgerlichen Krieges,
Erhebt Messene wieder aus dem Schutt
Sein Haupt, und athmet freyer. Länger nicht
Wird Eigennutz und Mißgunst um das Erbe
Des besten Königs hadern, länger nicht

Verrätherey in diesen Mauern brüten.
Ein großer Zweck vereinigt die Partheyn —
Die Wahl des Oberhaupts; sie ist entschieden,
Wenn Dankgefühl und Billigkeit sie lenkt.
Merope! wer hat zum verwaisten Thron
Ein heiligeres Recht, als du, die Wittwe
Kresphonts, die Tochter unsrer Fürsten? du,
Um ihrer Tugend, ihres Unglücks willen,
Des Volkes Abgott! du —

Merope.

Ein neuer Morgen!
Ach, und noch ist Arbantes nicht zurück!
Aegisth, mein Sohn, was werd' ich von dir hören?

Ismenia.

Erwünschte Kundschaft brachte dir von ihm,
In jenen Tagen allgemeiner Fehde,
So mancher Bote, der getreu sich durch
Der Waffen Schrecken hin nach Elis stahl.
Und harrtest du des Wiederkehrenden

Nicht jedesmahl so bänglich; und bereutest
Die übereilten Sorgen, wann er kam?
Ha! wie du dann an seinem Lippen hingst;
Vor Ungeduld bald glühtest, bald erblichst;
Und zittertest; und wann er von dir schied,
Zurück ihn riefst; und Frag' auf Frage häuftest;
Nicht ruhtest, bis er Alles, zehnmahl Alles
Von deinem Sohne dir erzählte!

Merope.

Doch
Jezt — da den Weg der Friede wieder öfnet,
Da Sicherheit den Wanderer begleitet,
Und nichts mehr seine Schritte hemmt — warum
Verzieht Arbantes? — Zeugen meiner Thränen,
Der Unschuld Wächter, gute Götter! habt
Mit meiner Angst Erbarmen! Lebst du noch,
Unglücklicher Aegisth? Ach, einziges,
Mir noch gerettetes, geliebtes Kind!
Ist er nicht euer Sohn, Alcidens Blut?
Erhaltet ihn, das Ebenbild des Gatten,
Den ihr mir nahmt!

Ismenia.

So lebhaft prägte dein
Gedächtniß sich ihn ein, den kleinen Liebling,
Den das Geschick im Morgenroth des Lebens,
Aus deinen Armen riß, den deine Augen
Nicht wiedersahn —

Merope.

Ach, immer seh' ich ihn!
Geschäftig stellt mir ihn die Phantasie
Auf jedem Schritte dar. In jeder Mutter,
Die einen Sohn umarmt, erblick' ich mich
Und ihn. Und wenn dem Schlummer die Natur
Erliegt, umflattert, bald als Knabe, bald
Als Jüngling, mich sein Bild. Selbst die Gefahr,
Die ihn umringt, selbst die Entfernung, selbst
Die Zeit, die Alles mindert — nährt in mir
Dieß brennende Gefühl. — Vier Jahre schon
Vereitelte des Krieges Ungestüm
Mir jeglichen Versuch, dem treuen Narbas

Die Seufzer meiner Sehnsucht hinzuhauchen.
Und ach! sein letzter Brief ließ einen Pfeil
In meiner Brust zurück. Dein Sohn, schrieb er,
Dein Sohn ist deiner werth. Von ihm hoff' Alles!
Doch Polyphonten fürchte!

Ismenia.

Eile dann
Der Arglist des Tyrannen zu begegnen;
Und nimm Besitz vom Reiche!

Merope.

Meinem Sohn
Gehört das Reich. Fluch sey der Aftermutter,
Die ruhig das unmenschliche Vergnügen
Genießen kann, von ihrem Blut zu erben!
Kann einer Welt Besitz mir meinen Sohn
Ersetzen? Ach! zu lang' hab' ich gelebt!
Mit dir, mit dir, von Göttern und von Menschen
Verrathner Gatte, hätt' ich sterben sollen.

O schwarzer Tag! o Meuterey! o Frevel!
O Königsmord! nie, nie vergess' ich dich! —
Du gräßliches Geschrey, ihr klagenden,
Gebrochnen Stimmen, immer hör' ich euch!
Seh noch die Marmorsäle des Pallasts
Vom Blute rauchen — seine Cederwände
In Flammen stehn — von stürzendem Gebälk
Die Fliehenden zerschmettert — seh mich einsam,
Von Waffen, Schrecken, Feuer, Tod umringt. —
Hier wand er sich im letzten Kampfe; starrte
Mit halberloschnem Auge, stumm, mich an;
Und röchelte; und starb — o, mein Kresphont!
Dort, auf des Vaters Leichnam hingeschleudert,
Dort lagen sie die reizenden Geschöpfe,
Die ersten Pfänder unsrer Zärtlichkeit;
Und hauchten ihre unbefleckten Seelen

Dem Himmel zu! — Du, dessen starker Arm
Aegisthen aus den Klau'n der Tyger riß,
Die seine Brüder, Lämmern gleich, erwürgten;
O sey des Jünglings, wie des Knaben Schutzgott!
Deck' ihn mit deinem Schild; — bring' ihn zurück
An meine Brust, auf seiner Väter Thron!
Und Alles, was ich litt, sey mir ein Traum.

Zweyter Auftritt.

Eurikles. Merope. Ismenia.

Merope.

Eurikles! — Nun? du weißt, mit welchem Wunsch
Ich jedes Morgenroth begrüße; haben
Ihn die Unsterblichen erhört? — Du schweigst.

Eurikles.

Gekommen ist Arbantes, Königinn.

Merope.

(schnell) Und flieht mein Angesicht?

Eurikles.

Weil seiner Sendung
Erfolg dir neue Thränen kosten wird.

Merope.

Ihr Götter!

Eurikles.

Dein Aegisth ist Narbas Augen
Entronnen; emsig jagt der Greis ihm nach.

Merope.

Entronnen wär' er? — Eitler Kunstgriff!
Auf!
Gib mir den letzten Stoß! Sprich: er ist hin!

Eurikles.

Nein! zähme deiner Ahndung wilden Schwung!
Er lebt. Nur die Begierde, Gräcien,

Der Helden und der Weisen Vaterland,
Zu sehn, und edler Ueberdruß der Ruhe,
In deren Schoos vergebens seine Kräfte
Sich zu entwickeln strebten — trieb ihn fort.
Mit Lieb' und Strenge dämpfte Narbas lange
Des Jünglings kühne Schwärmerey; doch endlich
Brach die verhaltne Glut in Flammen aus.

Merope.

Ist das die Freude, die ich mir versprach,
Wenn er zu reifern Jahren käm'? Er ist
Dahin gekommen — aber nicht für mich.

Eurikles.

Bald wirst du diese namenlose Freude,
Von keinem Gram verbittert, schmecken; bald
Bringt Narbas ihn zurück; er findet ihn
Gewiß.

Merope.

Leichtgläubiger! Sie werden ihn
Schon finden, die ihn suchen. —

Eurikles.

Weißagt dir
Nicht eben dieser rasch gewagte Schritt
Aegisths entschiedenen Beruf zum Helden?
Fühl' es, o Königinn; sey stolz! und stelle
Den Ausgang sorgenlos dem Schicksal heim!

Merope.

Wie kann ich das? Vergäß' ich auch der Feinde,
Die seines Lebens Morgen ängsteten;
Muß ich den Ungestümm der Elemente,
Der Räuber Tücke, wilder Thiere Blutdurst,
Und was sonst für Gefahr, für Ungemach
Dem Flüchtling droht — muß ich nicht Alles fürchten?
Roh, unerfahren, keines Weges kundig,
Unwissend, wie verderbt die Menschen sind,
Schweift er umher; hat keinen Führer, keinen
Beschützer, keinen Gastfreund; o, wie viel
Wird er nicht leiden, er, dem alles mangelt!
Wie oft sich fremden Tischen nahn, um Brod
Demüthig flehn — vielleicht vergebens flehn!

Er, dessen Vater täglich so viel Schlemmer
Von seiner Tafel Ueberflusse nährte! —
Und wenn ihn Krankheit niederwirft? — Ihr
Götter!
Auf hartem Lager, wird er einsam schmachten,
Und Niemand seyn, der einen Labetrunck
Ihm reiche. Daß ich ihn geleiten könnte!
Wie glücklich wär' ich!

Ismenia.

Deine Liebe sucht
Nur Schreckensbilder, dich zu martern, auf.

Merope.

Ach, werde Mutter, und dann tadle mich!

Euriкles.

Wer wollte nicht der Frauenschwachheit jede
Verirrung der erhitzten Phantasie,
Dem Mutterherzen jedes Ueberströmen
Des leicht beweglichen Gefühls verzeihn?
Doch bist du nicht auch unsres Königs Wittwe,

Auch dieses vaterlosen Volkes Mutter?
Und fodern hier dich minder heilige Pflichten
Zu Thätigkeit und Muth und Eifer auf?
Gekommen ist der feyerliche Tag;
Man wirft das Loos um deiner Anherrn Thron.
Die Ungerechtigkeit sitzt an der Urne;
Ich fürchte, Polyphonten trift die Wahl.

M e r o p e.

Und i h m beschämt zu huldigen, käm' in
Sein väterliches Reich der Sohn Kresphonts
Zurück? So hab' ich keine Freunde mehr?
So ruht Vergessenheit schon auf dem Namen
Des besten Königs? Undankbares Volk!

E u r i k l e s.

Noch segnen stille Thränen seinen Staub,
Noch schlägt der Patrioten Herz für dich
Und deinen Sohn. Allein hier siegt Gewalt,
Und Polyphont ist mächtig. Weil er einst
Der Raubsucht der Barbaren, die dieß Reich
Verherrten, kühnes Muthes widerstand;

So hält er's jetzt für sein erkämpftes Gut;
So greift, im Dünkel des Eroberers,
Der Unterthan frech nach der Krone. Kein
Gesetz schreckt ihn — er weiß es zu verdrehn;
Kein Sterblicher — er schont des Blutes nicht.
Ja, Königinn, die Mörder deines Gatten
Sind dir vielleicht furchtbarer nicht, als er.

Merope.

Ihr Götter! könnt ihr dulden, daß das Recht
Der Macht des Bösewichts erliegt; und Meineid
Der Menschheit erste Pflichten ungestraft
Verletzet? könnt ihr dulden, daß ein Sklave,
Wie Polyphont —

Eurikles.

Gebiete deinem Unmuth! —
Er kommt.

Dritter Auftritt.

Polyphont. Erox. Merope.
Ismenia. Eurikles.

Polyphont.

Laß meine Gegenwart dich nicht
Befremden, Königinn! Nicht unbekannt
Kann die Bestimmung dieses Tags dir seyn;
Nicht unbekannt das Recht, das dieser Arm,
Der dich beschützte, mir erwarb. Man wählet,
Und zweifelhaft schwebt zwischen uns die Krone.
Wir sind, du siehst es, Freundschaft und Vertraun
Uns schuldig. Liebe für das Vaterland,
Vernunft und Pflicht, gemeinschaftliche Feinde,
Gemeinschaftlicher Vortheil, Alles knüpft
Mein Schicksal an das deine; fodert uns
Zu engern Banden auf. — Zwar kenn' ich mich.
Kein Liebreiz lockt aus meinen Blicken mehr
Zur Gegengunst. Des Alters Schnee entstellt

Schon dieses Haupt; doch unterm Helme, nicht
Im Schoos der Wollust, ward es grau; und Lorbeer
Beschattet meine Runzeln; und die Hand,
Die ich dir biete, rettete dieß Reich
Vom Untergange.

Merope.

Schweres Leiden legte
Der Götter Zorn mir auf, und half's ertragen;
Doch dieses Antrags Schimpf bricht mir das Herz.
Sklav meines Gatten! du begehrst von mir,
Daß ich um dich sein Angedenken schände,
Mit dir das Erbe meines Sohns verschlinge,
Sein Reich und seine Mutter dir verrathe,
Und frech das Diadem um deine Scheitel —
Um eines Waffenknechtes Scheitel winde?

Polyphont.

Des Thrones würdig ist der tapfre Mann,

Der ihn vertheidigte. Der erste König
War nur ein glücklicher Soldat. Verdienst
Ums Vaterland wiegt Hoheit und Geburt,
Geschenke blinden Zufalls, auf. Entreiß
Dich ihrem Wahne, gib dem Schicksal nach;
Und nimm, mit meiner Hand, des Thrones Hälfte,
Den mir mein Anhang beut!

Merope.

Dein Anhang? Darf
Ein Unterthan, wenn seiner Herrscher Stamm
Noch blüht, sich eines Anhangs überheben?
Ist das die unverbrüchlich feste Treue,
Die du Kresphonten schwurst — die zu bewähren,
Sein Geist, sein Weib, sein Sohn dich heute mahmen.

Polyphont.

Wer bürgt dafür, daß dieser Sohn noch lebt?
Doch käm' er auch vom Tartarus zurück;

Und foderte den Scepter seiner Väter;
O, glaube mir, verhöhnen würden die
Messener des verwegnen Jünglings Einfalt.
Was kann, wer nichts für uns gethan, verlangen?
Der Staat will einen Herrn, den Zeit und Glück
Geprüft; der Unternehmungsgeist mit Kälte,
Erfahrenheit mit Eifer, Politik
Mit Muth vereinige. Die Zeiten wechseln.
Kein Gipfel ist der Ehrbegierde mehr
Zu hoch, kein Ziel zu weit. Die Herrschaft ist
Nicht mehr ein Heiligthum, das die Natur
Vom Vater auf den trägen Sohn vererbt.
Sie ist der Preis vergoßnen Bluts, der Preis
Rastloser Arbeit — so gebührt sie mir.
Denk' an den Tag zurück, als diese Burg
Seeräuber aus Amphrysien und Pylos
Eroberten; als dein Gemahl, als deine
Hülflosen Kinder ihre Beute wurden!
Wer schützte dich? wer schlug den Feind zurück?

Wer stellte dieses Landes Ruhe her? —
So stolz blickst du mich an! Ist das mein
Dank?
Gerächt hab' ich den Mann, den du beweinst;
Dieß, Königinn, ist mein Verdienst — mein
Recht;
Ein Recht, das selbst der Himmel anerkennt.
Er komme dein Aegisth; er komm', und lerne
Der Künste schwerste, Völker zu beglücken!
Ich will ihn auf den Pfad des Ruhmes leiten;
Ich will ihm Lehrer — Vater seyn. Er ist
Alcidens Blut; und ich erkohr, im Staub,
Den Göttlichen zu meinem Vorbild.

Merope.

Geh!
Du blendest mich durch diesen Wortprunk nicht.
Der Held, mit dem du dich zu messen wähnst,
War fremder Reiche Schutzgott — nicht ihr
Räuber.
Ahm' ihm an Großmuth, wie an Kühnheit,
nach!

Errette mir den Rest von seinem Blut!
Geh; such' ihn auf, den Sohn, den ich verlor!
Gieb ihm zurück, was dir nicht zugehört.
Durch Tugenden verdiene seine Mutter!
Dann läßt sie sich vielleicht zu dir herab.
Allein zu Hochverrath die Hände bieten,
Und den Verräther krönen — wird sie nie.

(Merope, Ismenia und Eurikles ab)

Vierter Auftritt.

Polyphont. Erox.

Erox.

Verzeih der Freundschaft, Polyphont! unwillig
Sieht sie den stolzen Sieger sich zum Sklaven
Verwegner Sprödigkeit erniedrigen.
Du, der, eh noch der Tag sich neigt, Meropen

Vielleicht Gesetze giebt — trägst ihre Schmä-
hungen
In schweigender Geduld! Ehrst du den
Schatten
Erloschner Majestät in ihr? Ist's Liebe,
Die diese Mäßigung dich lehrt? ist's Liebe,
Die dich um ihre Hand, mit Jünglingswärme,
Zu bulen treibt? — Gebahnt ist dir der Weg
Zum Thron. Besteig' ihn, ohne sie; und
blicke,
Hohnlächelnd, auf der Thörinn Stolz herab!

Polyphont.

Ein Abgrund trennt mich noch von diesem
Thron;
Ihn überfliegen muß ich — oder stürzen.
Aegisth — Aegisth hemmt meines Glückes
Laufbahn.
Vergebens öfnet' ich die Schranken mir
Durch seines Vaters, seiner Brüder Tod;
Vergebens warf mein günstiges Gestirn
Auf diese That den Schleyer des Betrugs.

Wenn vom Geschlecht der Herakliden noch
Ein Sprößling lebt; wenn er erscheint, der
lang
Erwartete; die Mutter jauchzend ihm
Entgegen fliegt; und seiner tapfern Anherrn
Ruhmvolle Thaten, und den frommen Wahn,
Daß Götterblut in seinen Adern rollt,
Und die Geschichte jenes Tags, der ihn
Zum Waisen umschuf, und ins Elend stieß,
Dem blöden Volke vors Gedächtniß stellt;
Und Mitleid, Aberglauben, Schwärmerey
In jeder Brust durch diese Bilder weckt —
Wo bleibt das Luftgebäude meiner Ehr-
sucht?
Wo, meines Wachens, meiner Wunden
Frucht?
O, daß ich ihn nicht in der Wieg' er-
drückte!
O, daß ihn Narbas mir entriß, als Raub-
sucht
Und Aufruhr im Pallaste wüteten,
Und tiefe Nacht des Würgers Arm verbarg!

Erox.

Erzitterst du vor einem Flüchtling, der
In einem unbekannten Winkel schmachtet,
Und nur der Dunkelheit, in die er sich
Verhüllt, sein Leben dankt? Vorsichtig wachen
Stets deine treusten Krieger an den Grenzen.
Er und sein schwacher Führer sind verloren,
Wenn sie zurück ins Vaterland sich wagen.

Polyphont.

Doch würde diese That verborgen bleiben?
Die trostberaubte Mutter, würde sie
Nicht laut als ihres Sohnes Mörder mich
Anklagen, und das Volk zur Rache stimmen? —
Ein kühnerer Entwurf, von ihm mich zu
Befreyen, steht vor meiner Seele. Wenn
Mein Anschlag auf Meropen glückt; wenn sie,
Durch Noth gedrängt, durch Schmeicheley gelockt,
Vielleicht getäuscht von mütterlicher Hofnung,

Sich mir ergiebt — o, Freund! dann ruf ich
selbst,
Ich, ihr Gemahl, den theuren Sohn zurück;
Drück' ihn, als zweyter Vater, an mein Herz;
Begehe die erflehte Wiederkehr
Mit Hekatomben, Schmäusen, Heldenspie-
len —
Und, schlau versteckt im Lustgetümmel, lauscht
Verlarvter Tod dienstfertig auf sein Opfer. —
Wenn um den Preis der Tapferkeit und
Stärke
Der Königserbe mit Messenes Jugend
Zu eifern wagt; wer bürgt ihm für des Zu-
falls
Zahllose Tücken? Kann vom Wagen nicht
Der stolze Renner ohne Rettung stürzen;
Und, hingeschleift von zügellosen Rossen,
Die Bahn mit seinem Blute färben? Kann,
Vom Stärkern überwältigt, nicht der Ringer,
Im jähen Fall, das Haupt zerschmettern?
Kann

Der schweißbedeckte Sieger nicht Verderben,
Im Wonnebecher, unbesonnen schlürfen;
Und zu der Mutter Füßen, die entzückt
Den Kranz ihm reicht, hinsinken und erstarren?

Erox.

Ich staune, Herr. Welch eine Schöpfungskraft
Des Geistes ward zu diesem Plan erfodert!
So künstlich hat noch nie ein Feind dem Feinde
Das ofne Grab mit Blumen überstreut.

Polyphont.

Genug, ich muß Meropens mich versichern,
Muß ihre Hand erbetteln. Sie nur wälzt
Des Kronenräubers Namen von mir ab,
Erstickt der Mißvergnügten Murren, bringt
Des Volkes Liebe mir zur Morgengabe.
Ich kenne dieser Sklaven Herzen, schwankender
Als Schilf, den jedes Zephyrs Hauch bald hier

Bald dorthin wiegt; sie küssen heute zit-
tern
Die Hand des Unterjochers; und zertrüm-
mern
Den Götzen morgen, den sie heute schufen.
Doch sorge nur, daß sie mich heute krönen!
Für morgen, Freund, bin ich mir selbst
genug.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Zimmer der Königinn.

Merope. Eurikles. Ismenia.

Merope.

Eurikles, welch ein Aufruhr treibt das Volk
Mit schadenfrohem Murmeln zum Pallast?

Eurikles.

Die traurige Gewohnheit, sich am Anblick
Von Opfern der Gerechtigkeit zu weiden.
Ein fremder Jüngling, der sich, auf der Grenze,
Mit einem Mord befleckt, wird eingeführt.

Merope.

Ein Mord! Ein fremder Jüngling! — wessen Blut
Vergoß er? Laß mich alles, alles wissen!

Eurikles.

Woher, o Königinn! dieß jähe Schrecken?

Merope.

Mein Sohn hat sich verloren — und du
fragst?

Eurikles.

Unselige Frucht der mütterlichen Liebe!
Ein Nichts durchbebt das sorgenschwangre
Herz,
Und weckt den Geist zu wilder Schwärmerey.
Wie kann ein Auftritt, den fast jeder Tag
Uns beut, so rasch auf deine Sinne wirken?
Büßt nicht das Vaterland, erfüllt mit Räu=
bern,
Noch jetzt des innerlichen Krieges Schuld?
Liegt des Gesetzes Ansehn nicht im Staub?
Und fodern Hütten und Palläste nicht
Der Bürger Blut, von andrer Bürger
Händen?

Merope.

Wer aber ist der Fremdling?

Eurikles.

Ohne Zweifel
Der Bösewichter einer, die, dem Joch
Der Arbeit zu entgehen, durch Betrug
Und Raub ihr Leben fristen.

Merope.

Wär' er auch
Der Menschheit Abschaum, sehen will ich ihn.
Oft wohnt im Mund des niedrigsten Geschöpfes
Die Wahrheit, die wir ängstlich suchen. (zu Ismenia) Geh,
Und bring' ihn zu mir.

Ismenia.

Soll ein Meuchelmörder
Dein Angesicht entweihn?

Merope.

Vielleicht hat nur
Ein Mißgeschick an seiner Unthat Schuld;

Vielleicht — ach, gönne meiner Schwachheit
Nachsicht!
Ich muß ihn sehen, muß ihn selbst er-
forschen.

Eurikles.

Ismenia, gehorch der Königinn. (Ismenia ab)

Zweyter Auftritt.

Merope. Eurikles.

Merope.

Ich fühl's, auch diesem Schritt wird Reue
folgen,
Und kann doch meine Wünsche nicht bemei-
stern. —
Ein krankes Herz verfinstert den Verstand.
Wer ist gequält, wie ich? Von Todesschlingen
Umringt, irrt mein Aegisth umher; indeß
Verrätherey sein Erbtheil an sich reißt,

Und, meiner Ohnmacht spottend, Polyphont
Die Hand mir beut.

Eurikles.

Ich tadle nicht den Stolz,
Der, tief gekränkt durch diesen Antrag, sich
In deiner Brust empört. Doch dahin kam es
Daß dir die Mutterpflicht — Entäusserung
Der Hoheit auferlegt. Entsetzlich ist
Das Mittel; doch vielleicht das Einzige,
Das dem rechtmäßigen Thronerben noch
Das Reich erhält.

Merope.

Nein! edel zürnend träte
Mein Sohn das Diadem um diesen Preis
Mit Füßen, wählte lieber ewige
Verbannung, als die Schande seiner Mutter.

Eurikles.

Berauscht von seiner Herkunft Glanz, verwürf'

Er diesen Bund vielleicht so stolz, als du.
Doch wenn das Unglück seinen Geist gebildet;
Wenn er das Auge seinem Besten öfnet,
Das Ohr dem Rathe treuer Freundschaft leiht,
Und kalt erwägt, daß Noth Gesetze bricht;
So muß er die Aufopferung dir, als
Der Liebe theuersten Beweis, verdanken.

Merope.

Was sagst du?

Eurikles.

Was mir Redlichkeit und Eifer
Eingeben, ob es gleich der Majestät
Nicht schmeichelt.

Merope.

Du begehrst, daß Eigennutz
Den unnennbaren Abscheu überwiege,
Den ich für Polyphonten fühle? Du,
Der solch ein schwarzes Bild von ihm entwarf!

Eurikles.

Ich fodre nur, daß Klugheit seinem Trotz

Durch Hofnungen und sanftre Worte schmeichle,
Und, was sie durch Gewalt nicht hindern kann,
Durch List und Aufschub zu vereiteln trachte.

Merope.

Eurikles, wer den Ränken eines Frevlers
Zweydeutigkeit entgegensetzt — entehrt
Sich selbst und schadet seiner Sache. Doch
Hinweg mit kalter Politik! — Laß uns
Von meinem Sohne sprechen! Schaffe mir
Gewißheit seines Lebens! Wälze, wenn
Du kannst, die centnerschwere Last der Angst
Von meinem Herzen ab.

Eurikles.

Der Fremdling kommt

Dritter Auftritt.

Aegisth. Ismenia. Merope. Eurikles. Wache.

Aegisth.

(gefesselt, bleibt in der Entfernung stehen)

Ist dieses die erhabne Königinn;
Sie, deren Unglück, deren Muth in ferne
Einöden, bis zu mir, erscholl?

Ismenia.

Es ist
Merope; sey getrost!

(Gegen die Hälfte dieses Auftritts scheint Ismenia auf ein Geräusch außerhalb der Scene aufmerksam zu werden, und entfernt sich.)

Aegisth.

(gen Himmel) Schützt euer Bild,
Allgütige! Die Tugend auf dem Thron
Ist eurer Werke schönstes.

Merope.

(ihn betrachtend) Ist er das? —
Kann ihren Stempel die Natur verläugnen?

Den Ausdruck der Empfindung und des Adels
Kann sie dem Bösewicht zur Larve leihn? —
Unglücklicher, tritt näher; zittre nicht!

Aegisth.

Verzeih, o Königinn, wenn mich dein Anblick
Bestürzt — wenn Ehrfurcht meine Zunge bindet —
Wenn —

Merope.

Sey der Wahrheit treu! wer fiel durch dich?

Aegisth.

Ein junger Rasender, den blinde Wuth
In sein Verderben riß.

Merope.

(betroffen) Ein Jüngling, sagst du? —
Ich bin des Todes — War er dir bekannt?

Aegisth.

Nein, Königinn; die Gegend um Messene,
Die Stadt, die Bürger, alles ist mir fremd.

Merope.

Wie? Und der Unbekannte griff dich an? Du
übtest
Nichts, als das Recht erzwungner Gegenwehr?

Aegisth.

Ich schwör's bey dem, der unser Herz durch-
schaut.
Am Strande des Pamisus steht ein Tempel,
Alciden, deinem tapfern Anherrn heilig.
Hier fleht' ich zu dem Rächer der Verbrechen
Für dich um Segen. Weihrauch nicht, noch
Opfer
Bracht' ich ihm dar; nur fromme Wünsche;
nur
Des Armen Reichthum — ein schuldloses
Herz.
Willkommen schien dem Gotte meine Gabe.
Mein Busen schwoll von nie gefühltem Muth.
Ich ging; da stellten sich zween Unbekannte
Mir in den Weg, ein Jüngling und ein
Greis. —

„Wer's mit dem Stamm der Herakliden hält,
Ist ein Rebell!„ so riefen sie, und zückten
Das Schwerd auf mich. Der Himmel stand
mir bey.
Wir kämpften; und der Jüngste stürzt' und
starb.
Der Andre floh, nach feiger Mörder Art.
Des Leichnams Anblick füllte mich mit Grauen.
Unwissend, wessen Blut die Erde färbte,
Schleppt' ich — aus Furcht, mein unfreywil-
liges
Verbrechen mit dem Leben zu bezahlen —
Den Körper in den Fluß; und nahm die Flucht.
Doch bald hielt dein Gefolg mich an. Sie
nannten
Die Königinn — und gern streckt' ich die
Waffen.

Eurikles.

Merope weint?

Merope.

(aus wehmüthigem Nachdenken erwachend)

Darf ich's erröthend dir

Gestehn? — sein Ton drang mir ans Herz —
ich träumte —
Ihr Götter! — ja — Kresphonts zerstreute
Züge,
Träumt' ich, in seiner Miene zu entdecken.
Grausames Spiel des Zufalls, ach, in wem
Beutst du mir diese süße Gleichheit dar?

Eurikles.

O stimmte diese Aehnlichkeit dein Herz,
Ihn zu befreyn! Von Wildheit oder Tücke
Verräth sein Blick auch nicht die kleinste Spur.

Merope.

Wo bist du her?

Aegisth.

Mein Vaterland ist Elis.

Merope.

Was hör' ich? — Elis! — Elis? — ach,
vielleicht —
Antworte mir — ist Narbas dir bekannt?

Vernahmst du von Aegisthens Schicksal nichts?
Wer ist dein Vater?

Aegisth.

Ein betagter Mann,
Von Gram erschöpft. Sein Nam' ist Polyklet.
Die Namen, die du nanntest, hört' ich nie.

Merope.

Ihr Götter, treibt mit einer Thörinn Spott!
Ein Funke Hofnung fiel in meine Brust;
Ein schwacher Lichtstrahl dämmerte mir auf;
Ich flieg' ihm zu — und er zerfließt in Nebel. —
Sind deine Eltern angesehn in Elis?

Aegisth.

Wenn Tugend Ansehn giebt, sind Polyklet
Und Sostrata nicht unwerth deiner Achtung.
Ihr Loos ist Niedrigkeit; doch Muth und Fleiß
Beschützt ihr Alter vor des Mangels Schmach.

In seiner Hütte thut mein Vater Gutes,
Ehrt die Gesetze, fürchtet nur die Götter.

Merope.

Ein jedes Wort von ihm bezaubert mich. —
Den guten Vater konntest du verlassen?
Ach, wie er jetzt um dich sich grämen mag!
Es ist so grausam, seinen Sohn zu missen.

Aegisth.

Ein eitler Durst nach Ruhm verführte mich.
Ich hörte viel vom Aufruhr in Messene,
Vom traurigen Geschick der Königinn,
Von ihrer Tugend, die ein beßres Loos
Verdiente. Neue Regungen erwachten
In meinem Busen. Die Unthätigkeit,
In der ich schlummerte, ward mir verhaßt.
Ich brannte, meine Jugendkraft in Waffen
Zu üben, deine Fahnen aufzusuchen,
Dir meinen Arm zu bieten. Der Gedank'
Erstickte jeden andern. Ich vergaß,
Daß meine schwachen Eltern meiner Hülfe

Bedürfen, und entwich. — Weh mir! es war
Mein erster Fehltritt — grausam büß' ich ihn.
Dem Ungehorsam folgte Mord; das Schicksal
Beschloß, mich zu verderben — und ich fiel.

Merope.

Dieß ungekünstelte Geständniß bürgt
Mir für sein Herz, und mildert sein Vergehen. —
Ihm sey verziehn; ihm sey mein Schutz gewährt!
Er ist ein Mensch, ist ein Unglücklicher,
Erfährt zu früh des Menschenlebens Stürme. —
Vergeltet mir's an meinem Sohn, ihr Götter!
Reicht ihm die Hand, wie ich sie diesem reiche!
Ach, mein Aegisth! — sie scheinen gleiches Alters —
Wer weiß, vor welchem Richter er jetzt steht? —
Wer weiß, ob nicht ein härteres Geschick

Ihn traf? — Im Wald, von Räubern über-
wältigt, —
Gebunden — blutend — schrecklich! Dank,
o Zevs,
Dank für die Nacht, die vor der Zukunft
hängt!

Vierter Auftritt.

Ismenia. Merope. Aegisth.
Eurikles. Wache.

Ismenia.

(eilig und erschrocken wiederkommend)

Ach, Königinn!

Merope.

Bestürzung spricht dein Blick!
Was hast du mir zu melden?

Ismenia.

Polyphont
Hat obgesiegt. In wildem Jubel, strömt
Das ungetreue Volk zum Tempel, ihn
Zu krönen.

Eurikles.

Sah ich's nicht vorher; und warnte
Vergebens dich, den mächtigen Tyrannen
Durch stolzen Kaltsinn nicht aufs Aeußerste
Zu treiben? —

Merope.

Schon zu viel! — Es ist geschehn.
Verkannt hab' ich die Menschen und die Götter;
Ich hielt sie für gerecht — sie sind es nicht.

Eurikles.

So ruhig, Königinn, in diesem Sturm?
Ich eil', und seh' — vielleicht ist noch ein Mittel —

Merope.

Wach' über dieses Jünglings Sicherheit!
Ich neide Polyphonten nicht die Krone,
Bleibt mir die Macht, Unglückliche zu retten.
Geh! (Eurikles mit Aegisthen und der Wache ab)

Fünfter Auftritt.

Merope. Ismenia.

Ismenia.

Undankbar sind die Messener nicht.
Sie sind nur feig; und schmiegen sich ins Joch
Des Wütrichs, der, in seinen Hofnungen
Getäuscht, die Zwietracht aus der Asche leicht
Zu neuen Flammen wecken könnte. Doch
An dir hängt warm und unerschütterlich
Des Volkes Zärtlichkeit; und Polyphont
Soll — um des Schicksals Unrecht auszugleichen —
Aus deiner Hand, des Reiches Zügel nehmen,
Und, dein Gemahl, an deiner Seite herrschen.

Merope.

Dem Sklaven, der mir trotzt, bestimmt man mich,
Verräth den Sohn, verhandelt seine Mutter!

Ismenia.

Ergib dich dem Vertrag! Die Götter sprechen
Oft durch des Volkes Mund; folg ihrem Ruf!
Es gilt dein Vaterland — es gilt den Thron.

Merope.

Süß war, im Arm Kresphonts, der Traum der Hoheit;
Er ist entflohn! — Und ich, ich sollte fühllos
Ihr Afterbild mit meinem Ruhm erkaufen?
Nein! laß des Vaterlandes sich die Götter
Erbarmen! ich kann nichts, als es beweinen.

Sechster Auftritt.

Euricles. Merope. Ismenia.

Euricles.

Bereue deine Großmuth, Königinn!
Der, durch ein listiges Gewebe von

Erdichtungen, dein Mitleid überraschte —
Ist ein blutdürstiger, verworfner Räuber,
Das Zeugniß seiner Schandthat liegt am Tag.
(einen Siegelring vorzeigend)
Dieß Kleinod — des Erschlagnen Beute — fand
Man bey ihm.

Merope.

Gib!
(nimmt und betrachtet den Ring, fährt zusammen)
Was seh' ich? (mit einem Schrey)
Große Götter!

Ismenia.

(sie unterstützend) Merope!

Eurikles.

(erschrocken) Königinn!

Merope.

(mit erstickter Stimme) Mein Sohn —
er ist nicht mehr.

Eurikles.

Welch ein Verdacht!

Merope.

(auf Ismenia gelehnt) Es ist der Ring —
den ich,
In jener unvergeßlich bangen Nacht,
Dem sterbenden Kresphont vom Finger zog —
Es ist der Ring — den ich dem treuen
Narbas
Für seinen Pflegesohn mit Thränen gab —
Das einzige Vermächtniß seines Vaters —
Das Pfand, woran — — (in Thränen ausbre-
chend) Aegisth! dich hoft' ich einst
An diesem Ringe wieder zu erkennen —
Und ich erkenne deinen Mörder!

Ismenia.

Leicht
Täuscht eines Kunstwerks Aehnlichkeit. Wie
kann
Dir, nach so langem Zeitraum, jener Ring —

Merope.

Er ist's! und der Erschlagne ist mein
Sohn!

Eurikles.

Und wenn auch dein Gedächtniß dich nicht
trüge —
Kann nicht der Zufall jenes Pfandes Absicht
Vereitelt haben? Hänge deiner schwarzen
Vermuthung, häng' ihr nicht aufs erste,
So zweifelhafte, schwache Merkmal nach!
Man sende Boten durch das Reich; man
suche
Den Leichnam —

Merope.

Wilde Fluten sind sein Grab.
Geh, harre, bis sie den zerstümmelten
Verwesten Ueberrest — an's Ufer spülen. —
Sohn meines Herzens, dieses war dein Loos!

Ismenia.

O, Jammer!

Merope.

Triumphirt, grausame Götter!
Erschöpft ist euer Grimm — ich biet' ihm
Trotz,

Mich tiefer zu verwunden. — War's euch nicht
Genug, mir seinen Vater, seine Brüder
Zu rauben? — Ach! auch ihn! den letzten Trost!
Den einzigen Ersatz für Alles, was
Ich je verlor! — Auch ihn! um dessen Leben
Ich — vor den Urnen meiner Lieben hin-
Geworfen — jeden Tag euch anrief! — Ihn
Entreißt ihr mir? — Wodurch hab' ich's verschuldet,
Der Mütter unglückseligste zu werden?
War ich im Glück zu stolz? war ich im Leiden
Zu ungestüm? Und wenn ich euren Fluch
Verdiente — was verbrach Aegisth? — Kann euch
Des Jünglings früher Tod ergötzen? Dürstet
Ihr nach der Unschuld Blut?

Euri kles.

Von diesem nie
Geahndeten, grausamen Schlag betäubt,

Bedarf ich selbst des Trostes, ich, dem Pflicht
Und Alter und Geschlecht geböten, dir
Das Beyspiel der Gelassenheit zu geben.
Doch wenn der Freundschaft stumme Thränen uns
Kraftvollern Balsam in die Wunde träufeln,
Als der beredte Mund des kalten Trösters;
Wenn deinen Schmerz zu lindern —

Merope.

Schaffe mir
Den Mörder! Rache nur ist Linderung.
In namenlosen Martern soll er sein
Verbrechen, und den Heuchelschein von Unschuld,
Worein gehüllt, der Bösewicht das Herz
Mir stahl, vor meinen Augen büßen! — Geh;
Nie kann ich deine Treu, nie kann, ich Arme,
Sie dir vergelten; geh, und kröne sie

Durch diesen letzten Dienst! dann schicke weise
Dich in die Zeit! dann huldige dem Scepter
Des Pflichtvergeßnen, dem die Götter lächeln;
Und gib Meropen ihrem Schicksal preis!

Eurikles.

Nicht diese Reden, deren dunkler Sinn
Geheime Schauer in mein Herz ergießt!
Nicht diesen starren Blick! nicht diese finstre
Betäubung, Königinn! — Wo bleibt der Geist,
Der einst in stiller Majestät den Zorn
Des Himmels trug? Ruf ihn zurück; und lebe!

Merope.

Ich, leben? ich, mit thränenleerem Auge
Hinauf zur Sonne starren, die mein Sohn
Nicht mehr erblickt — zur Sonne, der ich fluche!

Was ist die Welt der kinderlosen Mutter? —
Ein weites Grab. Was beut die Zukunft mir? —
Verzweiflung — Knechtschaft — Schmach — langsamen Tod. —

(mit zunehmender Schwachheit)

Aegisth! — mein Sohn! — ich folge dir — wir wandeln
Vereint hinab — zur Freystatt der Verfolgten —
Ich komme —

(sinkt in Ismenias Arme)

Ismenia.

Sie erliegt! Eurikles! Hülfe!

(Eurikles und Ismenia führen Meropen ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein Säulengang, zur Seite Kresphonts Grabmaal.

Narbas.

So seh' ich dich nach funfzehn Jahren wieder,
Unglücklicher Pallast? — Ach, welche Bilder
Weckt dieses Wiedersehn in meiner Seele! —
Wo ist der Schatten jener Herrlichkeit,
Die einst den Thron Kresphonts umgab? wo sind
Die Genien der Unschuld und der Eintracht,
Die deine Schwelle hüteten, und gastfrey
Dem Wanderer Ruh und Erquickung boten?
Hat eine Schreckensnacht auf ewig sie
Verbannt? — Nach funfzehn kummervollen Jahren,
Komm' ich allein zurück — Und Polyphont
Ist König! — Und Aegisth? — Bezeugt es mir,

Allwissende, wie heilig ich das Pfand,
Das ihr mir anvertrautet, aufbewahrt;
Mit welcher Sorgfalt ich die zarte Pflanze
Gewartet, und vor jedem rauhen Hauch,
Vor jedem giftigen Insekt geschützt!
Bezeugt es mir, daß euer Ruf den Jüngling
Aus meinen Armen trieb! — O, Narbas,
Narbas!
Hast du den Muth, der Mutter zu begegnen?
„Wo ist mein Sohn?„ hör' ich sie ängstlich
rufen. —
„Dein Sohn ist in der Götter Schutz!„ — so
sprich,
Und stirb vor Schmerz zu ihren Füßen! —
Doch
Wer führt mich hin? wem soll ich mich ent-
decken?
Das Alter hat die Stirne mir gefurcht,
Die Wangen abgezehrt, und ausgelöscht
Der Augen Feuer. Meine Freunde werden
(Wenn sie der Tod verschonte) scheu vor
mir,

Als wie vor meinem Schatten, fliehn. — (lauschend) Welch ein Gewimmer? Still! — es steigt die Hall' herauf —
Verfolgt der Zorn des Himmels unversöhnlich
Das Haus Kresphonts?

Zweyter Auftritt.

Ismenia. Narbas.

Ismenia.

(erblickt Narbas, vor sich) Ein Unbekannter! —
Vielleicht ein Sklave Polyphonts, gesandt,
Uns zu belauschen, und erwünschte Kundschaft
Dem schadenfrohen Wüthriche zu hohlen. —
(Zu Narbas) Wer bist du, der mit kühnem Fuß die Freystatt
Der Königinn entweiht?

Narbas.

O zürne nicht
Der Kühnheit eines sorgenvollen Greises!
Der Wunsch, die Königinn zu sprechen, führt
Mich her.

Ismenia.

Du foderst, was, dir zu gewähren,
In meiner Macht nicht steht. Geh, daß dein Anblick
Meropen nicht entrüste, Fremdling, geh!

Narbas.

Ergib dich meinem Alter, meinen Thränen!
Ich bin kein Fremdling, bin der Königinn
So treuen Herzens zugethan, als du.
Kein Unglück beugte sie, das ich nicht theilte.
Ich muß sie sehn; auf meinem bangen Herzen
Liegt ein Geheimniß, das ihr wichtig ist.

Ismenia.

Ihr ist nichts wichtig mehr. Für Furcht und Hofnung,
Für Lieb' und Haß, für Alles ist sie todt.

Narbas.

Traf sie ein neuer Schlag?

Ismenia.

Der schrecklichste.

Ihr Sohn ist hin.

Narbas.

Aegisth? gerechte Götter!

Ismenia.

Ein Unmensch, durch der Beute Reiz verführt,
Erschlug den Königssohn. An Elis Grenze
Geschah die schwarze That.

Narbas.

Ein Räuber, glaubt ihr?
(vor sich) Ja, ein gekrönter Räuber! — Ach, Aegisth!
Was half es dir, daß du dich selbst nicht kanntest.
Der Jugend Glut, dein Anstand und der Trotz

Des Göttlichen, von dem du stammst, hat dich
Verrathen. (laut) Seyd ihr deß gewiß?

I s m e n i a.

Ach, daß
Zum Trost uns noch der kleinste Zweifel bliebe!

N a r b a s.

Was habt ihr für Beweise?

I s m e n i a.

Das Geständniß
Des Thäters, und den Siegelring Kresphonts.

N a r b a s.

Graunvoller Ausgang meiner Ahndungen!
O armer Jüngling! O noch ärmere Mutter!

I s m e n i a.

Bald hat sie ausgekämpft. Zerrissen sind
Die Bande, die sie an die Erde knüpften:
Sie hatte nur für ihren Sohn gelebt.
Ihr Anblick zwänge Götter selbst zu Thränen.
Jetzt rauft sie in Verzweiflung sich das Haar,

Und schlägt die schöne Brust, und füllt die
Luft
Mit wilden Tönen; jetzt sinkt sie, durchbebt
Von Todesschauer, stumm zur Erde; rafft
Sich wütend wieder auf; greift nach dem
Dolch;
Erschrocken halten ihre Frauen sie zurück;
Sie reißt sich los, irrt durch die Säulen-
gänge,
Lautjammernd; ruft dem Sohne; spricht mit
ihm,
Gelobt ihm Rache; will mit eigner Hand
Des Meuchelmörders Blut vergießen. Dort,
Am Grab des Gatten, soll das Opfer fallen;
Mich sandte sie, um jedem Ungestümmen
Den Zutritt dieser Halle zu verwehren.

Narbas.

Ich gehe — sag' ihr, daß ein alter Freund
Der Ihrigen gern seines Lebens Rest

Für ihre Ruhe gäbe, daß — Nein! sag' ihr nichts! —

(sich, mit ausgebreiteten Armen, gegen das Grabmaal wendend)

Kresphont! — Aegisth! — Bald sehen wir uns wieder. (ab)

Dritter Auftritt.

Ismenia.

Wer ist der Redliche, der unsern Schmerz
So tief empfindet? — Ferne stehn, betäubt
Vom schnellen Wechsel des Geschicks, die Freunde
Der Königinn, und schämen sich des Mitleids. —
Und dieser unbekannte, treue Bürger — —
(sinnend) Wie? —
Wenn er — ich will ihm nach — (erblickt Meropen und ihr Gefolge) Ach! was erblick' ich?

Vierter Auftritt.

Merope. Frauen der Königinn. Eurikles. Aegisth. Priester. Wache. Ismenia.

Eurikles.

Auf deinen Wink erscheint, von Opferern
Umringt, der Schuldige. Doch wenn mein Rath
Gehör verdient, so spare deine Rache,
Bis du die Nebel aufgehellt, die noch
Die Quelle seines Bubenstückes decken!
Vielleicht ist er nur irgend einer dunkeln
Verschwörung feiles Werkzeug. Allzu rasche
Bestrafung würd' auf immer dich des Mittels,
Die Frevelthat ans Licht zu ziehn berauben.

Merope.

(kömmt näher, wirft einen Blick auf Aegisthen, und schaudert)

Elender, hoffe nicht, zum zweytenmal
Durch gleißnerische Worte mich zu täuschen!
Aufrichtigkeit kann deine Strafe mildern.

Bekenne frey, was dich zum Mörder machte!
War es Verführung? Liehest du aus Habsucht
Der Rachgier eines Mächtigen den Arm?

Aegisth.

Ich fasse diese Frage nicht.

Merope.

War's Mangel,
Der dich —

Aegisth.

Verhaßter Argwohn!

Merope.

O des Heuchlers! —
Kennst du den Ring?

Aegisth.

Es ist der Meinige.

Merope.

Was du durch Mord erkauftest nennst du Dein?

Aegisth. (weinend)

Mit seinem Segen, gab ihn mir mein Vater,
In meines Lebens schönstem Augenblick,
Und drückte mich ans Herz, und sprach: „mein
Sohn,
Mit diesem Ring vermähl' ich dich der Tu-
gend!„

Eurikles.

Selbst Thränen stehn dem Lügner zum Gebot.

Aegisth.

Wenn ich dir lüge, rette Jupiter
Mich nicht vom Tode!

Merope.

Haben Bösewichter
Auch ihren Jupiter?

Aegisth.

Entwaffnet hatt'
Ich dich durch ungeschminkte Wahrheit; du
Versprachst mir Schutz. — Was wandelte
dein Mitleid

So schnell in Grimm? und wessen ist das Blut,
Das unversöhnt zu dir um Rache schreyt?

Merope.

Er spottet mein! (lehnt sich an Ismenia)

Aegisth.

Tod zeichnet ihre Wange.
O könnt' ich ihre Qualen lindern! könnt' ich
Mit meinem Blut ihr Ruhe wiedergeben!

Merope.

Schweig, Ungeheuer! — Als der Sterbende
Im blutigen Staub um Schonung dich beschwor,
Da hätte der Gedank' an meine Qual
Mit Donnerstimme dich erschüttern sollen.

Eurikles.

Laß ab, o Königinn! Zu künstlich hat
Ihn unbekannte Arglist abgerichtet,

Und jeden Kunstgriff, das Gefühl des
Richters
Nach seinem Wunsch zu stimmen, ihn gelehrt.

Aegisth.

Auch du bist wider mich? Ist das am Hof
Der Könige Gerechtigkeit und Treue?
Man nimmt mich auf, umarmt und tödtet
mich!
O stilles Thal, o väterliche Hütte,
Warum verließ ich euch? Wie wird mein
Tod
Dich kränken, guter Vater!

Merope.

(zur Wache) Nähert euch!

Aegisth.

Wenn du mich jetzt erblicktest, arme Mutter!

Merope.

Hast du noch eine Mutter? — Ohne dich,
Wär' ich auch Mutter noch!

Aegisth.

Wie? deinen Sohn —

Merope.

Reißt ihn zum Grabmaal hin! — (in wilder Begeisterung, während das Aegisth von der Wache ergriffen und hingeführt wird) Nimm, heiliger Schatten,

Das Opfer an, das dir die Mutter weiht!

(nimmt das Opfermesser aus eines Priesters Händen)

Stärkt meinen Arm, ihr Eumeniden!

(erhebt den Arm ihn zu durchbohren.)

Fünfter Auftritt.

Narbas. Vorige.

Narbas.

(noch in der Entfernung rufend)

Halt,

Halt ein, Merope!

Merope.

(betroffen)

Wessen Stimme —

Narbas.

(eilt herbey und hält ihr den aufgehobenen Arm)

Ach,
Im Namen aller Götter! laß dich warnen!
Du weißt — du weißt nicht, was du thust.

Aegisth.

(Narbas erkennend) Mein Vater!

Narbas.

(Aegisthen umarmend) Mein Sohn!

Aegisth.

Kömmst du, der Zeuge meines Todes
Zu seyn?

Merope. Eurikles. Ismenia.

Sein Vater!

Narbas.

(zu Eurikles halblaut)

Freund, wenn reiner Eifer
Dich für das Glück der Königinn beseelt,
Entferne diesen Jüngling und das Volk!

Ein Wort soll mich bey dir rechtfertigen.

(legt den Mund an Eurikles Ohr)

Eurikles.

(staunend) Ihr Himmlischen! (winkt Aegisthen, den Priestern und der Wache, ihm zu folgen)

Sechster Auftritt.

Merope. Narbas. Ismenia.

Merope.

Was für Vermessenheit!

Du hinderst meine Rache!

Narbas.

Dein Verbrechen.

Vernimm's und zittre! (kniet vor ihr) Kennst du mich nicht mehr?

Merope.

Wer bist du?

Narbas.

Deines Sohnes Führer — Narbas.

Merope.

Du?

Narbas.

Den du tödten wolltest, arme Mutter —
Der ist Aegisth.

Merope.

(betäubt) Er lebt?

Narbas.

Er ist's! Er selbst!

Ismenia.

Aegisth?

Merope.

(gebrochen) Mein Sohn! Mein Sohn! (sinkt in Ismenias Arme)

Ismenia.

Allmächt'ge Götter!
Sie stirbt — weh deiner Unbesonnenheit!

Narbas.

Der rasche Schwung vom Rande der Verzweiflung
Zu des Entzückens Gipfel — scheinbar nur

Hemmt er das matte Triebrad ihres Lebens:
Ihr Tod ist nur ein Wonnetraum. — Erwache,
Der Mütter treuste, zärtlichste! Jetzt ist's
Zu leben Zeit!

Merope.

(sich erholend) Ach!

Narbas.

Lebe für Aegisthen!

Merope.

Aegisth! (die Augen aufschlagend) Wo bin ich?

Ismenia.

Sammle dich! Du bist
In meinen Armen, Königinn; und dieß
Ist Narbas, deines Sohnes Schutzgott, und
Der Bote seines Lebens.

Merope.

Täuscht mich nicht —
Ich fleh euch — täuscht mich nicht!

Narbas.

Merope! Wann
Hat Narbas dich getäuscht?

Merope.

(ihn starr ansehend) Die Stimme kenn' ich —
Doch diese Züge —

Narbas.

Sind das Werk der Zeit.

Merope.

Aegisth! — ist's möglich — wiederhohlt es mir
Ohn' Unterlaß — bis mein betäubter Geist
Es faßt — Er lebt! ich hab' ihn wieder!

Narbas.

Dank's den Göttern!

Merope.

(niederknieend mit ausgebreiteten Armen)

Allgütige Beherrscher des Olympus,
Wie soll mein Mund euch danken? Ach ihr seyd

Durch das, was ihr an mir gethan, belohnt!

(sich schnell erhebend)

Wo ist er? Leite mich, Ismenia!
Wo ist er? daß ich meines Glückes mich
Durch meine Augen überzeuge, daß
Ich an dieß Mutterherz — (will ab)

N a r b a s.

(sie zurückhaltend) Bleib! du vergißt,
Daß Polyphont regiert. Das Wohl Aegisths
Hängt am Geheimniß seiner Ankunft. Standhaft
Trugst du das Unglück; jetzt lerne dich
Im Glücke mäßigen! Wer auf dem Meer
Des Lebens nicht die Stürme der Begierden
Bemeistern kann, ist ewiger Wellen Ball.

M e r o p e.

An seiner Weisheit kenn' ich Narbas wieder.

Siebenter Auftritt.

Eurikles. Vorige.

Eurikles.

(eilig) Ach, Königinn, befrey ihn! Der Tyrann
Nimmt ihn gefangen.

Merope.

Wen?

Eurikles.

Den jungen Fremdling —

Merope.

Den Fremdling? ach, es ist mein Blut, mein Sohn! —
Mit welchem Recht erkühnt sich Polyphont —

Eurikles.

Aegisthen zu erforschen, ist sein Vorwand.

Merope.

Erforschen? kennt er seine Mutter schon?

Eurikles.

Noch argwöhnt Niemand dieß Geheimniß.

Merope.

Fort!
Hier hilft kein Zaudern, keine Vorsicht. Fort,
Den Wütrich durch mein Flehen zu erweichen!

Narbas.

Fleh' zu den Göttern! Polyphonten fürchte!

Eurikles.

Nein, er, den alles fürchtet, bebt vor dir.
Du hast die Zügel seines stolzen Herzens.
Geh, bitte, sprich, befiehl! Dein Wink wird zum
Gesetz für ihn — ist deine Hand der Preis.

Narbas.

Er, dein Gemahl? O neuer Donnerschlag!

Merope.

Es sey! ich opfre mich der Mutterpflicht,
Ich geh —

Narbas.

Du sollst nicht gehn, Verblendete!
Nie sollst du diesen Bund —

Eurikles.

Er ist der Rächer
Kresphonts.

Narbas.

Sein Mörder ist er.

Merope. Eurikles.

Polyphont?

Narbas.

Er selbst — Ja, der Treulose selbst! er hat
Den Gatten und die Söhne dir erwürgt.
Mit diesen meinen Augen sah ich ihn
Den Königsmord vollbringen — sah das Blut
Kresphonts an seinem Schwerde rauchen —

Merope.

Gräßlich!
Abscheulich!

Narbas.

Sah den Frevler in der Larve
Des Rächers, des Befreyers sicher wüten.
Er selbst verrieth dem Feinde diese Burg;
Er zündete sie an; und im Tumult

Der Plünderung, des Blutbads, der Zerstörung,
Schlug er die Mitverschwornen seiner Bosheit
Bundbrüchig wieder in die Flucht. Vom Schmerz
Betäubt, lagst du an deines Gatten Seite.
Ich bahnte durch die wuthentflammten Schaaren
Zur Wiege deines Sohnes mir den Weg,
Schlang um den frommen Schläfer meinen Arm,
Und barg ihn unter meinem Schild, und floh.
Die Götter jammerte des Knaben Unschuld.
Er ward mein Sohn. Wir irrten funfzehn Jahre
Bang, unstet, unbekannt umher; bis ihn
Das Schicksal mir entriß. Ich eil' ihm nach;
Und find' ihn hier; und rett' ihn wunderbar
Zum zweytenmal; und Polyphont ist sein
Gebieter — wird der Gatte seiner Mutter!

M e r o p e.

Entsetzen raubt mir die Besinnung —

E u r i k l e s.

Welch Geräusch! —
Weh uns! der Wüthrich kommt.

M e r o p e.

Ich bin verloren —
(zu Narbas) Flieh, treuer Greis! verbirg dich
seinem Zorn! —
(Narbas ab)
Und du, Eurikles — eile — deiner Obhuth
Befehl' ich ihn — du weißt —

I s m e n i a.

(ängstlich) Der König naht.
(Eurikles ab.)

Achter Auftritt.

Polyphont. Wache. Merope. Ismenia.

Polyphont.

Ich komme nicht, Meropen durch den Glanz
Der Würde, die das Glück mir zuwarf, Hohn
Zu sprechen. Nein, mit ihr zu trauern, führt
Mich Freundschaft her. — Wer fühlt den Schmerz, der dich durchbebt,
So tief, als —

Merope.

(bitter) Spare deines Leides
Betheurung! mein Verlust ist dein Gewinn;
Er sichert dir den Thron, den du erschlichst.

Polyphont.

Laß für mein Mitgefühl die That dir bürgen.
Dem Todten Rache, dir Genugthuung
Zu schaffen, sey für mich die erste Pflicht
Des Königlichen Richteramtes.

Merope.

(erschrocken) Wie?

Grausamer! hüte dich! — die Rach' ist mein —

Verletze nicht der bangen Mutter Recht! —

Gib mir den Schuldigen zurück!

Polyphont.

Ließ ich

Ihn, mit Verläugnung meines Ansehns, nicht

Bis jetzt in deiner Macht? Und schobst du nicht

Aus feiger Schonung selbst das Urtheil auf?

Merope.

Was Klugheit heischt, legst du für Feigheit aus?

Wie oft webt nicht des Richters Uebereilung

Den Schleyer eines Frevelbundes dichter,

Und rettet durch des Thäters raschen Tod

Der That Gehülfen! — Ach, noch schweift der Mörder,

Der meines Gatten Blut vergoß, noch schweift
Er, unentdeckt, umher — und stellt vielleicht
Des Todes Netze mir und meinem Sohn! —
Was sag' ich? — Er — er war's! — Unglücklicher
Aegisth! er lag im Hinterhalt — er zielte
Nach deinem Herzen — dieser Jüngling lieh
Ihm nur die Hand, den Bogen abzudrücken.

Polyphont.

Dein Argwohn, Königinn, ist auch der meine.
Begreifst du nun, warum des Angeklagten
Ich mich versicherte? Mir liegt es ob,
Die unerhörte Meuterey ans Licht
Zu bringen. Nichts erweichet meinen Eifer.
Die Lippen des Verstockten zu entsiegeln,
Harrt schon die Folter sein.

Merope.

Unmenschlicher!
Gib mir ihn wieder! —

Polyphont.

Warte, bis die Wahrheit,
Erpreßt durch Todesqualen —

Merope.

Nein! ich will
Sie durch gelindere Mittel ihm entwinden. —
Erbarm dich sein — Laß mich — mit der Gewalt
Der mütterlichen Zärtlichkeit laß mich
Sein Herz bestürmen, bis —

Polyphont.

Merope! soll
Der Frevler deine Nachsicht höhnen? oder
Höhnst du die meinige?

Merope.

Nein! du sollst sehn,
Daß ich Beleidigung zu ahnden — Rache
Zu üben weiß. — Noch Einmal! schaff ihn mir!
Ich muß ihn sehn —

Polyphont.

Ich staune, Königinn.
Woher die Angst, die dir im Busen stürmt,
Und bis zur Wildheit deiner Züge Reiz
Entstellt? Woher der fieberhafte Schwung
Der Phantasie in deiner Rede? und
Des Auges steter Kampf mit Wuth und Schmerz?
Wer ist der Greis, deß ungestümer Zuruf
Dein Opfer unterbrach; der ohne Zeugen
Von dir Gehör erhielt; der meinen Blick
Scheu, wie den Richter der Verbrecher, flieht? —
Erkläre dich! — Was soll ich von dem Allen,
Was soll ich denken, Königinn?

Merope.

Ist's möglich?
Kaum fühlest du der Krone Last; und schon
Umringen dich die Henker der Tyrannen —
Furcht und Verdacht?

Polyphont.

Du kennest meinen Wunsch.
Die Heiterkeit, die meinem Geist entwich,
Allmächtig zaubert sie Ein Wort von dir
Zurück. Mich schreckt die Einsamkeit des Thrones.
Komm! nimm an meiner Rechten Platz, und schaff'
Ihn mir zum Sitz der Götter um!

Merope.

Wer? ich? —
Ihr hört die Lästerung, ihr Allgerechten! —
Ich, Wittwe des Kresphonts! Ich — deine Gattinn?
Gelähmt vom Blitz, erstarre dieser Arm;
Eh ich —

Ismenia.

(leise) Was thust du?

Merope.

(sich besinnend)

Weh der Träumerinn! —
Verzeih! — wenn sie unwissend dich beleidigt. —
Nacht hängt vor meinem Blick — die Götter nahmen
Mir Alles — Alles — stießen ohne Mitleid
Mich in ein Labyrinth von Jammer — Gib
Den Jüngling — gib den Mörder mir zurück!
Und nimm — ich bin bereit — nimm meine Hand!

Polyphont.

Laß diesen Tausch uns am Altar besiegeln!
Laß ungesäumt —

Merope.

Ach, der betäubten Mutter
Gönn' erst ein wenig Ruh!

Polyphont.

Ich gebe nach, —

Ob über seines Glückes neuen Aufschub

Mein Herz gleich murrt.

(ab mit der Wache)

Merope.

(vor sich)

Ihr Götter, steht mir bey!

(mit Ismenia auf der entgegen gesetzten Seite ab.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Polyphont. Erox.

Polyphont.

Je tiefer ich im Forschen mich verliere,
Je undurchdringlicher scheint ihr Betragen.
Ich lasse den vermeinten Mörder schlau
In ihrer Macht — sie zaudert ihn zu strafen.
Ich nehm' ihr ihn — sie fodert ungestüm
Ihn wieder; und verpfändet mir, von Angst
Betäubt, die Hand, die schimpflich diesen Morgen
Ihr Stolz mir weigerte.

Erox.

Gesunken ist
Die Stütze ihres Stolzes. Klugheit lehrt
Sie jetzt dem Anerbieten deiner Großmuth
Beschämt entgegen gehn.

Polyphont.

Wie wenig kennst
Du sie! Unfähig ist ihr Herz der Reue.
Voll Bitterkeit flieht es vor mir zurück.
Ich las in ihrem Blicke mein Verbrechen.
Zerrissen ist die Hülle des Betrugs.
Sie ahndet — kennt den Mörder ihres
Gatten.

Erox.

Ihr Widerstand verschönert deinen Sieg.
Gefesselt an den Wagen deines Glückes,
Mag sie in eitlem Hasse sich verzehren.

Polyphont.

Vergebens zauberst du mir goldne Träume
Vor den umwölkten Blick. — Du sprachst den
Fremdling?
Was dünket dich von ihm?

Erox.

Sich immer gleich,
In seinen Reden einfach und gesetzt,

Erschüttert selbst der nahe Tod ihn nicht.
Noch fand' ich nie bey einem Abkömmling
Des Pöbels diesen Muth.

Polyphont.

Wo ist er her?

Erox.

Aus Elis, sagt er; armer Eltern Kind.
Der Greis, der ihn dem Dolch der Königinn
Entrissen, nennt sich seinen Vater.

Polyphont.

Glaube
Der Lüge nicht! Der Greis ist ein Verräther,
Weil er im Dunkeln schleicht.

Erox.

Ein Wink von dir —
Und nie erblickt er mehr des Tages Licht!

Polyphont.

Nein! — seines Zeugnisses kann ich bedürfen;

Er lebe noch. Doch wehe dir, wenn er
Aus deinen Augen sich verliert! — Wie sehn'
Ich mich nach Licht in diesem Labyrinthe!
Biet' Alles auf! versprich den nächsten Platz
Am Thron, die Hälfte meiner Schätze —
dem,
Der mir vom Tod Aegisths Gewißheit schaft!

Erox.

Merope schwimmt in Thränen — und du
zweifelst?
Mich überzeugt ihr grenzenloser Schmerz.
Wachsamer, als die Diener deiner Staatskunst,
Hat dich von ihm das Ungefähr befreyt.

Polyphont.

Gewißheit schaffe mir! Durch Alter und
Erfahrung abgekühlet, hütet sich
Mein Geist, in einem Fall, wo Selbstbetrug
Verderben brächt', auf schwankende Ver-
muthung
Und unbezeugte Säge zu vertrauen.

Ja, Freund, aus Allem, was dein treues
Herz
Als Fügung eines milden Schicksals an-
staunt —
Bedaure mich! aus Allem saug' ich Argwohn.
Die Trauer um den Sohn, das Todtenopfer,
Der Aufschub — dieß Gelübde, dieser
Kampf —
Fallstricke sind's; der Jüngling — ein
Betrüger,
Kundschafter, Freund Aegisths, vielleicht —
er selbst!
Nichts, als sein Tod, gibt mir die Ruhe
wieder. —
Merope naht. Man führ' ihn eilig her!

(Erox ab)

Zweyter Auftritt.

Merope. Ismenia. Polyphont.

Merope.

Jetzt, Polyphont, erfülle dein Versprechen!
Ich komme — mich dem meinigen zu fügen.

Polyphont.

Ich liefre dir den Mörder. Doch die Götter —
Sie zürnen deiner Langmuth, und verschmähn
Die Opfer unsres Bundes. Bange Zeichen
Antworteten den festlichen Gebeten.
Das Blut gerann am Stahl, des Stieres Herz
War welk, und die geweihte Flamm' erlosch.

Merope.

Befrage dich, wem diese Zeichen gelten!

Dritter Auftritt.

Aegisth. Erox. Wache. Polyphont. Merope. Ismenia.

Polyphont.

(indem Aegisth eintritt)

Wem anders — als dem Jüngling, dessen Blutschuld
Messene drückt? Auf! eile, sie zu tilgen!
Besänftige des Volkes Stimme, das,
Dem Aufruhr nah, für seinen Königssohn
Um Rache schreyt! Mein ist der Themis Schwerd;
Ich leih' es dir. In meiner Gegenwart
Vollbringe sie, die feyerliche Sühne!
Auf seinem Leichnam gehn wir zum Altar.

Merope.

(vor sich) Ihr Götter!

Aegisth.

Du erkaufst mit meinem Blut
Die Hand der Königinn! Mein Leben acht'

Ich nicht; ich sterbe gern. Allein ich bin
Ein irrender, schuldloser, armer Fremdling.
Wenn du hier König bist, mußt du mich
schützen.
Meropens Wuth verzeih ich; sie ist Mutter.
Von ihren Händen sterbend, segn' ich sie.
Dich nur, Tyrann, dich klag ich an.

Polyphont.

Verwegner!
Erkühnst du dich —

Merope.

Verzeih ihm, Herr! er fehlt
Aus Unerfahrenheit. Jung, ungebildet,
In Wäldern aufgewachsen, kennt er nicht
Die Heiligkeit des Diadems.

Polyphont.

Ists möglich?
Trügt mich mein Ohr? Vertheidigst du ihn?
Du!

Merope.

(erschrocken) Wer? ich?

Polyphont.

Du selbst! — Erwach' aus deinem Traum!
Ist dieß der Mörder deines Sohns?

Merope.

(im Anschaun Aegisths verloren) Mein Sohn —
Der letzte Zweig des königlichen Stammes —
Ich seh' ihn — ach! ich seh' ihn, ohne Rettung
Der Mordlust eines Frevlers preis gegeben —
Ich höre seine Stimme —

Ismenia.

(leise) Sammle dich!

Polyphont.

Wie? du betrachtest ihn — und Mitleid schwebt
Um deine Lippen? — Ist dein Zorn erloschen? —
O, senke nicht den Blick so scheu zur Erde!
Ich sehe doch, daß er in Thränen schwimmt.

Merope.

Warum sollt' ich mich dieser Thränen schämen?
Sie sind gerecht; du kennest ihre Quelle.

Polyphont.

Und Zeit ist's, daß der Rache Hand sie trockne.

(zur Wache) Auf! gebt ihm den verdienten Lohn!

(die Wache naht mit gezückten Schwerdern)

Merope.

(zu Polyphont, zitternd) Grausamer!

Was sagst du?

Aegisth.

Wie? mein Schicksal jammert dich?

Polyphont.

(zur Wache) Er sterbe!

(die Wache rückt näher)

Merope.

(vertretend) Nein! es ist —

Polyphont.

(heftig) Gehorcht!

(die Wache droht ihn niederzuhauen)

Merope.

(sich zwischen die Wache und Aegisthen stürzend)

Barbar!

Es ist mein Sohn! (schlingt ihre Arme um Aegisthen)

Aegisth.

Dein Sohn? Wer? ich?

Merope.

(auf ihn gestützt) Du bist's! —

Der Himmel — der uns sieht — der Himmel gab

Dir diese leidende, verfolgte Mutter —

Nahm allzuspät die Wolke mir vom Auge —

Vereinigt uns — um Arm in Arm zu sterben.

Aegisth.

(sie umarmend) Ihr Götter! — O des Wunders, das ich nicht

Begreifen kann!

Polyphont.

Merope! — wen willst du

Durch diesen lachenswerthen Kunstgriff täuschen?

Merope.

Ich bin entdeckt. Die Mutterliebe selbst
Ward mein Verräther. Ach, in deiner Hand
Ist das Geheimniß meines Lebens, und der Sohn
Der Götter steht gefesselt hier vor dir.
Beschuldige mich immer des Betrugs!
Was weiß dein Herz von Banden der Natur?
Sie sind des Wüthrichs Spott. Ja, sag' ich dir,
Es ist mein Sohn.

Polyphont.

(höhnisch) An der Betheurung soll
Es mir genügen?

Aegisth.

Ja, ich bin ihr Sohn.
Mir sagt's ihr banger, thränenschwerer Blick,
Mir sagt's mein Herz, das ihr entgegenklopft,
Und dieser Arm, der dich zum Orkus schickte,
Wenn er bewaffnet wär'.

Polyphont.

Unsinniger!

Durch wessen Eingebungen aufgewiegelt,
Wagst du es mir zu drohn? Was hält mich ab,
Dieß Gaukelspiel mit deinem Blut zu enden?
(zur Wache) Reißt ihn hinweg!

Merope.

(ihm zu Füßen) Mein Leben nimm zuerst!
Erbarme dich der Angst, die mich entseelt!
Was willst du noch? Zu deinen Füßen liegt
Merope, netzet sie mit Thränen, bebt
Vor deinem Zorn. An der Erniedrigung
Erkenne, daß ich Mutter bin! — Vor Wuth
Geblendet, zückt' ich selbst vor einer Stunde
Den Dolch auf ihn; mitleidig hinderten
Die Himmlischen den schrecklichsten der Frevel. —
Versprachst du nicht, sein Vater einst zu seyn?
Versprachst du nicht, ihn mir zurückzubringen?
Hier ist er — und ermorden willst du ihn?

Sein Vater fiel — ihr Götter wißt, durch wen?
Laß mir den Sohn — und alles sey vergessen!
Der Erbe dieses Thrones — ach, er trotzt
Nicht übermüthig auf erloschne Rechte.
Verlassen, wehrlos, fleht der arme Waise
Um Schutz, um Leben nur! gewähr' es ihm —
Und eine dunkle Freystatt hüll' uns ein!
In ihm lebt mein Gemahl, mein Stolz, mein Glück,
Die Ruhe meines Herzens — Alles lebt
In ihm mir wieder auf.

Aegisth.

Mit Unmuth blickt,
O Königinn, Kresphonts erhabner Schatten
Auf dich herab. Durch Unerschrockenheit
Beweise mir, daß er mein Vater ist!
Noch kenn' ich nicht die Würde meiner Rechte.
Doch ein zu stolzes Herz gab mir der Himmel,

Als daß ich vor Tyrannen kriechen könnte.
Die Dürftigkeit schlug meinen Geist nicht nieder;
Der Wechsel meines Glücks soll ihn nicht blenden;
Und kalt erwart' ich Alles, was mir droht.
Alcid betrat die Heldenbahn, wie ich;
Gefahr umschwebte seinen ersten Schritt;
Doch weil er kühn dem Unglück widerstand,
Lohnt unter Göttern ihm Unsterblichkeit.
Mit seinem Blut empfing ich auch sein Herz.
Hör' auf für den zu flehn, der deiner werth
Zu sterben weiß! hör' auf, das Götterblut,
Das du auf mich vererbtest, zu verläugnen!

Polyphont.

(zu Meropen) Komm; laß uns ohne Falsch zu Werke gehn!
Der Großmuth weiche mein gerechter Zorn.
Ich theile deinen Schmerz; Bewunderung
Zwingt mir der Jüngling ab; sein Muth entspricht

Der Herkunft, die ihm dein Geständniß
beylegt.
Doch unerwiesen glaubt man keine Wahrheit,
An der das Schicksal eines Reiches hängt.
Zu oft schob Meuterey, um ihrem Anhang
Gewicht zu schaffen, falsche Prinzen unter. —
Was nöthigte den Sohn Kresphonts zu dieser
Unedeln Mummerey. Verschwunden sind
Die Feinde seines Vaters; Sicherheit
Und Friede herrschen rings umher; warum
Betrat er nicht sein angestammtes Reich
Mit freyer Stirne? — Löse, wenn du kannst,
Mir diesen Zweifel, Königinn! Doch wisse,
Nichts heilet meinen Geist von seinem Arg-
wohn —
Als deine Hand. Bis zur Erfüllung dieses
Versprechens, bleibt der Fremdling mir als
Geisel.
Ist er dein Sohn, so rechn' auf meinen
Schutz!
Ist's aber ein Verräther, und bist du

Nur seine Mitverschworne, nicht die Mutter —
So zittre! gleiche Rache trift euch beyde. —
Im Angesicht der Götter wart' ich dein.
Hier ist mein Sohn, wo nicht — mein Opfer; wähle!
(zum Gefolge) Führt ihn zurück; ihr Andern folget mir! (will ab)

Merope.

Ach, trenne doch den Sohn nicht von der Mutter!
Sey menschlich! gönne mir die einzige
Versüßung meines Grams!

Polyphont.

Du sollst im Tempel
Ihn wiedersehn. (ab mit einem Theile der Wache)

Aegisth.

O, du erhabne, theure —
Noch wag' ich kaum den süßen Namen: Mutter!
Erniedrige dich nicht, um mich zu retten!

Ich fürchte mehr die Schande, als den
Tod.

(ab mit Eurikles, Ismenia und der übrigen Wache.)

Vierter Auftritt.

Merope.

Aegisth! — Zum zweytenmal verlier' ich
dich! —
Ihr Götter, gabt ihr darum mir ihn wieder?
Ach, hättet ihr mich lieber nie erhört!
Entrissen habt ihr ihn der fernen Freystatt,
Wo keine Spur ihn des Verfolgers Blicken
Verrieth; habt ihn durch jugendliche Träume
Unwissend in das Netz gelockt, das hier
Der Mörder seines Vaters längst ihm stellte. —
Führt ihn zurück! — Ihr unwirthbaren
Wüsten,
O, nehmt ihn wieder auf! Bergt, finstre
Wälder,

Noch Einmal ihn! Ach, unter reissenden Thieren
War er dort sichrer, als hier unter Menschen.

Fünfter Auftritt.

Merope. Ismenia.

Ismenia.

Befürchte nichts für sein geliebtes Leben!
Euricles und der treue Narbas haften
Mit ihrem Blut dafür. O, hättest du
Gesehn, mit welcher Schwärmerey der Jüngling
Sich in den Arm des guten Alten warf,
Der zitternd sein am Ausgang wartete;
Und wie, trotz der Gefahr, die ihn umlagert,
Sein Angesicht von Stolz und Freude glühte —
Muth hätte dir der Anblick eingehaucht.

Merope.

Es ist beschlossen. Die Verzweiflung soll
Mir Kräfte leihn. Ich geh' in meine
Schmach.
Ich finde meinen Sohn im Tempel wieder,
Zeig' ihn dem Volke, schließ' ihn am Altar
In meinen Arm, vor aller Götter Augen;
Er ist ihr Blut; sie werden ihn beschützen;
Zu lange haben sie ihn schon verfolgt. —
Vor allen Göttern fluch' ich Polyphonten.
Erzittre, Bösewicht, vor dem Geschrey,
Den Thränen einer Mutter! — Ach, wer
kommt?

Sechster Auftritt.

Priester. Gefolge. Merope. Ismenia.

Merope.

Ein kalter Schauer bebt durch mein Gebein —
Mein Muth entflieht — man ruft mich —
und mein Sohn
Schwankt an des Grabes Rand — Ein Wink,
so stürzt er! —
Fühllose Sklaven eines Wüthrichs, kommt!
Hier bin ich! — führt das Opfer zum Altar.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Zimmer im Pallaste.)

Aegisth. Erox. Narbas. Eurikles.

Erox.

Gerührt von deiner Jugend, stellt der König
Dein Loos in deine Willkühr. Mache dich
Durch Unterwerfung seiner Güte werth!
Weg mit dem Stolz, den du für Tugend hältst!
Das Ungefähr schuf dich zum Königssohn.
Lern' erst gehorchen, um einst zu regieren!
Der Mutter Beyspiel leite deine Schritte!
Sie reichet Polyphonten jetzt die Hand.
Bist du bereit, ihm auch die Treu zu schwören?
So nur entschwingst du dich dem Staub, und schließest

Des Glückes Tempel deinem Ehrgeiz auf. —
Du schweigst? Antworte mir!

Aegisth.

Was soll ich sagen?
Gib mir mein Schwerd zurück — und frage
dann!

Erox.

Dein Trotz bereitet dir zu späte Reue.
Besinne dich! — Euch übergeb' ich ihn.
Er sey Meropens oder Narbas Sohn;
Verloren ist er, wenn er sich empört. (ab)

Zweyter Auftritt.

Aegisth. Narbas. Euricles.

Narbas.

Dein Auge droht, gleich der Gewitter-
wolke.
Was für ein Anschlag reift in deiner
Brust?

Eurikles.

Bedenke, daß für dich allein die Mutter
Dem Stolz entsagt, den Abscheu niederkämpft!
Aegisth, bekämpf auch dich, und lebe!

Aegisth.

Wie?
Was sagtet ihr? — ich lag im Traum — ich kann
In diese neue Welt mich noch nicht finden.
Wahr ist es; wahr? in diesen Adern rollt
Alcidens Blut? — Ha! wie mir der Gedanke
Den Busen schwellt!

Narbas.

O, daß Alcidens Enkel,
Sich selbst noch fremd, in meiner Hütte schliefe!

Aegisth.

Das wünschtest du? — Geh, du verschwiegst mir schon

Zu lange, wer ich bin. Verstrichen ist
In Weichlichkeit des Lebens Morgenröthe.
Vielleicht, vielleicht wär' itzt Messene frey!
Ich fühlte wohl ein — o wie nenn' ich es?
Das selbst in Träumen mich nicht ruhen ließ —
Ich fühlt' es wohl, und konnt' es nicht erklären.

Narbas.

Und eben dieser ungestüme Drang
Erlaubte meiner Vorsicht nicht, dich früher
In dieß Geheimniß einzuweihn. Wie hätt'
Ich deiner Jugend Feuer —

Aegisth.

(mit wilder Begeisterung einfallend) Also hier
Floß meines Vaters, meiner Brüder Blut?
Hier kämpften sie den Todeskampf? — Und er,
Der Unmensch! athmet noch — prangt ungestraft

In der geraubten Krone — schändet meine
Mutter! —
Ha, länger nicht! — Das erste, beste
Schwerd
Ergreif' ich, stoß' es ihm, bis an das Heft
Durchs Herz — ja — dort — vor allen sei-
nen Wächtern —
Das Uebrige stell' ich den Göttern heim.
(will ab)

Narbas.

(ihn fassend) Aegisth!

Aegisth.

Was soll ich?

Narbas.

Bleib, Verwegner, bleib!

Aegisth.

Warum?

Narbas.

Du fällst!

Aegisth.

Ich falle nicht allein.

Eurikles.

O, laß dich warnen!

Aegisth.

Laßt mir meine Freyheit!

Narbas.

Mein Sohn! — denn ewig werd' ich so dich nennen —
Wo blieb die Weichheit deines Herzens? wo
Der sanfte Sinn, der, jedem meiner Winke
Gelehrig einst sich fügend, Wonnethränen
Mir oft entlockte? hat dich das Bewußtseyn
Der Kluft, die zwischen uns das Schicksal warf,
Hat es so schnell dich von mir losgerissen?
Hier! sieh mich knie'n! bey diesem grauen Haar,
Bey diesen nervenlosen Armen, die
Dich durch das Blutbad, durch die Flammen trugen,
Beschwör' ich dich. Wenn meine Liebe nichts
Bey dir vermag, nichts meine Thränen — o,

So habe doch mit deiner Mutter Mitleid,
Mit deinem Reiche, mit dir selbst! Steh ab
Von deiner Raserey, und laß —

Aegisth.

(ihn aufhebend) Nicht weiter,
Mein Vater! komm' an meine Brust! Ich liebe
Mehr, als mein Leben, dich. Ich hätte nie,
Nie einen bessern Vater mir erbeten.
Doch jetzt bin ich der Sohn Kresphonts — und wenn
Du ihn zu rächen mir verbietest — sey
Der Tag verflucht, da ich geboren ward!
Und jener, da du mich dem Tod entrissest! —

Narbas.

Nein, rascher Jüngling, rächen sollst du ihn;
Doch nimm dir Zeit!

Aegisth.

Ach, wer verschiebt — vergißt!

Euriklees.

Laß uns das große Werk erst vorbereiten,
Dir einen Anhang werben, deine Freunde
Durch deine Wiederkehr mit Muth beseelen,
Und ihren Rath —

Aegisth.

Der Feige fragt um Rath.
Der Held gehorcht der Stimme seines Herzens.

Narbas.

Erwarte nur die Nacht!

Aegisth.

Es ist zu spät!
Sie schleppten schon die Mutter zum Altar.

Eurikles.

Um deinetwillen duldet sie die Schmach;
Und du willst nichts um ihretwillen thun?

Aegisth.

Ich! Alles! Gleich! (will ab)

Narbas.

Wohin? Du findest dort
Nichts, als bestochne Sklaven des Tyrannen,
Und ungetreues Volk.

Aegisth.

Was fürcht' ich Menschen?
Ich finde Götter, die Verbrechen strafen,
Die Götter meiner Väter.

Narbas.

Sie verließen
Dich funfzehn Jahre schon.

Aegisth.

Sie prüften mich.

Narbas.

Was ist dein Vorsatz?

Aegisth.

Euer werth zu seyn.
Geworfen ist das Loos. Lebt wohl, ihr Freun-
de! (eilig ab)

Narbas.

(ihm nacheilend) Aegisth! mein Sohn! —
Eurikles, deinen Arm! —
Die Angst verjüngt die Kräfte — Komm!

(ab mit Eurikles)

Dritter Auftritt.

Das Innere des Tempels. Im Grund ein erhöhter Altar, umgeben von Priestern, welche brennende Kerzen tragen. Auf einer Seite stehen

Polyphont. Erox. Gefolge.

Von der andern kommen im langsamen Zuge

Merope. Ismenia. Weiber.

Polyphont.

Sey mir
Gegrüßt an dieser Stätte, Königinn!
Die Götter seegnen deinen Eintritt! Glück-
lich
Sey dieser Tag für uns und unser Volk,
Und ewigfest das Band —

Merope.

(auf ihre Weiber gestützt, sieht sich ängstlich um)

Wo ist mein Sohn?
Hier finden sollt' ich ihn. — Treuloser! selbst
Am Fuße des Altars betrügst du mich?

Polyphont.

Nein, Königinn! Sobald ihn dein Gelübde
Zu meinem Sohn geweiht, wird er erscheinen.
Dann nehmen wir ihn auf in unsern Bund.
(zu den Priestern) Wohlan! reicht mir die hochzeitliche Schale!

(mit einer Hand den Altar berührend, in der andern die Schale haltend; die Priester schwingen ihre Kerzen; der Opferheerd fängt Flammen)

So schwör' ich denn, vor aller Götter Augen,
Den heiligsten der Schwüre — dich zu lieben,
Der Freund, der Vater deines Sohns zu seyn!

Gift werde dieser Wein, wenn ich dir heuchle!
(trinkt und reicht sodann Meropen die Schale)
Hier, nimm! (ein Priester hält die Schale.)

Merope.

Ich sterbe —

Ismenia.

Denk' an deinen Sohn!

Merope.

O, mein Kresphont! — ist dem geschiedenen
Geliebten aus Elysium ein Blick
In unsre Welt vergönnt — umschwebst du mich
In dieser schrecklichen Minute — so verzeih!
Ich breche dir die Treue — ja, Geliebter! —
Ich breche sie — um deinen Sohn zu retten.
Reicht mir die Schale — (indem sie die Stufen des Altars besteigt, stürzt Aegisth herein.)

Vierter Auftritt.

Aegisth. Vorige. hernach Wache und Volk.

Aegisth.

(mit bloßem Schwerd auf Polyphonten eindringend)

Stirb, Verruchter! (stößt ihn nieder)

Erox.

Mord!

Verrätherey! (zieht sein Schwerd, aber Aegisth kömmt ihm zuvor und stößt ihn, an Polyphontens Seite, nieder)

Merope. Ismenia. Weiber.

Ihr Götter!

Priester.

Hülfe! Schutz!

Der Tempel ist entweiht. (sie stürzen ihre Kerzen um; die Opferflamme erlischt)

Stimmen des zurückweichenden Gefolges.

Der König ist Ermordet.

Andere Stimmen.

Greift den Mörder! Rache!

Wache und Volk.

Rache!

(dringen im Tumult herein)

Merope.

(indem sie Aegisthen auf die Stufen des Altars hinauf reißt)

Er ist mein Sohn! Barbaren, haltet ein!
Er ist mein Sohn! Zerfleischt erst seine Mutter!
Mich, eure Königinn! durchbohrt das Herz,
Woran er lag, woran er Leben sog!

Mehrere Stimmen des Volkes.

Greift an! schont nichts!

Aegisth.

(sein Schwerd wegwerfend)

Ich rächte meinen Vater —
Hier bin ich! — tödtet mich.

Ismenia und Weiber.

(um Meropen gedrängt und auf den Knieen; die Arme gegen das Volk ausstreckend)

Barmherzigkeit!

Ein Paar Stimmen.

Verschont ihn noch, ihr Freunde!

Weiber.

(wie vorhin) Schont Meropens!

Merope.

(in obiger Stellung)

O, höret mich, ihr Bürger von Messene!
Ich flehe bey der Rache Göttern, höre
Meropens Stimme, vormals mir getreues,
Geliebtes Volk! — Das ist mein dritter Sohn —
Den Narbas rettete, verbarg, erzog —
Der Einzige, den mir das Schicksal ließ —
Das ist Aegisth! — Das ist das Blut Kresphonts,
Des edlen Sterblichen, des guten Königs,
Der euer Vater mehr, als König war!
Kresphonts, mit dem die Armuth ihren Pfleger,
Die Unschuld ihren Schutz verlor! Kresphonts
Des Freundlichen, des Milden, des Gerechten!

Ein Paar Stimmen.

Das war er!

Mehrere.

Ja, das war er!

Ein Paar Stimmen.

Liebreich!

Noch ein Paar.

Billig!

Noch ein Paar.

Ein guter König!

Noch ein Paar.

Friede seinem Schatten!

Merope.

(auf Polyphontens Leichnam zeigend)

Der dort im Blute schwimmt — ist ein Tyrann,
Ein schändlicher, blutdürstiger Tyrann,
Ein Feind der Götter und der Menschen — ist
Der Mörder eures Königs, meines Gatten,
Der Mörder meiner armen, kleinen Söhne! —

Er warf der Zwietracht Fackel in Messene;
Er trat euch unter seine Füße; raubte
Die Krone mir; entweihte die Gesetze;
War nie des Goldes und des Blutes satt;
Verheerte, sengte, würgte, plünderte.
Wer ist von euch, der nicht durch ihn den Vater,
Den Sohn, den Bruder, den Verlobten, oder
Den Freund verlor? — Und ihr besinnt euch noch?

Ein Paar Stimmen.

Fluch Polyphonten!

Noch ein Paar.

Fluch dem Bösewicht!

Mehrere.

Dem Ungeheuer!

Ein Paar.

Heil uns, daß er fiel!

Mehrere.

Zerreißt den Leichnam!

Das ganze Volk.

Ja, zerreißt, zerreißt!

(sie dringen vor, die Priester stürzen dazwischen, und bedecken die Leichname mit einem Teppich)

Halt!

M e r o p e.

(fortfahrend) Nein, ihr Freunde! ferne sey von euch
Die Sättigung unedler Rachsucht! — Tilgt
Das Angedenken des Erschlagenen,
Tilgt es durch Großmuth, Liebe, Dankbarkeit
Für den, der euer Joch zerbrach! Schützt, segnet,
Ehrt ihn! gelobt ihm Sicherheit!

Ein Paar Stimmen.

Er soll
Sie haben!

M e h r e r e.

Gnade dem Tyrannenmörder!

E i n P a a r.

Wär's doch Meropens Sohn!

Noch ein Paar.

Ich wünscht' es auch.

M e r o p e.

Ihr wünscht es, Freunde — und ihr zweifelt?

Ein Paar Stimmen.

Schafft

Beweise!

Noch ein Paar.

Zeugen!

M e h r e r e.

Gern, gern glaubten wir's.

Narbas Stimme hinter der Scene.

Aegisth! Aegisth!

A e g i s t h.

(rufend) Ha! Narbas!

M e r o p e.

(rufend) Narbas! Komm!

Die Götter senden dich.

Fünfter Auftritt.

Narbas. Vorige.

Narbas.

(indem er sich durch das Volk drängt)

Wo ist er? Lebt er? —

Ach, mein Aegisth! (wirft sich auf die Stufe des Altars und umfaßt seine Kniee, Aegisth hebt ihn auf und umarmt ihn)

Merope.

Schon zweymal wurdest du

Ihr Werkzeug, ihn zu retten; zeuge! rede!

(wirft sich erschöpft in Aegisths Arme)

Ein Paar Stimmen.

Das wäre Narbas?

Narbas.

Ja, ich bins! — Und hier —

Hier steht Aegisth, der Sohn Kresphonts —

den ich,

Fern von Messene, funfzehn bange Jahre,

Mit Vatertreu in Dunkelheit bewahrt!
Reißt mich bey diesem grauen Haar zur Schmach,
Zum Martertod — wenn ich dem Volke lüge!
Wie könnt ihr an Meropens heißen Thränen,
An der Begeisterung, die ihrer Rede
Des Sturmes Flügel gab — an dieser Angst,
Mit der sie sich um ihren Liebling schlingt,
Wie könnt' ihr noch in ihr das Mutterherz
Verkennen?

M e r o p e.

(Aegisthen noch umfassend) Nein! Glaubt unsern Worten nicht!
Glaubt dieser That! sie kann, sie kann nicht lügen.
Wie hätte sich ein Jüngling, durch die Schaaren
Des Wüthrichs, in des Tempels Innerstes
Gewagt, und gleich dem Blitze Jupiters,

Ihn in den Staub gestreckt — wärs nicht
der Erbe
Vom Blute Herkules? Was könnt ihr nicht
Von einem Helden hoffen, dessen erste That
Die Rettung seines Vaterlandes ist? —

(ein Blitz erleuchtet den Tempel und zündet den Opferheerd wieder an; Donnerschläge folgen; das Gewitter dauert bis zum Schlusse der Handlung fort)

Hört ihr? — die Götter sprechen — ihre
Stimme
Bekräftigt mein Geschrey — ihr Donner
zeugt,
Er sey mein Sohn.

Ein Paar Stimmen.

Es leb' Aegisth!

Noch ein Paar.

Der Sohn
Meropens und Kresphonts!

Mehrere.

Er leb'! er lebe!

Die Priester.

Alcidens Blut!

Volksstimmen.

Der Rächer! Der Befreyer!

Die Priester.

Dank sey den Göttern!

Das ganze Volk.

Ehre seiner Mutter!

Alzire.

Ein Trauerspiel

in fünf Aufzügen.

Personen.

Alvarez, zeitheriger Statthalter von Mexiko und Peru.

Gusmann, sein Sohn und Nachfolger.

Montezuma, gewesener Regent von Peru.

Alzire, seine Tochter.

Zamor, ihr Verlobter.

Emire, }
Zephane, } ihre Vertrauten.

Alonzo, ein spanischer Officier.

Ein Peruaner, Zamors Freund.

Peruaner und Spanier.

Die Scene ist in Lima.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Saal des Pallastes.

D. Alvarez. D. Gusmann.

Alvarez.

(sitzend und ein Diplom lesend; steht auf, als Gusmann eintritt)

Umarme mich, mein Sohn! nimm diesen Segenskuß
Zur Weihe, nimm mit ihm die Herrschaft! — der Entschluß
Des Hofes — lies ihn selbst! (reicht ihm das Diplom) — krönt meinen Wunsch, die Bürde,
Die, trüg' ich länger sie, ins Grab mich drükken würde,
Dir zu vertraun. — Vertritt Gott und des Königs Recht
In dieser neuen Welt! Roh ist noch das Geschlecht,

Das sie bewohnt, und reich an Lastern, wie
an Schätzen.
Doch seine Bildung dankt ein Volk nur den
Gesetzen;
Vielleicht vollendest du das Werk, das ich
begann. —
Frühzeitig schufen hier Müh' und Gefahr den
Mann
Zum Greis. Wo ist der Tag, als wir, ein
Spiel der Wogen,
Zuerst nach Mexico in Zauberschlössern flogen,
Und dieses Wunderwerk anstaunend, rings
am Strand
Das blöde Volk, betäubt von unserm Donner,
stand?
Die Thaten, die, umstralt von fabelhaftem Lichte,
Die ferne Nachwelt einst dem Griffel der Ge-
schichte
Kaum glauben wird — hat hier dein Vater
mitgethan;
Wo Ruhm zu ärnten war, zog ich dem Heer
voran. —

Wie glücklich, hätt' ich auch die Helden, groß
in Waffen,
Zu edlen Sterblichen, zu Christen umzuschaffen
Vermocht! -- Wer aber hemmt der Sieger
Uebermuth?
Der Lorbeer, der sie schmückt, raucht von der
Unschuld Blut;
Und einsam weint' ich oft um sie, die alle
Gaben,
Der Menschheit Stolz zu seyn — nur Mensch-
lichkeit nicht haben.
Ermüdet wankt mein Fuß dem nahen Grabe
zu,
Und willig neigt mein Haupt sich zur erwünsch-
ten Ruh,
Wenn dir, dem neuen Herrn, mein letz-
ter Blick begegnet,
Und deines Regiments gelinden Anfang segnet.

Gusmann.

Herr, unter dir trug ich Castiliens Panier
In dieser Länder Herz, den Krieg lernt' ich
von dir.

Lehr' auch die Staatskunst mich! gebiete ferner ihnen;
Laß deinem Willen nur mich zum Vollstrecker dienen!

Alvarez.

Nein, Herrschaft theilt sich nicht. Dein Führer will ich seyn,
Und, an Erfahrung reich, dir treuen Rath verleihn.
Die Menschen — glaube mir! ich kenne sie zu lange —
Sie sind's nicht werth, daß man ihr Herr zu seyn verlange.
Mein Leben war ein Raub von Sorg' und Eitelkeit;
Sein matter Ueberrest sey meinem Gott geweiht! —
Nur Eine Bitte noch! Der Vater darf sie wagen;
Gewährung hofft der Freund; wirst du sie ihm versagen?

Erbarme dich der Schaar Gefangener, die hier
Dem Tod entgegen seufzt! schenk' ihre Freyheit mir;
Daß dieser große Tag, ein Segen für die Erde,
Nicht durch Gerechtigkeit — durch Huld bezeichnet werde!

Gusmann.

Herr, eines Vaters Wunsch wird zum Befehl. Allein
Entgehen deinem Blick die Folgen, die uns dräun?
Rebellen, die, bereit zum kühnsten Unterfangen,
Im Schutz der Schatten, bis vor diese Mauern drangen,
Soll ich der Straf' entziehn, die das Gesetz bestimmt?
Ich soll den Aufruhr, der noch in der Asche glimmt,

Durch Nachsicht muthigen, in Flammen auszubrechen;
Und die Beleidigung der Majestät nicht rächen? —
Weh uns, wenn dieses Volk des Schwerdes sich entwöhnt,
Das ihm Gesetze gab; wenn's die Gesetze höhnt,
Und seinen Siegern trotzt! Von drohenden Gewittern
Zurückgeschreckt, sey stets sein Loos, vor uns zu zittern,
Nur mit der Gottheit Strahl bewaffnet uns zu sehn,
Und um des Lichts Genuß, im Staub gebückt, zu flehn. —
Der Güte Mißbrauch hat schon manches Reich zersplittert.
Den Wilden kenn' ich, weiß, daß Huld ihn nur erbittert,
Daß er, vom Joche wund, noch ungestüm sich bäumt,

Dem Ungeheuer gleich, das an der Kette
schäumt.
Kurz, weise Strenge nur ist neuer Thronen
Stütze;
Und knechtisch diene mir der Schwache, den
ich schütze.
Zwar dem Castilier genügt zum Sporn der
Pflicht
Die Ehre. Doch ihm gleicht der Peruaner nicht.
Er, der des Zwangs bedarf und nur den Stra-
fen frohnet,
Er wähnt — ein Sklav der Furcht — ihn fürch-
te, wer sein schonet;
Ja, seine Götter selbst, träumt er, verschmähn
voll Wuth
Die Gaben des Altars — färbt ihn nicht
Menschenblut.

Alvarez.

Grausame Politik, der Menschheit Glück zu
stören
Im Schoos der Höll erzeugt — von wem muß
ich sie hören?

Von dir, Christ! dem der Gott des Friedens
seinen Stab,
Die neue Christenschaar zu weiden übergab.
Du siehst, wohin du blickst, nur der Verhee-
rung Spuren —
Ruinen, Wüsteneyn und blutgetränkte Fluren;
Und noch bricht nicht dein Herz? — Ach, hat
an diesen Strand
Mich meiner Väter Gott nur darum her-
gesandt,
Die Schmach — den Fluch zu sehn, der ewig
auf dem Namen
Christ und Europa ruht? Das wollt' Er
nicht. Wir kamen,
Ihn zu verherrlichen, zu predigen sein
Wort,
Ihm dieses Volk zu weihn. Ach, predigt man
durch Mord?
Tauft man ein Volk mit Blut? — Voll Durst
nach seinen Schätzen,
Was kümmert uns sein Heil? Wir stürzten sei-
ne Götzen;

Und unsre Götzen sind Stolz, Habsucht, eitler
Wahn;
Die Blitze nahmen wir, sonst nichts, vom Him-
mel an.
Wir, ausersehn von ihm zu Lehrern dieser
Schaaren,
Sind ihre Peiniger — und nennen sie Bar-
baren?
Der Wilde gleicht dem Kind' an Unerfah-
renheit,
Erreicht an Heldenmuth, beschämt an Mensch-
lichkeit
Uns Christen. Ach, wär' er, wie du, geneigt
zu morden,
Hätt' er nicht Tugenden — was wär' aus
mir geworden?
Erinnerst du dich nicht, daß er mein Retter
war?
Nicht, daß einst unser Heer, betäubt von der
Gefahr,
Mich feig verließ; und ich dem wüthenden Ge-
fechte

Allein noch widerstand? Ermattet sank die Rechte;
Die Hofnung floh; der Feind drang ein; ich wich der Noth;
Versöhnt mit Gott und Welt, erwartet' ich den Tod. —
Ach, Sohn! mein Name wand aus ihrer Hand die Waffen;
Ein Jüngling, ganz für Lieb' und Edelmuth geschaffen,
Umarmte meine Knie' und rief gerührt mir zu:
„Alvarez, seh ich dich? Alvarez! der bist du?
O, lebe! heilig ist uns deine Tugend; lebe,
Du Vater unsres Volks, noch lange! widerstrebe
Dem Grimm der Spanier! hemm' ihre Tyranneyn!
Und lehre, wenn du kannst, o, lehre sie verzeihn!„ —
Ich seh' in deinem Blick den Stolz mit Thränen ringen.
Gelang es mir, mein Sohn, bis an dein Herz zu dringen?

Gesteh's, erröthe nicht! denk' an den schönen
Kranz,
Den dir die Liebe flicht! denk' an des Festes
Glanz,
Das deiner wartet! Soll, auf ihrer Landes-
söhne
Schuldlosen Leichnamen, die tugendhafte Schöne
Mit dir zum Tempel gehn? Willst du der Ein-
tracht Schwur
Mit Blut bekräftigen? Wie? oder wartet
nur
Dein Stolz, daß vor dir selbst — die Perle dei-
ner Siege —
Die Königstochter, bang um Gnade jammernd,
liege?

Gusmann.

Wohl, ich gehorche. Doch du kennest das Gebot.
Des Kreuzes Fahne nur errettet hier vom Tod;
Wer sie ergreift, wird frey. So ruft der Herr
der Erde
Auch dieses blinde Volk zur auserkohrnen Heerde;

So dient Ihm selbst die Noth; so bändigt seine Hand
Des Herzens Eigensinn, und fesselt den Verstand;
So lernt Amerika, von Ihm uns übergeben,
Vor Einem Gotte, wie vor Einem König beben.

Alvarez.

Ich hasse dieß Gesetz. Sohn, folge meinem Rath!
Des Eifers Blindheit stürzt Religion und Staat.
Willst du dem Ewigen willkommene Tempel bauen,
Auf Duldung gründe sie! durch Wohlthun, durch Vertrauen
Wirb Ihm Verehrer an! Auch meine Stimm' errang
Ihm manch verstocktes Herz durch Wahrheit — nicht durch Zwang.
Der wahre Gott, mein Sohn — Er ist ein Gott der Liebe.

Gusmann.

Mein Vater! o, wer dir, dir unerbittlich
bliebe?
Auf deinen Lippen schwebt die Ueberredungs-
kraft,
Die, süßen Zaubers voll, die Herzen an sich
rafft.
Dieß himmlische Talent die Menschen zu re-
gieren,
Gebrauch' es auch für mich! gewinne mir
Alziren!
Zu lange weigert sie, zu sprödem Widerstand
Durch meine Glut gereizt, die mir verlobte
Hand.
Ich kann — so sehr ich mich, ihr zu gefallen,
sehne —
Mich nicht erniedrigen, nicht einer Heuchel-
thräne,
Nicht eines stolzen Blicks verzagter Sklave
seyn,
Und ihrem Uebermuth der Ehrfurcht Weihrauch
streun.

Und doch — doch lieb' ich sie so zärtlich, als
vergebens.
Du gabst das Leben mir — gib auch das Glück
des Lebens!
Wend' an den Vater dich! bitt' ihn zum letz-
tenmal!
Sein Ansehn, sein Befehl beschleunig' ihre
Wahl.
Bitt' ihn — ich schäme mich, mein Vater! du
sollst flehen?
Zu ihm? für mich?

Alvarez.

Wie gern, mein Sohn! Es ist geschehen.
Das Zutraun, das mein Herz auf Montezuma
setzt,
Kam deinem Wunsch zuvor. Auf Antwort
harr' ich jetzt.
Er, dessen Tage hier, der Ruh im Schoos,
verfließen,
Dem Freundschaft und Natur des Lebens Rest
versüßen,

Der Kron' und Reich verlor, deß forschender
Verstand
In Wahrheit den Ersatz für Reich und Krone
fand;
Er fühlet deinen Werth und dieses Bundes
Segen,
Und wird der Tochter Herz, sich dir zu weihn,
bewegen.
Sie folget ihm vielleicht noch heute zum Altar,
Und bringt zum Brautschatz dir das Volk von
Peru dar.
Auf Montezuma nur war stets sein Blick gerichtet.
Ihm nachzugehn glaubt sich's aus frommen
Wahn verpflichtet;
Nahm unsern Glauben an, weil Montezuma
glaubt;
Wird unser Bundsgenoß, weil seiner Inkas
Haupt
Die Hand mir drückt, sein Blut mit meinem
sich verbindet.
Schon seh' ich Gottes Reich auf ewig hier ge-
gründet;

In seine Scheide kehrt das müde Schwerd
zurück,
Und dieses Eheband knüpft beyder Welten
Glück.
Der Sieger und der Sklav umarmen sich als
Brüder,
Und — (sich umsehend) Montezuma naht; bald
sehen wir uns wieder. (Gusmann ab)

Zweyter Auftritt.

Alvarez. Montezuma.

Alvarez.

Vertrauter meiner Brust, sey herzlich mir
gegrüßt;
Noch herzlicher, wenn Trost von deinen Lippen
fließt!
Sprich, ob der Tochter Herz, durch die Ver-
nunft besieget,
Sich deiner Zärtlichkeit und unserm Wunsche
füget?

Sprich, ob der Tag, der sie mit meinem Sohn
vereint,
Erschienen ist?

Montezuma.

Verzeih, der Unterdrückten Freund,
Wenn gegen diesen Wunsch Alzire sich em-
pöret!
Hat Gusmann nicht ihr Reich und ihr Ge-
schlecht zerstöret?
Verzeih, daß sie noch bebt, von langem
Schmerz erkrankt,
Und ihrem Sieger matt ihr Fuß entgegen-
wankt! —
Gefesselt war ihr Herz an Himmel, Land und
Sitten;
Doch deine Stimme hat ihr Vorurtheil be-
stritten,
So wie sie vormals uns vom Götterdienst
entwöhnt,
So wie dein Wandel uns mit deinem Volk
versöhnt.

Dir dankt der helle Geist sein neugeschaffnes Wesen.
Daß wir den wahren Gott in seinen Werken lesen,
Wem danken wir's, als dir? Dein Schwerd gewann mein Land,
Und deine Tugend uns; dich, der uns überwand,
Dich machte sie uns werth. Wir haßten deine Heere;
Wir fluchten einem Gott, der ihr Beschützer wäre;
Wir dachten ihn, wie sie, stolz, unversöhnlich, wild;
Wir lieben ihn in dir — du bist sein Ebenbild.
Das sind die Bande, die uns längst mit dir verbinden!
Des Mißtrauns letzte Spur heißt dieser Tag verschwinden.
Dein Sohn — er wird mein Sohn durch meiner Tochter Hand.
Sey lange Vater ihr und ihrem Vaterland!

Geh, ordne dieses Fest, worauf zwey Völker
hoffen! —
Begeisterung fasset mich — ich seh die Wolken
offen —
Herab zum Tempel schwebt der Himmelsbürger
Schaar,
Freut unsres Bundes sich, und betet für das
Paar.

Alvarez.

O, Freund! hat diesen Bund mein Auge noch
gesehen,
Wie gern will ich, wie gern zu meinen Vätern
gehen! —
(gen Himmel) Und du — der wunderbar in dieß
Abgötterland
Uns zu Verkündigern der Wahrheit herge-
sandt —
Gib, daß ihr Licht die Welt von Pol zu Pol
erhelle!
Blick' auf das erste Paar, das hier, an heili-
ger Stelle,

Zu dir um Segen fleht. O, blicke mild herab!
O, lächle dem Vertrag, der sie zusammen gab!
Ich gehe, Freund. Leb wohl! bald werd' ich, bald, mit warmen
Dankbaren Regungen, im Tempel dich umarmen. (Alvarez ab)

Dritter Auftritt.

Montezuma.

Du, dessen Vaterarm mein irres Herz umfing,
Mein Herz, das allzulang an Aftergöttern hing;
Der du vom Throne mich in Schmach und Knechtschaft stürztest;
O, der du meine Bahn durch schwere Leiden kürztest;
Dein Name sey gelobt — du rissest mich zu dir!
Und blieb mein Liebling nicht, blieb nicht Alzire mir?

Dir übergeb' ich sie! Du bist die Kraft
des Schwachen,
Und weißt im Leidenden die Hofnung anzu-
fachen.

Vierter Auftritt.

Alzire. Montezuma.

Montezuma.

Gekommen ist der Tag, Alzire, der dein
Wohl,
Der dieses Welttheils Glück durch dich entschei-
den soll.
Sey der Besiegten Schutz; den Siegern gib
Befehle;
Lösch' aus in ihrer Hand den Blitz; stimm' ihre
Seele
Zu milderem Gefühl! schwing' aus des Elends
Schoos
Dich wieder auf den Thron! — Ja, Tochter,
solch ein Loos

Erwartet dich. Fang' an dich seiner werth zu
zeigen!
Lern' in das Joch der Noth den Stolz des Herzens beugen!
Komm, höre, folge mir; verläugne deinen
Sinn;
Entsage deinem Volk; werd' eine Spanierinn!
Nicht diese Thränen mehr! sie kränken mich.

A l z i r e.

Mein Leben
Ist dein Geschenk; hast du es mir zur Qual
gegeben?
Sieh her! — mein Schmerz ist stumm, doch
du kannst ihn verstehn.

M o n t e z u m a.

Unedler Kampf! zu lang hab' ich ihn schon
gesehn.
Dein Wort — du gabst es mir — du mußt es
heut' erfüllen.

Alzire.

Entrissen hast du mir's. Wann hatt' ich einen
Willen?
Ich werd' es halten — ja! — doch, Himmel,
welch ein Tag,
Den grauenvollen Schritt zu wagen! heut'
erlag
Der Sonnenkinder Muth dem fürchterlichsten
Streite,
Ward Gusmanns wildem Schwerd dieß alte
Reich zur Beute.
So schwarz bezeichnet ist kein andrer Tag, als
der!

Montezuma.

Der Tage Wohl und Weh — von uns nur
rührt es her.
Verlaß' ein Vorurtheil, der Priester Werk, die
Sage
Der rohen Vorwelt!

Alzire.

Ach, an eben diesem Tage —
Ist die Erinnerung schon deinem Geist ent-
flohn? —
Der Rächer dieses Reichs, mein Bräutigam,
dein Sohn,
Zamor — auch er fiel heut.

Montezuma.

Ich habe seinem Falle
Der Freundschaft Zoll bezahlt. Doch in des
Grabes Halle
Verstummen Pflicht und Recht. Das modern-
de Gebein
Erwärmt kein Zährenstrom; und Schatten treu
zu seyn,
Ist schwacher Seelen Wahn. — Du bist nicht
mehr dein eigen.
Dein ganzes Herz dem Gott der Christen zuzu-
neigen,
Will deine Pflicht. Bring' ihm dieß Opfer
willig dar!

Er zeichnet dir die Bahn; er ruft dich zum Altar.
Laß seinen Ruf — mein Flehn in deine Seele dringen!
Gehorch!

A l z i r e.

Mein Vater, ach! wozu willst du mich zwingen?
Ich weiß, was du mir bist; weiß, wenn ein Vater spricht,
Daß ich mich opfern muß. Ich kenne meine Pflicht;
Auf ewig hat Natur sie mir ins Herz geätzet;
Und nie — bezeug' es selbst! nie hab' ich sie verletzet.
Blind fügt' ich mich dem Rath, den deine Weisheit gab.
Mein Herz, von dir gelenkt, schwur seine Götter ab.
Vor einem neuen Gott schwand ihr erborgter Schimmer;

Auch wein' ich nicht um sie und ihrer Tempel
Trümmer.
Doch du, der — wann mir oft das Herz vor
Unmuth brach —
Mir Linderung und Trost von diesem Gott
versprach,
Du täuschtest grausam mich. Noch bluten mei-
ne Wunden.
Noch hab' ich nicht die Ruh' in seinem Schoos
gefunden,
Nach der ich ängstlich rang. Noch jetzt empört
so wild,
Als jemals, sich der Schmerz in meiner Brust. Ein Bild
Erwacht, das weder Zeit, noch Ueberlegung
schwächte;
Und eine Stimme spricht noch für der Todten
Rechte;
Umsonst verschließ' ich ihr das Ohr; sie spricht
zu laut;
Zamor — Zamor lebt noch im Busen seiner
Braut. —

Der du so sanft, so treu mich bildetest, verdamme
Dieß heilige Gefühl! vernichte diese Flamme,
Die über Zeit und Tod allmächtig triumphirt,
Und rein ist, wie das Licht, das diese Welt regiert!
Gib mich dem Wüthrich hin, der Neigung für mich heuchelt!
Wenn's meinem Volke frommt, wenn's deinem Wunsche schmeichelt —
Ich bin bereit. — Doch du — erzittre — wenn ein Gott
Den Meineid rächt, wie du mich lehrtest, zittre! Spott
Treibst du mit seiner Macht. Wie kann ich an den Stufen
Des Altars, der ihm flammt, um Segen zu ihm rufen —
Um Segen für den Bund, den mein Gewissen bricht?
Wie kann ich schaamlos mich, vor seinem Angesicht,

Erdreisten, dem Gemahl, der freye Liebe
fodert,
Ein Herz zu weihn — das noch für einen Andern lodert?

Montezuma.

Was hör' ich — Bist du so zu deiner Pflicht
bereit? —
Grausame! rührt Natur, rührt meine Zärtlichkeit,
Rührt dich mein Alter nicht? — Du hast mein
Herz zerrissen.
Sieh mich verzweiflungsvoll den öden Finsternissen
Des Grabes nahn! sieh dieß vom Gram gebleichte Haar!
Wann that ich einen Schritt, deß Ziel dein
Glück nicht war?
Erreicht ist nun dieß Ziel, vollendet das Gebäude —
Der Vaterliebe Stolz. Und diese letzte
Freude,

Vereiteln willst du sie? willst täuschen eine
Welt,
Die dich, im frommen Wahn, für ihren
Schutzgott hält,
Ernannt sie zu befreyn, ihr Elend zu ent-
fernen? —
Sey weise! zwinge dich! (ab)

Alzire, allein.

Wie? heucheln soll ich lernen?
Gott! welche Wissenschaft!

Fünfter Auftritt.

Gusmann. Alzire.

Gusmann.

Ich fühle mich gekränkt,
Daß, spröder Zweifel voll, Alzire sich bedenkt,
Des Ueberwinders Glück, der, auf der Liebe
Flügeln,

Zu ihren Füßen eilt, auf ewig zu besiegeln.
Die Sklaven, deren Blut die Politik begehrt —
Du beugtest das Gesetz, du fesseltest das Schwerdt,
Du batest — sie sind frey. Doch Schmach für meine Rechte,
Wenn dich zur Gegengunst der schwache Dienst vermöchte!
Nicht kalter Dankbarkeit, nicht eitler Ehrsucht, nein!
Der Liebe nur — dir selbst will ich dich schuldig seyn;
Untröstlich, wenn dein Herz mein Glück nicht mitgenösse,
Und aus Gehorsam nur dieß ernste Bündniß schlösse.

A l z i r e.

Schwebt nur der Gottheit Zorn auf diesem Tage nicht!
Schont unser heute nur ihr ewiges Gericht!

Von banger Ahndung ist mein ganzes Herz
erfüllet,
Der matte Blick getrübt, die Stirn' in Nacht
gehüllet.
So bin ich; Alles prägt sich meinen Zügen
ein,
Und mein Gesicht war stets des Herzens Wie-
derschein.
Wer sich verstellen kann, weiß That und Wort
zu trennen;
Gern will ich diese Kunst dem Europäer
gönnen.

Gusmann.

Mich reitzt dieß offne Herz und dieser kühne
Mund.
Doch deiner Schwermuth blickt mein Argwohn
auf den Grund.
Ich sehe, daß ein Feind, deß Länder ich ver-
wüstet,
Noch trotzig gegen mich im Schattenreich sich
rüstet;

Ich sehe, daß — umsonst durch mich verbannt,
entthront,
Ins Grab gestürzt — Zamor in deiner Brust
noch wohnt.
Der lebend mir erlag, soll mich im Tode
schrecken?
Laß seines Hügels Staub auch deine Schwach-
heit decken!
Sie schmälert deinen Ruhm, kränkt meine
Zärtlichkeit,
Und diese Thränen selbst erregen meinen
Neid.

Alzire.

Ist's möglich? kann dein Stolz nach Thränen-
opfern geizen?
Kann dich zur Eifersucht ein Feind im Grabe
reizen?
Ich liebt' ihn; mußt' ich ihn nicht lieben? war
nicht er
Die Hofnung dieser Welt? und mir — mir
war er mehr!

Bestimmt war schon der Tag, uns ewig zu vereinen.
Er starb — ich blieb zurück, ihn ewig zu beweinen. —
Du, nimm ein Beyspiel dir, wie heilig dieses Herz
Der Treue Bund bewahrt! verehre meinen Schmerz!
Entsage deinem Stolz; und mache dich durch Reue
Des Glückes werth, daß dir dieß treue Herz sich weihe! (ab)

Sechster Auftritt.

Gusmann.

Die Unerschrockenheit, der edle Freyheitssinn
Weckt meinen Ehrgeiz, reißt mich zum Erstaunen hin. —
Sie zu erobern — wie? das könnte mir mißlingen?

Wie? läßt sich eine Welt eh', als ein Herz,
bezwingen?
Ganz Tochter der Natur, ganz dieser Zone
Bild,
Ganz Wildheit, werde sie in Hymens Fesseln
mild!
Hier huldigt Alles mir — sie trotzt! Fort! ich
verlange
Sie auch zu bändigen. Fort! ich bin schon zu
lange
Die Fabel dieser Stadt, der Spottsucht Zeit-
vertreib.
Dem Sieger und dem Herrn — ihm wider-
steht ein Weib!

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Vorhof des Pallastes.

Zamor. Peruaner. Wache.

(Die Wache geleitet Zamor und sein Gefolge bis in die Mitte der Bühne, und zieht sich sodann nach dem Eingange zurück. Erstaunen und wehmüthige Freude unter den Gefangenen; sie gruppiren sich um den Zamor; er nimmt das Wort.)

Zamor.

Ihr Freunde, deren Muth, vom Schicksal ungebeugt,
In Stürmen neu erwacht, und in Gefahren steigt;
Gefährten meiner Noth, die Letzten noch von Allen!
Wann endlich werden wir uns rächen, oder fallen?
Wer unter uns bestraft des frechen Gusmann Wuth;

Befreyt das Vaterland; rächt unsrer Brüder Blut?
Wer sucht den Todfeind auf? wer stößt ihn siegreich nieder?
Wer schaft mein Reich — o, wer schaft mir Alziren wieder? —
Ihr Götter dieser Welt, ihr Götter ohne Macht,
Feig wicht ihr einem Gott, der über Frevler wacht!
Unfähig, einer Hand voll Spanier zu wehren,
Saht ihr sie mir den Thron, die Tempel euch zerstören.
Unüberwindlich trat ihr Fuß uns in den Staub.
Glück, Freyheit, Alles — selbst Alzire ward ihr Raub. —
Ich irrt' umher, gepeitscht von Rachgier, Schmerz und Schande,
Durch öder Wälder Nacht, auf sengend heißem Sande,
Vom Mittelpunkt der Welt, hin, wo des Tages Licht,

In matten Stralen, kaum durch ewige Nebel
bricht. —
Dank, Helden, eurer Treu! Ihr gosset mei-
nen Wunden
Der Hofnung Balsam ein. Ich kam, mit euch
verbunden,
Zurück in dieses Land — so blühend einst, und
jetzt —
Ein wüstes Leichenfeld! Mit bittern Thränen
netzt'
Ich seinen Mutterschoos; und schwur, für sei-
ne Sache
Zu sterben; schwur, mit euch, ihm und der
Liebe Rache. —
Wir theilten unsern Zug; im nahgelegnen
Wald
Blieb uns zur Sicherheit, ein treuer Hin-
terhalt.
Wir Kühnern drangen vor, um ungesehn,
beym Schweigen
Der Mitternacht, mit Sturm die Wälle zu
ersteigen.

Vereitelter Entwurf! Der Feind belauscht uns, greift
Mit überlegner Macht uns an; und siegt; und schleift,
Schlachtthieren gleich, uns hin, wo nur Verbrecher schmachten.
Und sieh! der bange Gram, mit dem wir heut erwachten,
Löst sich in Staunen auf; der Kerker öfnet sich;
Entfesselt, führet uns die Wache feyerlich
Ans Licht, und schweigt. — Was ist hier über uns beschlossen?
O, meines Mißgeschicks großmüthige Genossen,
Reißt mich aus diesem Traum! Entdeckt mir, was ihr wißt!

Ein Peruaner.

Begreifen sollten wir, was dir ein Räthsel ist,
Zamor? Verlassen lag ein jeder unsrer Brüder;

Hier sahn wir uns betäubt zum erstenmale
wieder.
Unwissenheit und Furcht der Martern, die uns
dräun,
Vergiftet uns die Luft, trübt uns des Tages
Schein.
Uns däucht, als hörten wir noch unsre Fesseln
klirren.
Doch möge, wie er will, der Knoten sich ent-
wirren;
An deiner Seite, Freund, ist uns der Tod
nicht schwer.
Ja, blick' im treuen Kreis der Deinigen um-
her;
Und in den Thränen, die von unsern Wangen
rollen,
Lies, Inka, daß wir gern dein Schicksal thei-
len wollen.

Zamor.

Sieg — oder Heldentod! das ist mein heißes
Flehn.

Allein zum Thal der Nacht den Weg der Schande gehn;
Den letzten süßen Trost im Sterben — Rache missen;
Mein armes Vaterland in Banden hülflos wissen;
Euch, traute Seelen, die zu brüderlich, zu kühn
Sich für mich opferten, mit in die Grube ziehn;
Ach, unter Henkers Hand verbluten, und die Schrecken
Des Todes tausendfach — ein Spott des Volkes — schmecken;
Dem Feinde, der uns würgt, zum Lohn der Grausamkeit,
Den Reichthum dieser Welt, und seiner Lüsternheit
Mein zweytes, besseres Ich — Alziren überlassen;
Der Tod — der sey verflucht! der treffe, die uns hassen!

Zweyter Auftritt.

Alvarez. Vorige.

Alvarez, (im Kommen)

Freut euch, ihr Kinder!

Zamor.

(sich schnell gegen ihn wendend) Ha! wer —

Alvarez.

Leben bring' ich euch
Und Freyheit. (winkt der Wache, sich zu entfernen)

Zamor.

(indem er und die übrigen Peruaner voll freudigen Erstaunens zurückbeben)

Guter Greis, an Huld den Göttern gleich!
Bist du vielleicht ein Gott in eines Menschen Hülle?

Alvarez.

Ein Sterblicher, wie du.

Zamor.

Und Wohlthun ist dein Wille?
Du scheinst ein Spanier — und du weißt zu verzeihn?
Bist du ihr Oberhaupt? ist diese Feste dein?

Alvarez.

Nein; aber ich vermag die Unschuld hier zu schützen.

Zamor.

Und was ist dein Beruf?

Alvarez.

Unglücklichen zu nützen.

Zamor.

Ach, was begeistert dich zu dieser Menschlichkeit?

Alvarez.

Gott, die Religion, und die Erkenntlichkeit.

Zamor.

Gott? die Religion? — Und wie? Europens Rotten,

Verwüster unsrer Welt, die jeder Tugend spotten,
Entbrannt von Durst nach Gold und wilder Blutbegier —
Mein Vater, haben sie nicht Einen Gott mit dir?

Alvarez.

Sie haben ihn, doch sie entweihn ihn. — Pflichtvergessen,
Von Eitelkeit berauscht, von Leidenschaft besessen,
Mißbrauchen sie die Macht, die ihnen Gott verlieh. —
Beweis' ich deinem Volk mich billiger, als sie,
So wisse, Sohn, auf mir ruhn heiligere Pflichten
Ruht eine Schuld — ach, nie kann ich sie ganz entrichten!
Die Sonne, die im Kreis sich um die Erde schwingt,

Hat zweymal schon den Lenz auf ihrer Bahn
verjüngt,
Seit Einer deiner Schaar, durch Sympathie
getrieben,
Dem Tode mich entriß. Und ich sollt' euch
nicht lieben?
Wenn euch Gefahr umringt, nicht meinen
Schutz euch leihn?
Dem Niedrigsten von euch nicht Freund und
Bruder seyn?
Ihm dankt' ihr's, alles ihm. Daß ich vor mei-
nem Ende
Den edlen jungen Mann — daß ich ihn wie-
derfände!

Zamor.

(der ihn indessen mit steigender Theilnahme betrachtet hat)

Der Stimme sanfter Klang — die Hoheit der
Gestalt —
Das schmelzende Gefühl, das meine Brust
durchwallt —

Er ist es! — Sieh uns an! Den Schützer dei-
nes Lebens,
Alvarez, suchest du ihn unter uns vergebens?

Alvarez.

Was sagst du? — nahe dich! — Drang zu
Gottheit Thron
Mein heißes Flehen? — (sinkt an seine Brust) O,
mein Retter! o, mein Sohn! —
Ist's möglich? Mein Gesicht, von Gram und
Alter trübe,
Verkannte dich so lang? — Was kann die
reinste Liebe,
Was kann sie für dich thun? Bleib, wo dein
Vater wohnt!
Ach, dir zu lohnen nur hat mich der Tod
verschont.

Zamor.

Mein Vater, hätten doch die Deinigen den
Funken
Der Tugend, die dich schmückt; zu Füßen euch
gesunken

Wär' unser armes Volk — jetzt flüchtig — halb erwürgt! —
Doch so gewiß dein Herz für Treu und Glauben bürgt,
So sehr mahnt meines mich, vor ihrer Wuth zu beben,
Und sterben will ich eh, als unter ihnen leben.
Nur Ein Wunsch bleibt mir noch, zu wissen, ob sein Ziel
Auch unser König fand? ob Montezuma fiel —
Alzirens Vater — ach, verzeih dem schmerzhaftsüßen
Andenken einer Zeit — der meine Thränen fließen!

A l v a r e z.

Birg nicht Gefühle, die dich ehren! Thränen sind
Der edelste Tribut der Menschheit. Rauhgesinnt

Und schnell zum Frevel ist der Mann, der
fremden Kummer
Mit trocknem Auge sieht. — Noch schläft dein
Freund den Schlummer
Des Todes nicht.

Z a m o r.

Er lebt?

A l v a r e z.

Er lebt.

Z a m o r.

Wo ist er?

A l v a r e z. Hier
Trägt er, dem Sturm entrückt, des Alters
Last mit mir.

Z a m o r.

Darf ich ihn sehn?

A l v a r e z.

Du sollst. Daß dich sein Beyspiel
rührte!
Dich seine Hand die Bahn, auf der er wandelt,
führte!

Zamor.

Wie? Montezuma hat —

Alvarez.

Vernimm aus seinem Mund
Den Wechsel seines Glücks, den feyerlichen Bund
Den hier Religion, Vernunft und Liebe gründen!
Ich eile, meinem Sohn die Freude zu verkünden,
Die mir der Himmel schickt. Bald kehren Fried' und Recht
Zu deinem Volk zurück; bald sind wir Ein Geschlecht. (ab)

Dritter Auftritt.

Zamor. Peruaner.

Zamor.

Wie? ist des Himmels Zorn uns zu verfolgen müde?

Darf ich dem Wunder traun? Hier kehrte Recht und Friede
Zurück? Gab deinem Flehn der Feinde Trotz Gehör,
Alvarez? Stelltest du der Menschheit Würde her?
Dein Sohn — o, könnt' ich schon die Bruderhand ihm reichen! —
Möcht' er an Milde dir, erhabner Schutzgott, gleichen! —
O, Hofnung, der mein Aug' entzückt entgegenweint!
Dich soll ich wiedersehn, mein väterlicher Freund!
Und dich, mein Alles! dich, Ziel jeglichen Bestrebens,
Und aller Leiden Lohn, und Seele meines Lebens —
Alzire, dich! — Ach! blieb dein Herz mir auch getreu?
Die Tugend, einst dein Stolz, schmückt sie dich noch? — Verzeih!
Verzeih! das Mißtraun ist des Unglücks Kind.

Vierter Auftritt.

Montezuma. Vorige.

Zamor.

(ihn von weitem erblickend) O, Sonne!
Wen seh' ich? — (eilt ihm entgegen) Ja, er ist's!
O, niegefühlte Wonne!
Mein Herz zerschmilzt — (will sich in seine Arme werfen; Montezuma weicht, betäubt, zurück)
Doch wie? du staunst? du kennst mich nicht? —
Komm, Montezuma, komm! es ist kein Traumgesicht.
Der Bundsgenoß, der Freund, deß Arme dich umfangen —
Es ist Zamor, dein Sohn! er ist dem Tod entgangen,
Lebt auch Alzire? sprich! bestätige mein Glück!
Vollend' es, oder stürz' mich in das Grab zurück!

Montezuma.

Getäuscht durch das Gerücht, erlagen unsre
Herzen,
Unglücklicher Zamor, den bittersten der
Schmerzen.
Ein Grabmaal, von der Hand der Freundschaft
dir erbaut,
Bezeuget ihren Gram; hier jammerten wir
laut
Um dein Geschick. — Du lebst! du weinst in
meinen Armen! —
O, möchte deiner auch der Himmel sich er-
barmen!
Fänd' auch dein müder Fuß in dieser Freystatt
Ruh!
Welch Schicksal führt dich her, und wonach
trachtest du?

Zamor.

Die Götter, dich, mein Volk, Alziren, mich
zu rächen.

Montezuma.

Wie?

Zamor.

Schon zu lange schreyn zum Himmel
die Verbrechen
Des kühnen Spaniers, der, rascher, als der
Blitz,
Das Denkmaal grauer Zeit, der Sonnenkin-
der Sitz,
Der Städte Königinn, in Schutt und Asche
kehrte.
Sein Name, Gusmann — das ist alles,
was ich hörte.
Auf ewig grub der Haß ihn in mein Herz mit
Blut.
Er war die Losung, er, für Raubbegier und
Wuth.
Alzire ward durch ihn aus meinem Arm ge-
rissen,
Geschleppt dein edler Stamm zu tiefen Fin-
sternissen,
Entweiht das Heiligthum, zertrümmert der
Altar,
Der festlich schon bekränzt für deine Kinder war.

Mich selbst — o Grausamkeit! nie kann ich sie vergessen —
Mich ließ er peinigen, um Schätze zu erpressen,
Die seines Volkes Geiz hier unersättlich sucht,
Die er abgöttisch ehrt, und die mein Herz verflucht.
Erschöpft, dem Tode nah, blieb ich verlassen liegen. —
Gerechter Rache Durst kann keine Zeit besiegen.

(auf seine Begleiter zeigend)

Sieh meine Retter! sieh die Rächer Peru's hier!
Ja, das ist unser Schwur; ja, darum kamen wir.
Umzingelt ist von uns die Stadt, nah ihr Verderben.
Wir wollen unsern Schwur hier lösen, oder sterben.

Montezuma.

Ach, wessen willst du dich erkühnen, armer
Freund?
Beut nicht dem Tode Trotz, der dich zu meiden
scheint.
Wie? eure kleine Schaar, wo keine Kriegs-
zucht waltet,
Mit Waffen, ohne Kunst aus Holz und Stein
gestaltet,
In wilder Thiere Raub nothdürftig einge-
hüllt —
Droht Mauern, wo der Tod aus Feuerschlün-
den brüllt;
Droht Riesen, ganz mit Stahl bedeckt, mit
Donnerkeilen
Gerüstet, die den Feind, schnell, wie der Sturm,
ereilen,
Auf einem Wunderthier, das ihre kühne
Hand
Zum Streite bändigte! — Zamor, dein Va-
terland —
Die Welt gab nach; laß uns auch weichen.

Zamor.

Ich soll weichen?
So lang dieß Herz noch schlägt, soll Furcht die
Wange bleichen?
Nein! dieser Götterstral, der Mark und Bein
durchdringt,
Dieß sonnenhelle Schwerd, das ihre Rechte
schwingt,
Dieß pfeilgeschwinde Roß, das unter ihnen
streitet,
Hat Schrecken um sie her beym ersten Blick
verbreitet.
Kalt sieht mein Auge sie. Glaub! ihre Ma-
jestät
Zerfließt, ein Bild der Luft, dem, der ihr
widersteht.
Ihr Muth nicht; unsre Furcht, der Blödsinn
gab uns Ketten;
Der Wahn, vor Götter Zorn sey's Frevel sich
zu retten.
Verblendet ehrten wir des Himmels Straf-
gericht,

Und boten unsern Hals dem Joch, und kämpf-
ten nicht.
Glaub! Menschen sind's, gleich uns; sie blu-
ten auch — sie sterben.
Gold lockte sie hieher; Gold ward uns zum
Verderben;
Gold ist das Zaubergift, das ihren Geiz be-
rauscht.
Wie gern würd' es von uns um ihren Stahl
vertauscht!
War uns der Himmel feind? wollt' er vor
Stolz uns wahren?
Sein köstlichstes Geschenk, den Stahl, gab er
Barbaren.
Doch ließ er Tugend uns und Muth, der,
neubelebt
Vom Druck des Unglücks, sich mit wilder
Schnellkraft hebt.
Alzire winkt am Ziel. Ich kämpf', und werde
siegen.

Montezuma.

Laß ab! der Himmel zürnt. Dein Eifer wird
dich trügen.
Verändert ist die Zeit.

Zamor.

Laß wandeln Zeit und Welt —
Wenn nur unwandelbar dein Herz mir Treue
hält;
Wenn, eingedenk des Schwurs, Alzire sich
mir sparte,
Warm an der Tugend hing, und fest mein
Bild bewahrte! —
Du meidest meinen Blick? Die Brust von Seuf-
zern schwer —

Montezuma.
(mit Beklemmung einfallend)

Unglücklicher Zamor!

Zamor.

Bin ich dein Sohn nicht mehr?

Hat der Tyrannen List auch deine Seel' ent-
ehret,
Und an des Grabes Rand Verbrechen dich
gelehret?

Montezuma.

Verbrecher bin ich nicht; nicht Jeder ist
Tyrann,
Der zu dem Volk gehört, das diese Welt
gewann.
So manchen sandte Gott, in unbekannten
Pflichten
Und neuer Wissenschaft uns treu zu unter-
richten;
Uns in das Heiligthum der Wahrheit ein-
zuweihn;
Zur Thür des Himmels uns den Schlüssel zu
verleihn;
Und, Meister in der Kunst zu denken und zu
leben,
Ein Beyspiel, das allein zum Glücke führt, zu
geben.

Zamor.

Was hör ich? Kann dein Mund sich durch ihr
Lob entweihn?
Und ihre Sklavinn ist Alzire!

Montezuma.

Sklavinn? nein!

Zamor.

Ach, Montezuma, einst mein Vater! — ach,
Alzire! —
Mein ist sie, ewig mein! und wenn ich sie
verliere —
Sprich meinem Unglück nicht, noch meinem
Zorne Hohn!
Vor den Unsterblichen, von dir umarmt als
Sohn,
Empfing ich ihren Schwur; den Schwur
kann sie nicht brechen;
Die Götter hörten ihn; sie hören, und sie
rächen.

Montezuma.

Vertraue Göttern nicht, die der Betrug erfand!
Ich kenne sie nicht mehr. Ihr Schattenbild verschwand
Vor dem Alleinigen, deß Majestät ich ehre.

Zamor.

Wie? unser Glaube? Wie? die treubewahrte Lehre
Des frommen Alterthums?

Montezuma.

Sein Wahn ist mir ein Spott;
Frey blickt mein Aug' empor. O, daß der Götter Gott,
Den unsre Welt nicht kennt, auch dir sein Licht enthüllte,
Dein Herz umwandelte, mit Wahrheit es erfüllte!
Wie heilig würde dir sein reiner Dienst, wie werth
Die sanfte Tugend seyn, die sein Gebot uns lehrt!

Zamor.

So hast du, Feiger, ganz zum Sklaven dich
geeignet?
Hast um Tyrannengunst die Götter selbst ver-
läugnet?
Jetzt weiß ich Alles? — Wer sein Wort dem
Himmel brach,
Wie hielte der's dem Freund? — War auch
Alzire schwach,
Wie du? verrieth auch sie, von dir bethört, die
Treue?
Dann wehe dir!

Montezuma.

Mein Herz kennt weder Schuld noch
Reue.
Ich segne mein Geschick, um deines wein' ich
nur.

Zamor.

Ja, weine! weine Blut um den verletzten
Schwur!

Ich wein' auch über dich — Barbar! schläft dein Gewissen?
Schwurst du das Mitleid ab? Erbarme dich! Zerrissen
Hast du mein Innerstes! Hier ruft die Liebe, dort
Die Götter und mein Volk. — Wo find' ich Gusmann? — Fort!
Ich such' ihn auf; sein Blut soll meine Hände färben. —
Alziren will ich sehn — zu ihren Füßen sterben.
Versag mir's nicht! Ich muß sie sehn — zum letztenmal!
Erzittre! schrecklich ist Zamor, wenn seine Qual
Verzweiflung wird, wenn ihn des Abgrunds Mächte fassen,
Wenn —

Fünfter Auftritt.

Alonzo. Wache. Vorige.

Alonzo.

(der sich indessen dem Montezuma genähert hat)

Alles ist bereit.

Montezuma.

Ich komme. (will ab)

Zamor.

(ihn haltend) Mich verlassen?
Grausamer, hoff' es nicht! Dein Schatten
will ich seyn.
Was ist bereit?

Montezuma.

Leb wohl! wir müssen scheiden.

Zamor.

(in fürchterlichem Ton) Nein!

Montezuma.

Fleuch diesen Ort! geh! laß dich warnen!

Zamor.

Mag in Wettern
Vor deinen Augen mich des Himmels Zorn
zerschmettern;
Ich folge dir!

Montezuma.

(sich von ihm losreissend)

Verzeih! mich ruft die Vaterpflicht.
(zu Alonzo) Nehmt eures Amtes wahr; zum
Tempel laßt sie nicht!
Verächter eines Lichts, das sie bis jetzt noch
mißten,
Entweihen könnten sie die Feyer unsrer Chri-
sten.
Mir ziemet kein Befehl; allein durch meinen
Mund
Thut Gusmann, unser Herr, euch seinen Wil-
len kund.

(Montezuma, mit Alonzo und der Wache ab.)

Sechster Auftritt.

Zamor. Peruaner.

Zamor.

(sich langsam von seiner Betäubung erholend)

Wie? — Gusmann! — hört' ich recht? — o, letzter Schlag! o, Schande! —
Er, Gusmanns Sklav! er selbst! und trotzt auf seine Bande! —
Ist's möglich, daß dem Glück der Muth des Stärksten weicht?
Gibt's keine Tugend mehr, so weit die Erde reicht?
Ließ auch Alzire sich von den Verführern blenden,
Die uns erniedrigen, die unsre Sitten schänden,
Und ihrer Tyranney des Wohlthuns Larve leihn?
Sog ihrer Falschheit Gift Alzirens Herz auch ein? —

Gusmann ist hier! wohlan! helft mir Ent-
schlüsse fassen!
Gusmann ist hier!

Ein Peruaner.

Die Stadt in Eile zu verlassen,
Das ist mein Rath, Zamor. Vielleicht führt
bald das Glück
Uns deinen alten Freund mit seinem Sohn
zurück.
Vertraue dich ihm an, daß seine Vatergüte
Nur bis ans Thor der Stadt vor Ueberfall uns
hüte.
Dann sammlen wir im Wald der Freunde treue
Schaar,
Und stürzen uns, verstärkt, von neuem in
Gefahr.
Was fürchten wir, Zamor, wenn dein Befehl
uns leitet?
Die Götter schützen den, der für sein Erbe
streitet.

Laß seyn, daß diese Stadt verborgner Tod umringt,
Der, Gusmanns Winke treu, die Nahenden verschlingt!
Ich sah den kühnen Bau, mit Blitzen ausgerüstet,
Auf dessen Furchtbarkeit sein Götterstolz sich brüstet.
Von unsern Brüdern ward dieß Bollwerk aufgethürmt,
Von ihnen wird's zerstört, sobald die Rache stürmt.
Entzückt hört schon mein Ohr von außen Freyheit! schallen,
Und Freyheit! Freyheit! schnell von innen wiederhallen.
Der Sklav zerbricht sein Joch, und achtet kein Gebot;
Der aufgeschreckte Feind sucht Hülfe, findet — Tod.

Erobert ist die Stadt — die Tyranney entthronet;
Alvarez und sein Sohn, sonst werde nichts verschonet!

Zamor.

Dank, Freunde, sey der Macht, die eure Herzen stählt!
Dank euch, daß Gusmanns Haß euch so, wie mich beseelt!
O, daß es uns geläng'! o, daß bald diese Rechte
Dem Blut des Vaterlands sein Blut zum Opfer brächte! —
Dir, die du Tag und Nacht an meiner Ruhe nagst,
Die du Beleidigten nie deinen Arm versagst,
Dir, Rache, ruf' ich! komm! hilf mir den Wüthrich strafen!

Er sterbe! — Götter! wem drohn wir machtlose Sklaven? —
Mit jedem Augenblick wächst unsres Kummers Last.
Alvarez zeigt sich nicht! Und Montezuma haßt,
Verräth uns! Und Alzir' ist — ach! in wessen Händen? —
Weg muß ich meinen Blick von diesem Bilde wenden;
Es bricht mein Herz. — (in tiefer Schwermuth)
Umsonst! — ich kann nicht widerstehn —
Sind's Ahndungen? — mich dünkt, ich hör' ihr banges Flehn —
Ich sehe — (fährt bestürzt auf) Was beginnt? —
Was für Gesänge füllen
Die Lüfte? — hört ihr nicht? — Der Feinde Donner brüllen! —
Der Kerzen Zauberglanz verschlingt des Tages Schein! —

Was mag das für ein Fest — was für ein
Greuel seyn? —
Kommt, Freunde! Laßt uns nicht mit Rath
die Zeit verlieren!
Ich wag's — ich breche durch — ich dringe
zu Alziren.

(mit Getümmel ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Zimmer des Pallastes.

Alzire.

So brach ich dir die Treu, erzürnter, theurer
Schatten! —
So huldigte mein Schwur dir, Gusmann —
dir, als Gatten!
So schied vergebens uns ein wildes Ele-
ment!
So schwand die weite Kluft, die unsre Welten
trennt! —
Sein bin ich! vom Altar scholl es im Himmel
wieder,
Und in des Schicksals Buch schrieb es mein
Engel nieder. —
O, der du jammervoll mir stets zur Seite
schleichst,
Die Ruh aus meiner Brust, den Schlaf vom
Auge scheuchst —

Wenn bittrer Reue Schmerz und heißer Sehn-
sucht Stöhnen,
Noch in des Grabes Nacht, die Schlummern-
den versöhnen;
Wenn noch ein Funke die Verwesung über-
lebt;
Wenn auf dem kalten Staub des Helden Geist
noch schwebt;
O, wenn das Herz noch fühlt, das bis zum
Tod mich liebte —
Vergib mir den Verrath, den ich an dir
verübte! —
Mein Vater — er befahl; für ihn gab ich mich
hin;
Für meines Volkes Ruh, deß Mutter ich nun
bin;
Für der Verbannten Ruh, der Sklaven bessere
Tage;
Für eine Welt — ach! wo du nicht mehr bist. —
O, klage
Nicht länger dieses Herz des Meineids an,
Zamor!

Wirf mir des eisernen Schicksales Schuld nicht vor!
Fluch' einem Bunde nicht, den Zwang und Ohnmacht schlossen!
Genug hab' ich gekämpft, und Thränen gnug vergossen.

Zweyter Auftritt.

Alzire. Emire.

Alzire.

Wo sind die Freunde? bang erwartet sie mein Herz.
Sie sahn die goldne Zeit, die unter Sang und Scherz
Und Liebkosung mir schwand; sie spielten auf den Auen,
Wo ich einst Blumen brach; zuvor eilt mein Vertrauen
Dem ihrigen.

E m i r e.

Wer weiß, ob dieser Trost dir wird?

A l z i r e.

Was sagst du?

E m i r e.

Hofnung ist ein Kind, das leicht sich irrt.

A l z i r e.

Wie? die Gefangenen —

E m i r e.

Gelöst sind ihre Bande.

Doch, fürcht' ich, neuer Sturm droht unserm Vaterlande.

Don Gusmann ist ergrimmt; man murmelt von Verrath,

Von Aufruhr; man berief den furchtbaren Senat;

Dein Vater selbst nimmt Theil an diesem Rath der Hölle;

Mehr hab' ich nicht gehört.

Alzire.

Wie? an des Altars Schwelle —
Fast noch in meinem Arm — zückt der Barbar sein Schwerdt
Von neuem auf mein Volk! — Ha! welch ein Schauder fährt
Durch mein Gebein! O, Gott! so hast du mich betrogen;
So hab' ich auf dein Wort des Jammers Bund vollzogen!
O täglich neuer Streit des Herzens und der Pflicht!
Schwur, ohne Widerruf! Schwur, den der Tod nur bricht!
Mein Vater, welch Gestirn hat über dir gewaltet!
Wie ein Barbar, hast du mit deinem Kind geschaltet.

Dritter Auftritt.

Zephane. Alzire. Emire.

Zephane.

Ein Jüngling aus der Schaar, die ihre Freyheit dir
Verdankt, fleht um die Gunst, dich ohne Zeugen hier
Zu sprechen.

Alzire.

Bring' ihn her! könnt' ich ihm Hülfe reichen!
Theilnehmend schlägt mein Herz für ihn und seines Gleichen;
Längst macht ihr Vaterland, ihr Unglück sie mir werth.
Doch hat der Eine nur von mir Gehör begehrt?

Zephane.

Er hat Geheimnisse, die seine Seele drücken;
Ein tiefer Kummer spricht aus seinen sanften Blicken;
Dir will er ihn vertraun.

Emire.

Er wandt', um dich zu sehn,
An deinen Vater sich; doch fruchtlos war sein Flehn.
Er scheint mit edlem Trotz Empfindung zu vereinen.
Man sagt, es sey der Held, der einst den von den Seinen
Verlaßnen Alvarez dem Untergang entriß.

Zephane.

Er nannte dich; und sah tiefseufzend, ungewiß,
Verwirrt zum Himmel auf, als ob er dich beklage.
Er kennt den Rang noch nicht, zu dem an diesem Tage,
Versöhnet mit dem Glück, sich deine Tugend schwang.

Alzire.

Emire! welch ein Glück! welch ein verhaßter Rang!

O, warum bin ich nicht zur Dunkelheit ver-
dammet! —
Vielleicht, daß dieser Held von meinen Anherrn
stammet;
Ein Zeuge jener Pracht, die ihren Thron
umgab,
Ein Freund Zamors — kömmt er vielleicht von
seinem Grab —
Sah er ihn fallen — bringt mir seinen letzten
Seegen.
O, Himmel, welchen Sturm wird er in mir
erregen!
Und doch — doch kann ich nicht der Sehnsucht
widerstehn;
Wollüstig hängt mein Geist an traurigen
Idee'n. —
(zu Zephanen) Er sey willkommen; geh! (Zepha-
ne ab; Pause) Weiß ich, was ich verlange? —
Wie wird mir? — Warum strömt mit nieges-
fühltem Drange
Mein Blut zum Herzen? — O, der Angst, die
schnell mich faßt!

Zum Kerker wandelt sie den glänzenden Pallast,
Und preßt mir Thränen aus, die ich mit Müh' ersticke.

Vierter Auftritt.

Zamor. Alzire. Emire.

Zamor.

(bleibt am Eingange stehen, um sie zu betrachten)

Ach! ist sie wieder mein? ist sie's, die ich erblicke?

Alzire.

Was seh' ich? Gott! sein Wuchs! sein Blick! sein Mund! Zamor! —
Ich sterb' — (sie sinkt; Emire faßt sie in die Arme)

Zamor.

(der sich indessen genähert hat)

Erkennst du ihn, den sich dein Herz erkohr? —

Alzire.

Bist du sein Schatten?

Zamor.

Nein, er selbst.

Alzire.

Darf ich dem süßen —
Grausamen Blendwerk traun?

Zamor.

(vor ihr knieend) Er lebt; zu deinen Füßen
Fleht er von dir dein Herz und deinen Schwur zurück.
Abgöttinn meiner Brust! mein zweytes Selbst! mein Glück!
Ach, unsrer Liebe Bund, vom Himmel selbst gestiftet —
Was ward aus ihm?

Alzire.

(erhebt sich, und reicht ihm die Hand zum Aufstehen)

Zamor! — (er will sie umarmen, sie bebt zurück)
Weh mir! warum vergiftet

Mir diesen Augenblick ein unnennbarer Schmerz?
Entgegen flieget dir das liebetrunkne Herz —
Doch ach, Entsetzen schlägt der Freude Taumel nieder.
(lehnt sich an seine Brust und weint)

Zamor.
(sie umschlingend)

Du siehst mich, und du weinst?

Alzire.

Zu spät sah ich dich wieder!

Zamor.

Die Welt hielt mich für todt; ihr Wahn betrog auch dich.
Gibt's noch ein Land, das nicht mein irrer Fuß durchstrich,
Seit jene Räuber dich aus meinen Armen rissen?
Die Götter, meinen Thron, dich, Alles mußt' ich missen.

Alzire! — Ach, noch weißt du nur, was ich
verlor;
Nicht, was ich duldete; weißt nicht, daß dein
Zamor
In Gusmanns Hände fiel; kannst nicht die
Gräuel zählen,
Die sich der Bösewicht erlaubte, mich zu
quälen.
Mich, den du liebtest — mich, dir zum Ge-
mahl bestimmt —
Mich gab er Henkern preis. — Dein Auge
flammt ergrimmt!
Du schauderst — theilst den Groll, der mir im
Busen wütet! —
Ein Gott — gewiß der Gott, der Lieb' und
Unschuld hütet —
Gebot den Mördern Ruh; nahm des Verlaß-
nen wahr;
Entriß allmächtig mich der tödlichen Gefahr;
Bringt mich zu dir zurück. — O, diesem guten
Gotte,

Du bliebst ihm treu? fielst nicht meineidig ab, zur Rotte,
Die seinen Namen schmäht? —

(Alzire wendet sich ab, und verhüllt das Gesicht)

Ist's wahr, daß Gusmann hier
Der Väter Thron entweiht? — Wo ist er? zeige mir
Das Ungeheuer! komm! du liebst mich; hilf uns rächen!

Al'zire.

Ja, rächen sollst du dich; sollst strafen das Verbrechen.
Beginn' an mir!

Zamor.

(zurückbebend) An dir? Alzire!

Alzire.

Tödte mich,
Und frage nicht! Ich bin nicht werth, die Sonn' und dich
Zu sehn.

Zamor.

Ihr Götter! — Wie? dein Vater —
ach, nicht fassen,
Nicht glauben konnt' ich's ihm — du — treu-
los — mich verlassen

Alzire.

Hat er das Schrecklichste dir zu gestehn ge-
wagt?
Zamor — weißt du, für wen Alzire dir
entsagt?

Zamor.

Nein, aber sprich! nichts kann von nun an
mehr mich schrecken.

Alzire.

So muß ich meine Schmach — ich selbst sie dir
entdecken? —
Erzittre! Gusmann —

Zamor.

Nun?

Alzire.

Dein Mörder — eben der

Ist —

Zamor.

Götter!

Alzire.

Mein Gemahl seit Augenblicken.

Zamor.

(betäubt) Er!

Alzire.

Mein Vater — Alvarez betäubten mein Gewissen.
Jung, furchtsam, zum Altar von ihnen hingerissen,
Vor deinen Augen fast ward ich zur Frevlerinn;
Gab ich ihm meine Hand im Christentempel hin.
Ja, Pflicht, Religion und Liebe schreyn um Rache;
Sie schreyn zu dir; sey du Verfechter ihrer Sache!

Durchbohre dieses Herz; befrey' es von der Qual!

Zamor.

Alzire — lügst du nicht? ist Gusmann dein Gemahl?

Alzire.

Ich könnte dir vielleicht, um meine Schuld zu mildern,
Der väterlichen Macht geweihte Rechte schildern;
Die Kämpfe, die ich rang, eh sich mein Herz entschloß;
Die Thränen ohne Zahl, die ich um dich vergoß;
Daß ich, als Sklavinn, Trost beym Gott der Christen suchte;
Daß ich dein nie vergaß; daß ich den Göttern fluchte,
Weil dich ihr Arm verließ. — Doch ich begehre nicht,
Dem Urtheil zu entgehn, das mir die Liebe spricht.

Was soll Entschuldigung, was soll mir eitle Reue?
Du lebst! das ist genug; ich brach dir meine Treue.
O, kürz' ein Leben ab, das nicht mehr dir gehört! —

(Zamor blickt sie schmachtend an)

Doch wie? ist das ein Blick, der mir Verderben schwört?

Zamor.

Nein! wenn du mich noch liebst, verbrachst du nichts, Alzire.
Betheure, daß ich noch in deiner Brust regiere!
Betheure's, wenn du kannst!

Alzire.

Am schrecklichen Altar —
Als, Missethätern gleich, von der Tyrannen Schaar
Umringt, und halbentseelt mich dem verhaßten Gatten

Mein Vater übergab — rief ich noch deinem
Schatten;
Hob ich den starren Blick nach Rettung noch
empor;
Und Flüche donnerte der Segen in mein
Ohr. —
Daß ich dich liebe — deß sind Freund' und
Feinde Zeugen.
Du warst mein Stolz, mein Ruhm; wie konnt'
ich es verschweigen?
Ich hab' es Gott, der Welt, Gusmannen
selbst bekannt;
Und will es dir — den ich vergebens wieder-
fand —
Zamor, mit Thränen noch zum letztenmal be-
kennen.

Zamor.

Zum letztenmale? — Wie? auf ewig uns zu
trennen,
Sahn wir uns wieder? Ach, riß aus des To-
des Schlund

Mich darum das Geschick? Nein! wenn dein
Blick, dein Mund
Nicht trügt; wenn Liebe noch in diesem ban-
gen Streite —

Alzire.

(sich umsehend) O, Himmel! Gusmann selbst
an seines Vaters Seite!

Fünfter Auftritt.

Alvarez. Gusmann. Gefolge.
Alzire. Zamor. Emire.

Alvarez.
(im Eintreten)

Dort ist er, den du suchst, bey deiner Gattinn
dort.
(zu Zamor) Mein Schutzgott und mein Freund!
Alvarez hält dir Wort.

Hier ist mein theurer Sohn! befriedigt nun die Triebe
Der Freundschaft, der Natur! theilt euch in meine Liebe!

Zamor.

Was hör' ich? Gusmann, er, dein Sohn? er, der Barbar!

Alzire.

(vor sich) O, Gott, verlass' uns nicht!

Alvarez.

(einfallend) Erstaunt —

Zamor.

Wie wunderbar
Vertheilet euer Rath, ihr Götter, Lohn und Strafe!
Der Väter bester zeugt — ein Ungeheuer.

Gusmann.

Sklave!
Von welcher blinden Wuth entbrennst du? — Kennst du mich?

Zamor.

Fluch meines Vaterlands! Ein Wort entwaffne dich!
Die Unglückseligen, die deine Raubsucht machte,
Wer kann sie zählen? doch betrachte mich — betrachte
Zamoren! kennst du ihn?

Gusmann.

(erschrickt) Wer? du?

Zamor.

Ich bins. —

Alvarez.

(betäubt) Zamor?

Zamor.

(zu Gusmann) Der durch dich Alles — nur die Ehre nicht verlor;
Dem du den höchsten Stolz des Menschen — Herrschaft raubtest;

Den du durch Todesqual entseelt zu haben glaubtest;
Ich — dessen Blicke hier bestürzt dein Auge scheut! —
Verwüster meines Reichs! Feind ohne Menschlichkeit!
Ich hatte noch Ein Gut, das einzige, das letzte,
Ach, das mir Glanz und Thron und Glück und Welt ersetzte —
Auch dieses nahmst du mir! — Wohlan! noch Eine Lust
Bleibt dir zu büßen. Sieh! ich biete meine Brust
Dem Kleinod deiner Welt, dem Stahl. Komm meiner Rache,
Komm deinem Untergang zuvor, eh' ich erwache,
Eh dieser Arm, der dir den Vater einst erhielt,
Den Rachedurst der Welt in deinem Blute kühlt.

Mein wär' der Menschheit Dank, mein wär'
der Götter Segen,
Könnt' ich dich, den ihr Haß brandmarket,
dich erlegen!

Alvarez.

Gott! seines Vorwurfs Last stürzt, wie ein
Fels, auf mich.
Wenn du dich schuldlos weißt, o, Sohn, recht-
fertige dich!

Gusmann.

Ich, mich entschuldigen? ich, mit Rebellen
rechten?
Wo mir zu strafen ziemt, mit Rednerkünsten
fechten?
Sein Urtheil sprach er selbst; und längst wär'
es vollstreckt,
Hätt' Ehrfurcht gegen dich mich nicht zurück-
geschreckt. —
(zu Alziren) Alzire, dein Gefühl sey Richter
von uns beyden!

Verdiente dein Gemahl, solch eine Schmach zu
leiden;
Zu sehen, daß — der Pflicht, die dich die Ehre
lehrt,
Uneingedenk — dein Herz ein strafbar Feuer
nährt;
Die Thränen noch zu sehn, die mir im Busen
wühlen,
Mir, der genug dich liebt, um Eifersucht zu
fühlen?

Alzire.

(zu Gusmann) Grausamer Mann! (zu Alvarez)
Und du, mein väterlicher Freund!
(zu Zamor) Und du, mit dem mich Blut und
Vaterland vereint!
Einst meiner Wünsche Ziel! jetzt Quelle meiner
Schmerzen!
Vernehmt der Wahrheit Flehn aus diesem ban-
gen Herzen!
Hört mein Geschick — und dann verdammt
mich, wenn ihr könnt! —

Viel Freude hat als Kind der Himmel mir
gegönnt.
(auf Zamoren zeigend)
Hier steht, den zum Gemahl mein Vater mir
ernannte,
Als noch mein Auge nur der Wonne Thränen
kannte,
Als unser Welttheil noch, unwissend, un-
verwahrt,
Den Feind nicht ahndete, der sein Bezwinger
ward. —
Der Ruf, Er sey nicht mehr! hieß unser Volk
verzagen;
Zu Trümmern ging dieß Reich; ich lernte Fes-
seln tragen.
Mein Vater, tiefgebeugt von Alter und von
Harm,
Warf endlich trostlos sich in eures Gottes
Arm.
O, du — vor dessen Thron auch ich die Kniee
beuge —

Dir ruf' ich; dein Altar war meines Bundes
Zeuge;
Vor dir — legt' ich betäubt der Eide strengsten
ab,
Der mich dem Mörder des Geliebten über-
gab. —
Ihm soll ich Ehrfurcht weihn? Gehorsam ihm
entrichten? —
Zu hoch für meinen Geist sind diese neuen
Pflichten.
Doch ein Gesetz, das laut in meinem Busen
spricht,
Das ewige Gesetz der Tugend lüget nicht. —
Zamor — dir bleibt mein Herz — dir, bis es
bricht, ergeben;
Doch, ach! nach meinem Schwur, kann ich für
dich nicht leben.
Du Gusmann — bin ich gleich dein Weib,
dein Opfer ich;
Nach deiner Frevelthat leb' ich nicht mehr für
dich. —

Wer von Euch beyden — auf! wer wagt es sich zu rächen?
Dieß Herz, das man ihm raubt — wer wagt es zu durchstechen?
Meineidig dir Zamor — dir Gusmann ungetreu —
Wer macht mich von dem Zwang, euch zu verrathen, frey? —
Dein werth ist dieser Dienst; du wirst ihn nicht versagen,
O, Gusmann! hast du nicht die Meinigen erschlagen?
Hier bin ich! räch' an mir der Lieb' und Ehe Recht!
Straf' eine Frevlerinn; und sey einmal gerecht!

Gusmann.

Mißbrauchst du so die Huld, von der mein Herz durchdrungen,
Dir Frist zur Reue ließ? Du häufst Beleidigungen

Mit bittrem Spott. — Wohlan! dein Wunsch
sey dir gewährt!
Bestrafen will ich dich; doch du bist mir zu
werth.
Der Freche, der mit mir um deine Liebe
streitet,
Der sterbe! (zum Gefolge) Nähert euch!

A l z i r e.

(dazwischen eilend) Barbar!

A l v a r e z.

Mein Sohn!

G u s m a n n.

Bereitet
Ihm den verdienten Lohn!

A l v a r e z.

Was willst du thun? halt ein!
Laß dir sein Unglück, laß sein Herz dir heilig
seyn!
(Gusmann bang umarmend)
Sieh mich an seiner Statt in Angst des Todes
schweben!

Du dankst das Leben mir, und ihm dank' ich
das Leben.
O, meine Söhne! fühlt des Namens Sü-
ßigkeit!
Versöhnt euch! liebet euch! stürzt mich nicht
vor der Zeit —

Sechster Auftritt.

Alonzo. Vorige.

Alonzo.

(der indessen eilig aufgetreten ist)

Don Gusmann, eil' herbey die Ruhe herzu-
stellen!
Bewaffnet naht der Stadt ein Haufe von Re-
bellen.
Ihr wilder Strom, der rings die Fluren über-
schwemmt,
Droht dieser Mauern Sturz, wenn ihn dein
Arm nicht dämmt.

Zamor ist das Geschrey, wodurch sie sich begeistern.
Unkundig einst des Kriegs, und leicht zu übermeistern,
Befleissen sie sich jetzt, in Reih' und Glied geschränkt,
Der schlauerdachten Zucht, die unsre Heere lenkt;
Und ihre kühneren, vom Schlaf erwachten Seelen
Beginnen, uns die Kunst der Waffen abzustehlen.

Gusmann.

Wohl! zeigen will ich mich; wohl! eures Feldherrn Blick
Schreck' ihren Uebermuth bang in den Staub zurück.
(zum Gefolge) Auf, Helden Spaniens! für euch, ihr Ueberwinder,
Schuf diesen Welttheil Gott; euch, seines Herzens Kinder,

Schuf er für Waffenglück, für Herrschaft und
für Ruhm —
Und dieses Sklavenvolk zu eurem Eigenthum.

Zamor.

Ihr — Herrscher? Sklaven — wir? — wer
setzte diese Schranken?
Fühl' unsre Gleichheit! miß, im Schwindel
der Gedanken,
Dich mit dem Himmel nicht, du — Sterbli-
cher, wie ich!

Gusmann.

(zum Gefolge) Ergreift den Lästerer!

Zamor.

Bestrafen willst du mich?
An mir Entwaffneten, an mir willst du dich
rächen?
(zur Wache, die ihn umringt)
Wird gegen euch das Recht der Nothwehr zum
Verbrechen?

Seyd ihr denn Götter? Wie? ist Wahrheit
Lästerung?
Ihr trieft von unsrem Blut; und fodert Anbetung!

Gusmann.

Gehorcht! (Zamor wird fortgeführt)

Alzire.

Erbarmen!

Alvarez.

Laß ihn meiner Obhut! schenke
Mir ihn! er schenkte dir den Vater wieder.
Denke —

Gusmann.

Zu siegen denk' ich nur, wie du es mich gelehrt.
Leb wohl! (ab mit dem Gefolge)

Siebenter Auftritt.

Alzire. Alvarez. Emire.

Alzire.

(fällt ihm zu Füßen) Sieh mich im Staub! —
Vor dir zu knie'n, entehrt
Alziren nicht; sie bringt dieß Opfer deiner Tugend. —
Alvarez! o, wenn je Verirrung, Schwachheit, Jugend
Dich rührten — kannst du mir dein Mitleid nicht entziehn.
Dein Sohn ist mein Gemahl — und ich beleidigt' ihn.
Doch meine Seele war dem Bande treu geblieben,
Das sie zuerst geknüpft. Ach, kann man zweymal lieben?
Zamor besaß dieß Herz; Zamor gehörte mir;

Zamor ist tugendhaft; das Leben schützt' er dir.
Verzeih uns — laß mich nicht dem Jammer unterliegen!

Alvarez.

Hegt' ich auch Zorn — dein Flehn vermöcht' ihn einzuwiegen.
Ich schütze deinen Freund. — Du aber sey gerecht;
Sey dankbar! hüte dich, Fluch über ein Geschlecht,
Das freundlich seinen Schoos dir öffnete, zu schütten,
Und meines Alters Ruh durch Zwietracht zu zerrütten! —
Komm; du bist nicht mehr dein; sey mein Kind; sey mein Blut!
Mein Sohn ist grausam — doch er liebt dich; fasse Muth!

Oft hat die Liebe schon Tyrannen neuge-
bohren.

Alzire.

Ach, warum bist du nicht der Vater von
Zamoren!

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Ein offener Säulengang.)

Alvarez. Gusmann.

Alvarez.

Dank sey dem Ewigen! Er hat für dich gekämpft;
Er hat des Aufruhrs Gluth durch deinen Arm gedämpft. —
O, Gusmann, laß dich nicht den Glanz des Sieges blenden!
Vergiß nicht, deinen Blick zum Schlachtfeld hinzuwenden!
Steh den Besiegten bey! dein Mitleid nur versöhnt
Den Fluch der Sterbenden, der wild zum Himmel stöhnt! —
Und ihm — für den vorhin sich mit vereinter Stimme

Der Vater und die Braut vergebens deinem
Grimme
Entgegensetzten — gib die Freyheit ihm
zurück!
An ihm, an seiner Ruh hängt mein Herz, hängt
mein Glück.
Komm, sey ein Mensch, ein Christ! daß, statt
der Lorberkrone,
Dir deines Feindes Dank, und unser Segen
lohne!

G u s m a n n.

Was foderst du von mir, mein Vater? —
Ihm verzeihn! —
Dein ist mein Leben; doch die Rache bleibe mein.

A l v a r e z.

Ist's möglich, daß dein Herz —

G u s m a n n.

Hör' auf es zu durchbohren!
Gerecht ist meine Wuth. — Verzeihn soll ich
Zamoren?
Wie kann ich das? Sie liebt den Frevler!

Alvarez.

Um so mehr
Ist er beklagenswerth.

Gusmann.

Er zu beklagen, er?
Ach, würd' ich so beklagt, wie wär' ich zu beneiden!
Gern stürb' ich.

Alvarez.

O, mein Sohn, erschaffe dir nicht Leiden!
Flieh vor der Eifersucht, die, stets von Wahn getäuscht,
Und nie der Opfer satt, ihr eignes Herz zerfleischt!

Gusmann.

Ha! wer, dem Selbstgefühl und Muth im Busen schlagen,
Wer kann den Schimpf, den ich erlitt, gelassen tragen?
Ists Wahn, der mich bethört? erdicht' ich ihre Schuld?

Alvarez.

Schwach ist ihr Herz, doch rein; und Schwachheit heischt Geduld.
Hoff' Alles von der Zeit! wo ist das Angedenken,
Das ihre Hand nicht tilgt? — Der Frauen Sinn zu lenken,
Vermag Geduld allein. Zu rascher Eifer prallt
Von ihrem Herzen ab; die schmelzende Gewalt
Der Güte dringet ein.

Gusmann.

Und Güte soll ich heucheln?
Soll ihrem Uebermuth durch Unterwerfung schmeicheln?
Aufheitern meinen Blick? der Stirne Gram zerstreun?
Und Waffen wider mich der Ungetreuen leihn?

Du nähmest, wäre dir des Sohnes Ehre
theuer,
An meiner Rache Theil — und du verdammst
ihr Feuer!
Verdammen mußt du mich, daß ich mich
schwach herab
Zu einer Sklavinn ließ, und meine Hand ihr
gab;
Ihr, die dieß Glück verkennt, und mir mit Un-
dank lohnet.
Verdammen mußt du mich, daß sie mein
Grimm verschonet,
Und daß ich sie, die mir im Angesicht — o
Schmach! —
Lieb' einem andern schwor, Hohn meiner Ra-
che sprach,
Die Mitverbrecherinn, zu meiner Qual, noch
liebe.

Alvarez.

O, diese Liebe sey dein Engel! folg' ihr;
schiebe

Langmüthig noch das Loos des Nebenbuhlers
auf!
Dem ersten Zorne läßt kein Weiser freyen
Lauf.

Gusmann.

Dein Wunsch ist mein Gesetz. Verschoben sey
die Strafe,
Die er zu wohl verdient. Doch daß mein Zorn
entschlafe,
Das, Vater, fodre nicht! Ihn löschet nichts,
als Blut;
Verzehren würde mich die unterdrückte Gluth.

Alvarez.

Um Aufschub fleh' ich nur. (ab)

Zweyter Auftritt.

Gusmann.

(ihm nachblickend) Nimmst du dich des Re-
bellen

Mehr, als des Sohnes an? Auf diese Probe stellen,
Kannst du Natur und Pflicht, Grausamer! — Wuth und Schmerz
Soll ich ersticken? soll verläugnen dieses Herz,
Wo Lieb' und Eifersucht und Ehrgeiz überwallen? —
Mann! Krieger! Spanier! wie tief bist du gefallen!
Der Sklaven einen, die der rohe Welttheil nährt —
Uns Europäern kaum des Namens Menschen werth —
Zamoren — Gusmann! ihn bist du verdammt zu neiden? —
(sich umsehend)
Was seh' ich? — soll ich sie erwarten, oder meiden?
Alzire!

Dritter Auftritt.

Alzire. Gusmann. Emire.

Alzire.

(die das Letzte gehört hat)

Ja, ich bins; ich, die du, als Tyrann,
Zur Gattinn dir erzwangst; die dich nicht lieben kann;
Die dich beleidigte; die reuig dich beklaget,
Und um Vergessenheit dich anzurufen waget.
War's Großmuth, oder Furcht; ich that dir Alles kund.
Wem dieses Herz gehört, bekannte frey der Mund;
Und meine Redlichkeit grub unter seinen Füßen
Den Abgrund; wenn er fällt, muß ich für Tugend büßen.
Erstaune! kann der Muth des Weibes weiter gehn?
Ich wende mich an dich, ihm Gnade zu erflehn.

Don Gusmann, sagt' ich mir, so strenge, so verwildert,
So furchtbar ihn der Ruf von seinen Siegen schildert —
Er ist ein Mensch; er kann nicht taub für Menschheit seyn;
Der herrlichste Triumph des Helden ist — Verzeihn.
Der Sieg verdunkelte der blutigen Siege Schimmer,
Und unterwürfe dir die Unsrigen auf immer.
Entzückt vom hohen Flug, den deine Seele nimmt,
Wird zur Nacheiferung auch mein Herz umgestimmt,
Weiht Ehrfurcht, Dankbarkeit, Vertrauen, alle Triebe
Der wärmsten Freundschaft dir — ach, wenn Ersatz für Liebe
Je Freundschaft geben kann. — Ich bin zu wahr. — Vielleicht

Hätt' eine Spanierinn ihr Ziel durch List
erreicht;
Sie hätte zauberisch mit Thränen dich be-
stritten.
Doch weder ihren Reiz hab' ich, noch ihre
Sitten.
Dieß unbefangne Herz, geformt von der
Natur,
Will dich besänftigen, und häuft sein Unrecht
nur.
Doch, ob es Tugend liebt, ob es in seinen
Tiefen
Undank und Falschheit birgt — gebühret dir,
zu prüfen.

Gusmann.

Wohlan! wenn dieses Herz so warm für Tu-
gend schlägt,
Hör' und erfülle treu, was sie dir auf-
erlegt!
Kenn' unsre Sitten erst, eh du sie wagst zu
richten!

Ein heiliger Gebrauch verwandelt sie in
Pflichten. —
Sey deines Standes dir, wie deines Werths
bewußt!
Der Schwachheit letzten Keim, reiss' ihn aus
deiner Brust!
Und lern', um neue Wuth nicht in mir aufzu-
wiegeln,
Die Seufzer mäßigen, den kühnen Mund ver-
siegeln!
Erröthe, schweig, vergiß! und, wie für seine
Schuld
Der Frevler büßen soll, erwart' es in Geduld!
Zu tief verwundetest du deines Gatten Ehre.
Vernimm, daß — dir verzeihn schon mehr als
edel wäre!
Du weißt nicht, welch ein Herz du von dir stöß-
sest. Nein,
Dir ziemt es wahrlich nicht, der Härte mich zu
zeihn. (ab)

Vierter Auftritt.

Alzire. Emire.

Emire.

Er liebt dich. Sey getrost! du wirst ihn noch erweichen.

Alzire.

Stolz, Drohung, Bitterkeit — sind das der Liebe Zeichen?
Was ist denn Haß? — Zamor kömmt um. Ich töbet' ihn,
Ich, weil ich für ihn bat! — O, sprich, war dein Bemühn,
Emire, glücklicher, die Wache zu gewinnen?

Emire.

Ja, ohne Mühe, hat dein Gold ihm zum Entrinnen
Den Weg gebahnt. Wo ist der Europäer, der
Dem Golde widersteht?

Alzire.

Gott sey's gedankt, daß er
Nicht immer dieß Metall zum Werkzeug unsrer Plage
Bestimmt! — Was säumt Zamor? Eil' ihm entgegen, sage —

Emire.

(einfallend) Erwart' ihn still! — Doch gibt's, dem Tod ihn zu entziehn,
Kein Mittel sonst, als dieß? muß er ins Elend fliehn? —
Alvarez — der Senat —

Alzire.

Ich kann die Furcht nicht bannen.
Ich kenne, kenne sie die trotzigen Tyrannen.
Sie wähnen, diese Welt sey ihrem Stolz zum Thron
Von Ewigkeit bestimmt; sie lächeln bittern Hohn
Auf unsrer Majestät entheiligte Ruinen.

Zamor — den das Geschick zum König schuf — ist ihnen
Jetzt ein Rebell. — O, Rath von Mördern! o, Gezücht
Der Hölle! brütet nur! gelingen soll's euch nicht.
Ich will die Gräuelthat in der Geburt ersticken.
(Pause ängstlicher Erwartung)
Emire — trügst du mich? — nichts zeigt sich meinen Blicken. —
So scharf ich lausche, tönt kein Fußtritt in mein Ohr.
O, tödlicher Verzug!

E m i r e.

Was willst du? soll Zamor,
Voll rascher Ungeduld, in neue Schlingen eilen?
Nichts als Bedachtsamkeit heißt seinen Führer weilen.

Bald sinkt die Mitternacht, die ihre Schritte deckt,
Und in des Schlafes Arm die müden Wächter streckt.

A l z i r e.

Ich will des Kerkers Thür selbst öffnen, selbst die Ketten
Der Unschuld lösen. Komm! die Liebe soll ihn retten. (will ab)

E m i r e.

(sie zurückhaltend)

Wohin, Unglückliche? Dem niedrigsten Verdacht
Gibst du die Ehre preis! Wenn man in dunkler Nacht
Dir dort begegnete — ach! unvergeßlich bliebe
Den Spaniern dein Schimpf.

A l z i r e.

Verrathen, den ich liebe —
Das wäre Schimpf für mich. Weg mit dem Schattenbild,

Das jenen Welttheil äfft, und ihm für Tu-
gend gilt.
Ihr eitler Durst nach Ruhm weiß nichts von
Herzensadel;
Das Laster scheun sie nicht, sie fürchten nur den
Tadel.
Die Sitte dieser Welt, einfältigfromm,
begehrt
Des Außenscheines nicht; ihr gnügt am innern
Werth.
Ausüben lernt' ich hier die Tugend, unbe-
kümmert,
Ob stille Nacht sie deckt, ob Mittag sie um-
schimmert;
Im Herzen mahnt sie mich — hier thront sie
ewig fest —
Dem Helden beyzustehn, den das Geschick
verläßt.

Fünfter Auftritt.

Zamor. Ein Soldat.
Alzire. Emire.

Alzire.

(hört kommen, eilt dem Eintretenden entgegen)

Bist du's? — (sie fallen sich in die Arme) Es ist um dich geschehn. Die Freunde fielen.
Gusmann behielt das Feld — und seine Pfeile zielen
Jetzt nur nach dir. Umsonst hab' ich es selbst versucht,
Ihn zu entwaffnen. Nichts — nichts rettet dich, als Flucht.
Wohlan! (auf den Spanier zeigend) Der Menschenfreund geleite dich! Betrüge
Des Wüthrichs Blutdurst! sieh die Angst, der ich erliege!
Flieh, oder stirb, Zamor! du hast sonst keine Wahl.
Ich lieb' — und bin vermählt; dein Feind — ist mein Gemahl.

Spar' ein Verbrechen ihm — mir, dein ge-
liebtes Leben —
Verzweiflung, deinem Volk! Verschwiegne
Schatten weben
Ein Obdach um dich her, das nur der Gottheit
Blick
Durchdringt! Erhalte dich! und laß mir mein
Geschick!

Zamor.

Dir, eines Christen Weib! Dir, Sklavinn
des Barbaren!
Ich, den du liebtest, ich soll dir mein Leben
sparen? —
Es sey! — Doch wagst du mir zu folgen? —
Nimm die Hand,
Nimm — hast du Muth — und komm! —
Entthront, verfolgt, verbannt
Von ihm, der wider mich nicht müde wird zu
wüten —
Kann ich dir nur mein Herz und eine Wüste
bieten.
Einst lag mein Diadem zu deinen Füßen.

Alzire.

Sprich,
Was war es ohne dich? Was liebt' ich sonst als dich?
Was acht' ich neben dir der Erde Zaubereyen?
Dir folgen soll mein Geist zu fernen Wüsteneyen.
Verlassen schmacht' ich hier, von Eifersucht bewacht.
Mich weinen sieht der Tag, mich seufzen hört die Nacht.
So schwind' ich langsam hin; und Gram und Reue wandern
Mit mir zur stillen Gruft; so bin ich eines Andern,
Und bleibe dein, Zamor; so sag' ich feyerlich
Mich von der Liebe los; und unterwerfe mich
Der unsichtbaren Macht, die unser Band zerrissen;
So rett' ich dich, Zamor — und rette mein Gewissen.

Zamor.

Welch ein Gewissen ist's, das dieses Opfer
heischt?
Durch welches Traumbild hat Europa dich
getäuscht? —
Wie? der verhaßte Schwur, den du dem Zwan-
ge zolltest —
Wie? der Altar des Volks, das du verwün-
schen solltest —
Der Aftergott, der uns sein Heer zur Geißel
sandt',
Er raubet mir dein Herz, und trennet unser
Band!

Alzire.

Genug, ich bin verlobt; gleichviel vor welchem
Gotte.

Zamor.

Fluch über dein Gelübd', und ihn, den ich ver-
spotte!
Verbrechen ist's für dich, für mich endlose
Pein.
Leb wohl! (will ab)

Alzire.

(ihm nacheilend) Dein Abschied das? halt ein;
Barbar! halt ein!

Zamor.

Fort! (sie zurückstoßend) Du bist Gusmanns
Weib!

Alzire.

Ich bin Alzire. Kränke
Mich nicht, Zamor!

Zamor.

Denk' an mein altes Recht!

Alzire.

Ich denke
Jetzt an dein Leben nur.

Zamor.

Nein! unsre Lieb' und mich
Verräthst du, Heuchlerinn!

Alzire.

(ihn umfassend) Nein! ewig lieb' ich dich,
Trotz Eid und Himmel! Sey gerecht! vergib
mir! scheide

Versöhnt aus meinem Arm! Du weißt nicht,
was ich leide —
Was ist dir? — du entglühst! und schrecklich
rollt dein Blick! —
(zitternd) Zamor!

Zamor.

(sich loswindend) Beschlossen ist's! (will ab)

Alzire.

(ihm nach) Was willst du?

Zamor.

Bleib zurück!
Frey bin ich nicht umsonst; ich bin's, um
mehr zu wagen.

Alzire.

(ihn haltend) Zu wagen? was? wohin?

Zamor.

Der Ausgang soll dir's sagen.
Die Zeit entflieht — Laß mich! — ich
muß —

A l z i r e.

Dein Ungestüm,
Er tödtet mich —

Z a m o r.

(sich mit Gewalt losreissend) Komm, Freund!
(faßt den Soldaten bey der Hand, und eilt mit ihm ab)

A l z i r e.

(nachrufend) Zamor! (sie will nach, Emire hält sie auf)

E m i r e.

Du rufest ihm
Umsonst — er flieht!

A l z i r e.

(halb ohnmächtig) Erschöpft ist meine Kraft —
(Emire führt sie zum Sessel) Emire —
Geh, flieg ihm nach! — O, sieh, was er beginnt! verliere
Nicht aus den Augen ihn! — O, bringe Trost zurück!
(Emire eilig ab.)

Sechster Auftritt.

Alzire.

Ein dunkles Vorgefühl umnebelt meinen Blick —
Stets wilder wird die Furcht — die Hofnung immer schwächer.—

(sie steht wieder auf)

O du, der Christen Gott! furchtbarer, ewiger Rächer!
Du, dessen Rechte mir des Irrthums Binde kaum
Vom Auge nahm! noch ist mir dein Gesetz ein Traum;
Und blinzend wank' ich noch im ungewohnten Lichte.
Doch wenn ich dein bin, und zu heiligem Gerichte
Dich meine Leidenschaft auffordert — leer' auf mich
Den Köcher deines Zorns! ich nur bin strafbar, ich! —

Gott! sey der Schutz Zamors, sein Retter in
Gefährde! —
Ach, wärst du nur der Gott von Einem Volk
der Erde?
Darf deiner Huld sich nur der Europäer
freun?
Kannst du nur uns Tyrann, und Vater ihm
nur seyn? —
Nein, du zerstreust den Traum, worein sein
Stolz sich wiegte.
Vor dir ist Alles gleich; der Sieger, der Be-
siegte,
Der König, und der Sklav — sind deines Wil-
lens Spiel;
Geschöpfe deiner Hand, bestimmt zu Einem
Ziel. —

(Pause frommer Empfindung; aus der sie plötzlich
aufgeschreckt wird)

Was hör' ich? — Welch Geräusch! — es
wächst — Ich bin verloren —

Entsetzliches Geschrey! — weh mir! es gilt Zamoren! —
Zamor ist hin! — Wer kömmt?

Siebenter Auftritt.

Alzire. Emire.

Alzire.

(ihr entgegen) Emire, seh' ich dich!
Wo ist er? Was geschah? Erzähle, reiße mich
Aus dieser Todesangst!

Emire.

(bleich und athemlos) O, hoffe nichts! — Verwegen
Eilt der Verblendete gewissem Tod entgegen.
Uns kaum entronnen, winkt er seinem Führer — schmiegt
Sich an ihn — reißt das Schwerd ihm von der Seite — fliegt

Gusmanns Pallaste zu. Rings schlummert in der Halle
Die trunkne Wächterschaar. Von seiner Tritte Schalle,
Vom Blitze seines Schwerts geleitet, folg' ich nach;
Und kaum verschwindet er in den Gemächern — ach!
Da füllet den Pallast ein ängstliches Getümmel —
Man stürzt heraus, hinein — „Er sterbe!„ steigt zum Himmel
Ein dumpfes Wuthgeschrey, und Waffen klirren. — Flieh,
Alzire! suche Schutz, eh dich der Aufruhr —

A l z i r e.

(aus starrer Betäubung erwachend) Wie? —
Was sagst du? — führe mich!

E m i r e.

Wohin?

Alzire.

Ihm beyzustehen.

Emire.

In diesem Sturm — was kannst du —

Alzire.

(gelassen) Mit ihm untergehen.

Achter Auftritt.

Alonzo. Wache. Alzire. Emire.

Alonzo.

Streng und geheimnißvoll, Alzir', ist meine Pflicht.

Alzire.

Was ist Zamors Geschick? — Antworte!

Alonzo.

Forsche nicht!
Dein eignes Schicksal nur hab' ich dir zu verkünden.

(zeigt auf einen Soldaten, welcher Ketten in der Hand hält)

Alzire.

Daß dir zur Seite schon des Todes Diener stünden! —

Zamor kam um — und ach, nur Fesseln warten mein! —

(Alonzo wendet sich ab, seine Rührung zu verbergen)

Du seufzest, Spanier? — flöß' ich dir Mitleid ein?

Dein haßgewohntes Herz erschüttern meine Leiden? —

Alonzo.

Komm!

Alzire.

Wenn's zum Tode geht, gehorch' ich dir mit Freuden.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Alzire.

(Wache im Hintergrunde)

Tyrannen, die ihr euch der Erde Richter träumt,
Seyd ihr an Martern arm, daß eure Rache säumt? —
Der drohende Befehl! — dieß schreckliche Verhehlen!
Denkt ihr durch Todesangst mich langsam zu entseelen?
Ach, nicht *mein* Schicksal ist's, das Schauder mir erpreßt.
Nicht jene Fesseln sind's, wo mich der Muth verläßt.
Nein! schmiedet grausam mich an die verhaßten Mauern,
Wo noch der Meinigen unstete Schatten trauern!

Zeigt mir die blutige Spur, zeigt mir die Folterbank,
Wo ihnen tropfenweis die letzte Kraft entsank! —
Doch ach! Zamors Geschick entdeckt mir aus Erbarmen.

Zweyter Auftritt.

Montezuma. Alzire. Wache.

(Alzire eilt ihrem Vater mit offnen Armen entgegen)

Alzire.

Mein Vater! (sinkt schluchzend an seine Brust)

Montezuma.

Ach, mein Kind! — Weh dir! und weh mir armen,
Gebeugtem Vater! — Das ist deiner Liebe Frucht!
Gott! schließe mir den Mund, eh ihr mein Unmuth flucht! —

Noch bat ich um Zamors Befreyung; meiner
Bitte
Nahm sich Alvarez an; schnell steht in unsrer
Mitte
Ein Rasender, mit wild emporgesträubtem
Haar;
Vor Schrecken werd' ich kaum sein blankes
Schwerd gewahr.
Er fliegt auf Gusmann, stürzt, rasch, wie der
Blitz, ihn nieder,
Durchbohrt ihn — sammelt sich im Augenblicke
wieder,
Reicht Alvarez das Schwerd entschlossen hin,
und spricht:
„Ich rächte meine Schmach, erfüllte meine
Pflicht.
Du, räche die Natur! Vom Blute deines
Sohnes
Raucht dieses Schwerd. Hier, nimm! Za-
mor harrt seines Lohnes.„ —
Der Vater liegt betäubt in meinem Arm.
Geschrey

Füllt den Pallast; man flieht vom Lager, stürmt herbey,
Umringt den Sterbenden, weckt sein erloschnes Leben,
Und schwört, den Mörder stracks der Rache preis zu geben.
Kaum schützt mein Ansehn ihn. Die grenzenlose Wuth
Des Volkes trift auch dich. Man fodert laut dein Blut.
Man glaubt — entsetzlich schallt's in eines Vaters Ohren —
Zum Morde des Gemahls glaubt man dich mitverschworen.

Alzire.

Du könntest —

Montezuma.

Nein, mein Herz befreyt dich vom Verdacht;
Nein, für Verrätherey ist deines nicht gemacht;

Du konntest straucheln; doch unfähig, diese Schande
Auf dich herab zu ziehn, flohst du bestürzt vom Rande
Des Abgrunds noch zurück. So ist es — soll es seyn. —
Doch ach! was hilft's, daß dich mein Herz losspricht? Der Schein
Verdammt dich. Dein Gemahl fiel von Zamorens Händen —
Du liebst ihn — nichts vermag dein Urtheil abzuwenden.
Unschuldig, ungehört, wirst du des Todes Raub;
Qual öffnet dir das Grab; Schimpf ruht auf deinem Staub! —
Ich geh', ich stürze mich zu deiner Richter Füßen,
Dir Gnade zu erflehn, wo nicht — mit dir zu büßen.

Alzire.

Mir Gnade zu erflehn? von den Tyrannen? Du,
Mein Vater? — Liebe mich, und leb', und laß' in Ruh'
Mich sterben! — Gusmanns Fall zwingt mich, um ihn zu trauern,
Und still zum ewigen Vergelter aufzuschauern. —
Zamor — ihm war vielleicht die Rache heilige Pflicht —
Der Mund spricht ihn nicht frey, das Herz verdammt ihn nicht.
Erretten wollt' ich ihn, das wag' ich zu bekennen.
Du, hüte dich, sein Loos vom meinigen zu trennen!

Montezuma.

So weit das Auge reicht, kein Licht, kein Trost, kein Rath!
Der du im Lichte thronst, erhelle meinen Pfad! (ab)

Dritter Auftritt.

Alzire.

Vernichte, Gott des Zorns, ein Daseyn, dem ich fluche! —
Wie? dieser neue Gott — er flieht, wann ich ihn suche —
Entzieht mir seinen Arm, wann Hülfe mir gebricht! —
Und meine Fessel selbst zerbrechen soll ich nicht? —
Ihr, deren Mitleid mir den letzten, einzigen Retter
Im Unglück ließ, den Tod — gelinde, gute Götter,
Warum verrieth ich euch? — Den Unmuth, der entflammt
Der Stunde, die uns ruft, zuvoreilt, den verdammt
Dein Eifer, o, Tyrann? — Muß ich den Kelch der Zähren,
Muß ich ihn Zug für Zug bis auf die Hefe leeren? —

Schufst du den Leib von Staub, schufst du so
heilig ihn?
Darf seinem Kerker nicht der müde Geist
entfliehn?
Sinkt deiner Ordnung Bau, reißt der Geschö-
pfe Kette,
Wenn ich Geängstete in deinen Schoos mich
rette? —
Wie? diese Räuberschaar entheiligt Pflicht und
Recht,
Entvölkert eine Welt, vertilget mein Geschlecht,
Erkühnt sich ungestraft das Herz mir zu zer-
spalten! —
Und ich — ich dürfte nicht mit meinem Blute
schalten?
Am Leben Tausender vergreift sich ihre Wuth —
Und selbst mich zu befreyn, hätt' ich vergebens
Muth? —
Verschmachten soll Zamor in namenlosen
Leiden,
Barbaren?

Vierter Auftritt.

Zamor, (gefesselt) Alzire.

Zamor.

Fasse dich! Ein Urtheil wird uns beyden,
Auf schrankenlose Macht und falsches Recht gestützt,
Sprach es der Blutrath. Noch lebt Gusmann; ach, geschützt
Von meiner Götter Feind, ermannet sich der Schwache
Vom Todeskampfe noch, zur Sättigung der Rache;
Voll hämischen Triumphs, weilt er am offnen Grab,
Und streckt den Arm nach uns, und reißt uns mit hinab;
Uns sterben wird er sehn, wird an Tyrannen-freuden

Zum letztenmale noch sein brechend Auge
weiden. —
O, daß ich deinen Rath, Alzire, von mir
stieß!
Daß sich von blinder Wuth mein Geist bethören
ließ!
Ich Unglückseliger — ich kürze deine Tage.

A l z i r e.

Süß ist der Tod mit dir; entweih' ihn nicht
durch Klage!
Blick' in mein Herz, Zamor, und danke dem
Geschick!
Dein bin ich wieder, dein, seit diesem Au-
genblick.
Der Tod zerbricht mein Joch; der Tod gibt
mich der Treue
Des Liebenden zurück. Ach, endlich schweigt
die Reue;
Ach, endlich setzt mein Herz, vom Zwang der
Pflicht befreyt,
Dich wieder ein ins Recht der ersten Zärtlichkeit.

Vereinet sterben wir; und Linderung der Qualen
Wird mir dein Blick, Zamor, wird dir der meine strahlen.
Die Liebe weiht das Blutgerüst uns zum Altar;
Ihr bringen Arm in Arm wir uns zum Opfer dar.

Zamor.

(in Begeisterung) Nein! — glaub's den Ahndungen, die meinen Busen heben!
Alzir'! ich sterb' allein! Du lebst!

Alzire.

Dich überleben,
Das wäre mehr, als Tod.

Zamor.

Alvarez nahet sich.
Vielleicht erschüttert ihn mein Flehn.

Fünfter Auftritt.

Alvarez. Alzire. Zamor.

Zamor.

Ich segne dich
Alvarez, bist du gleich gesandt vom Blutge-
richte!
Mein Urtheil — Tod les' ich auf deinem An-
gesichte;
Es ist des Schicksals Schluß, und ich erwart'
ihn still;
Enthüll' ihn männlichstark, wie ich ihn hören
will!
Und gib den Frevler, der dein Vaterherz zer-
fleischet,
Gib ihn der Strafe preis, die sein Verbrechen
heischet!
Doch was verbrach Alzir'? ach, welcher Un-
mensch giert
Nach ihrem Blute? — Du, den hohe Tu-
gend ziert,

Du, der Verlaßnen Trost, du, der Verfolgten Friede,
Der Unterdrückten Schutz! bist du des Wohlthuns müde?
Der Europäer Wuth nahm endlich dich auch ein?
Auch du kannst ungerecht in deiner Rache seyn?
Auf dieses graue Haupt willst du noch Reue laden,
Und in der Unschuld Blut die welken Hände baden?

Alzire.
(zu Alvarez)

Verachte seinen Trotz! vollzieh der Rache Pflicht!
Straf' auch Alziren — doch beschuldige sie nicht!
Die Gattinn deines Sohns, so schimpflich angeklaget —
Sie hätt' ihr Blut, ihn zu vertheidigen, gewaget.

Statt Liebe — bracht' ich ihm nur Ehrfurcht,
Treue nur;
Doch streng und heilig hing mein Herz an sei-
nem Schwur.
Mag dein bethörtes Volk mich loben oder
schelten:
Dein Urtheil soll allein mir statt des Nach-
ruhms gelten.
Wenn deine Hochachtung auf meinem Grabe
ruht,
Was kümmert mich die Welt? — Mit uner-
schrocknem Muth
Erwart' ich, daß der Tod mich meinem Freund
vereine. —
Mein Vater nur, und du! ihr seyd's, um die
ich weine.

Alvarez.

O, Kampf, den bänger nie des Himmels Auge
sah!
Der Mörder meines Sohns — erhielt mein Le-
ben! — (zu Zamor) Ja,

Dieß traurige Geschenk, dir dank' ich es! —
Wie theuer
Hast du es mir verkauft! — Doch bleibst du
mein Befreyer;
Doch bleibt der Vater — Mensch. — So
schwarz auch, im Tumult
Der ersten Leidenschaft, Natur mir deine
Schuld
Vor Augen stellt; so laut mich zu gerechtem
Grimme
Die Wuth des Volkes reizt — spricht lauter
doch die Stimme
Der Dankbarkeit in mir. — Und du — wie
nenn' ich dich?
Du — meine Tochter stets! O, glaube nicht,
daß ich
Des unerbittlichen Senates Ausspruch
theile,
Und dieß zerrißne Herz der Rache Balsam
heile! —
Ein Schlag entreißt mir Sohn und Freund
und Tochter! — Hin

Auf immer sinkt mein Glück, mein Stolz, mein
Trost. — Ich bin
Ernannt — der Vater selbst soll euch die Both-
schaft bringen,
Der Vater über euch das Schwerd der Rache
schwingen.
Entsetzliches Geschäft! ich konnt' ihm nicht
entfliehn,
Und komme jetzt — dem Tod' euch beyde zu
entziehn.
Zamor! bey dir nur steht's!

Zamor.

Bey mir Alzirens Leben?
O, sprich! was muß ich thun?

Alvarez.

Dich meinem Gott ergeben.
Wer gläubig zu ihm flieht, den schirmet sein
Panier.
Ein frommer Eiferer gab dieß Gesetz einst
hier;

Dein Engel hatt' es ihm vielleicht ins Herz geschrieben.
Der Gott, der, sterbend, selbst uns lehrte Feinde lieben,
Wird schonend sich dein Blut zum Eigenthume weihn;
Wie unsrer Brüder Blut wird es uns theuer seyn.
Sein Schutz wird über dir in heiligem Schauer walten;
Verstummen wird die Wuth; die Rache wird erkalten;
Und die Unschuldige, die du in dein Geschick
Verwickeltest — du giebst das Leben ihr zurück.
Du rettest sie und dich, Zamor! und du kannst wanken? —
Mein Leben werd' ich dir zum zweytenmale danken.
Ach, soll ich, kinderlos durch dich, zur Grube gehn?

Soll ich umsonst zu dir um eure Rettung
flehn?
Komm, wirf dich, so wie sie, vor deinem Got-
te nieder!
Komm, gib mir einen Sohn und eine Tochter
wieder!

Zamor.

Alzire! wäre denn des Lebens Reiz so
groß?
Durch Schande kauften wir's von unsern Mör-
dern los?
Ihr Götter, euch soll ich um Gusmanns Gott
verlassen?
Entweihn soll sich dieß Herz — wo nicht, Al-
zir' erblassen?
Grausamer Rettungsweg! Verbrecherische
Wahl! —
Ha! lehrte dich dein Sohn die Kunst der See-
lenqual?
Alvarez, als du einst, verrathen, in den
Schlingen

Des Todes lagst — ließ ich dich um dein Leben dingen?
Und hätt' ich fühllos dir den schnöden Preis gesetzt —
Antworte, hättest du der Väter Bund verletzt?

Alvarez.

(die Arme gen Himmel erhebend)

Ich hätte — so wie jetzt — zum wahren Gott die Arme
Voll Inbrunst ausgestreckt, und tiefgeseufzt: Erbarme
Dich dieses Irrenden, den du dein würdig schufst!
Er seh' einst noch dein Licht! er komme, wenn du rufst.

Zamor.

Dein Leben gilt's, Alzir', und meine Götter! — Beyde
Sind mir gleich heilig. O, die du mich liebst, entscheide
Du selbst den Streit!

Alzire.

Wer? ich?

Zamor.

Sey, ob uns gleich ein Christ
Zur Seite steht, sey ganz, was du Zamoren bist!

Alzire.

Wohlan! du weißt, daß er, der mein als Vater pflegte,
Dieß kindlich treue Herz nach seinem Bilde prägte.
Sein Gott ward auch mein Gott. Sey's Schwachheit oder Wahn,
Genug mein Geist nahm gern der Christen Glauben an.
Vom Licht entzückt, worauf sie ihre Lehre gründen,
Fand oder glaubt' ich doch, die Wahrheit hier zu finden;
Schwur ich die Götter ab; und kein geheimer Hang

Verläugnete den Eid, der aus der Seele drang.
Doch, wer dem Gott entsagt, dem er im Herzen huldigt,
Der fehlt aus Schwachheit nicht, deß Frevelthat entschuldigt
Kein Irrthum; heuchlerisch höhnt er die Majestät
Des Gottes, den er wählt, und deß, den er verräth;
Der täuscht den Himmel selbst, die Welt und sein Gewissen. —
Fern sey's von dir, Zamor, durch Liebe hingerissen,
Dich einem Dienst zu weihn, den dein Gefühl verdammt!
Und wenn dich Gott nicht selbst erleuchtet, selbst entflammt —
Dein Herz ist sein Geschenk; das leite dich!

Zamor.

(blickt sie wehmüthig an, reicht ihr die Hand und spricht entschlossen)

Wir sterben.

Alvarez.

(zwischen beyden, die Hand auf ihre Schulter legend)

Zamor! — Alzire! — Wie? so trotzt ihr dem Verderben?
Verblendete! die Hand, die euch der Himmel reicht,
So stoßt ihr sie zurück? Hört mich — die Zeit entweicht —
Hört euern —

Sechster Auftritt.

Alonzo. Vorige.

Alonzo.

(der sich indessen Alvarez genähert hat)

Rüste dich, den bängsten Kampf zu ringen!

Alvarez.

(zitternd) Mein Sohn? —

A l o n z o.

Noch lebt er; doch mit jedem Puls-
schlag dringen
Des Todes Schauer ihm gewaltiger ans
Herz.

A l v a r e z.

Ich eile —

A l o n z o.

Nein! gefaßt erwart' ihn hier dein
Schmerz.
Du wirst ihn sehn — hörst du dieß Murmeln,
diese Klagen
Des Volkes, das ihm folgt, der Krieger, die
ihn tragen?
Ihr Ungestüm verwünscht der Rache Zö-
gerung,
Und sehnet schadenfroh sich nach Genug-
thuung.

Letzter Auftritt.

Gusmann, ohne Hut, und in seinen Mantel gehüllt, liegt auf einem Ruhebette, das von Soldaten getragen wird. **Montezuma. Spanier. Peruaner. Vorige.**

Zamor.

(zum Volke) Verschont Alziren! mich, mich tödtet!

Alzire.

Nein, vereinet
Der Liebe Märtyrer!

Alvarez.

(zum weinenden Volke)

O, wenn ihr, Fremde, weinet,
Was soll der Vater? (auf Gusmann zeigend) Ihm drückt ich die Augen zu!

Zamor.

(zu Gusmann) Schafft nichts des sterbenden Tyrannen Geiste Ruh,

Als Rache? — Komm, befiehl, daß sie mich
niederbohren!
Komm, sieh mich sterben, Christ — und lern'
es von Zamoren!

Gusmann.

Dein wilder Muth ist nichts, als Durst nach
Heldenlob.
Ein Beyspiel sanfterer Ergebung liegt mir
ob.
Erbarmend gönnet Gott mir Frist — es euch
zu geben.
(zu Alvarez) Laß mich aus deinem Arm, mein
Vater, aufwärts schweben!
Der fessellose Geist — hält seinen Flug noch
ein —
Um deiner — wenigstens im Scheiden werth
zu seyn.
Des Lebens Nebel flieht — ein neuer Tag
beginnet.
Jetzt erst erkenn' ich mich — da meine Kraft
zerrinnet.

Mit Schauder — mißt mein Blick — des Irr-
thums lange Bahn.
Und laut — klagt meinen Stolz — der Fluch
der Menschheit an;
Der Himmel rächet sie. — Doch ach! — wie
kann mein Leben —
Wie kann es Lösegeld — für Ströme Blutes
geben?
Das Glück bethörte mich; — im Tode —
weicht Betrug.
Vergeben sey der Hand — durch die mein
Gott mich schlug.
Mein war einst hier das Recht — zu strafen —
zu verzeihen —
Und sterbend üb' ich's aus — Zamoren zu be-
freyen.
Geh — lebe, kühner Feind — und lerne — wie
ein Christ —
Begangnes Unrecht tilgt — erlittenes ver-
gißt.

(Zamor wird entfesselt. Gusmann wendet sich gegen Montezuma und die Peruaner und fährt fort)

Und du — bedrängtes Volk! — lass' auf die
Grausamkeiten —
Die ich beweine — lass' die Zeit den Schleyer
breiten!
Dein Glück — belehr' hinfort die Völker um
dich her —
Der Christen Scepter sey gelind — ihr Joch
nicht schwer.
(zu Zamor) Merk' auf den Unterschied der Göt-
ter — die wir glauben!
Die deinen — reizen dich zur Rache — sie
erlauben
Dir Meuterey und Mord. Dich meinen Mör-
der — dich
Bedauern — dir verzeihn — das lehret mein
Gott mich.

Montezuma.

O, diesen Gott der Huld — Heil mir, daß ich
ihn kenne!

Alvarez.

(zu Gusmann) O, daß sein Wink uns nur auf
Augenblicke trenne! —

Mein Sohn! wie herrlich krönst du deiner Sie-
ge Ruhm!

Alzire.

Wie wunderbar, o Gott, schaffst du die Her-
zen um!

Zamor.

Wie, Gusmann? wähnest du mir Reue zu
erzwingen?

Gusmann.

Ich will noch mehr, Zamor — will Liebe
dir abdringen.
Zu traurig war das Loos Alzirens — nimm
zum Pfand
Der reinsten Sühne, nimm, von meiner kal-
ten Hand,
Sie wieder — und genießt — unfähig euch zu
neiden,
Sieht es mein Geist — genießt der Lieb' und
Unschuld Freuden!

O segnetet ihr einst — mein schlummerndes
Gebein!
(zu Alvarez) Weih ihren neuen Bund in unserm
Tempel ein!
Sey Gottes Werkzeug — sich Zamoren zu
verklären!
Er tret' an meine Statt, — und trockne
deine Zähren.

Zamor.

Erstaunt, beschämt, gerührt, verstumm' ich.
Ist's ein Traum?
Hat so viel Edelmuth in Christenherzen
Raum?
Welch Licht umstralet mich! — Ja, diese
Seelenstärke,
Sie kommt vom wahren Gott. Nur er leiht
seinem Werke

Den Abglanz seiner Huld. — Ich kannte Freundschaftspflicht,
Treu' und Beständigkeit — die Großmuth fass' ich nicht.
Ihr Reiz bezaubert mich. Sieh mich (wirft sich ihm zu Füßen) aus reuevollen,
Zermalmtem Herzen dir Lieb' und Bewundrung zollen!

Alzire.

Erröthend sink' ich auch zu deinen Füßen, ich,
Dein undankbares Weib — und stürbe gern für dich.
Des Irrthums Binde fällt. Zu spät — an deinem Grabe —
Ergreift mich das Gefühl, wen ich beleidigt habe.
Nie kann ich meine Schuld, nie —

Gusmann.

Deine Thräne spült

Sie weg — Verzeihung wird dem — der sein

Unrecht fühlt.

Das letzte Lebewohl — mein Vater! — sey

noch lange —

Alzirens Schutz — die Lust der Menschheit!

spät empfange —

Von deines Sohnes Hand — der Tugend

ewigen Lohn!

Zamor — du wirst ein Christ — mit diesem

Trost —

(stirbt)

Alvarez.

(über ihn gebeugt)

Mein Sohn!

(sich aufrichtend und gen Himmel blickend)

O, Du, der Götter Gott — in dessen Schoos
er eilet —
Dich bet' ich an! Du bist's, der Wunden
schlägt — und heilet.

Medea.

Melodrama.

Personen.

Medea, Jasons verstoßene Gemahlinn.

Jason, verlobt mit Kreusen.

Zwey Knaben, Jasons und Medeens Söhne.

Hyle, Aufseherinn der Knaben.

Kreusa, Tochter Kreons, Königs von Korinth.

Gefolge.

Das Theater stellt einen offnen Säulengang im Pallaste des Kreon vor. Die Aussicht auf Korinth. Zur Seite eine mit Stufen versehene Thür.

Erster Auftritt.

Medea.

Sie erscheint mit drohender Geberde auf einem mit Drachen bespannten Wolkenwagen, läßt sich herab und steigt aus. Der Wagen verschwindet. Beym Eintritt in den Pallast, geht ihr Zorn allmählich in Schwermuth über.

Trauliche Freystatt! einst den Schutzgöttern
Häuslichen Glückes und frommer Eintracht
Und unverbrüchlicher Treue heilig!
So wag' ich es dich wieder zu betreten?
Sitz unaussprechlicher —
Mir ewig entrissener Freuden!
Haus meines Gatten — der mich von sich stößt!
Meiner Kinder —
Ach, die nicht mehr mein sind!

Unglückliche Medea! — unglücklich,
Da du dich rächen kannst? Wo sind die stolzen
Entwürfe, mit denen du kamst?
Vernichtet sie schon dieses Anschaun — o,
Was wird es seyn, wenn du ihn selbst erblickst,
Den liebenswürdigen Verräther?
Wenn du in jenen holden
Unschuldigen — sein Ebenbild umarmst? —
Stähle deine Brust, verschmähte,
Tief verwundete, ins Elend
Ausgestoßene Gattinn! Mutter —
Ohne Kinder!

(mit feyerlicher gen Himmel erhobener Geberde)

O, du, des ehelichen Bundes
Beschützerinn! des Meineids Rächerinn!
Verlassener Waisen Mutter!
Allmächtige Juno! (sie knieet nieder)
Ich liege hier,
Und fleh' um Rache

Auf Jasons Haupt.
Hier lag ich einst,
Und flehte Segen
Auf ihn herab.
Jetzt lieg' ich hier,
Und fleh um Rache
Auf Jasons Haupt.

(sich schnell erhebend.)

Wer? ich, verbannt! verbannt! — Kreusen,
Ich nachgesetzt! — Treuloser! — Ha! ist das
Mein Lohn? — Hast du vergessen, daß dein Leben
Mein Werk ist? daß ich Alles
Dir opferte? — Vergessen, daß Medea
Haßt — wie sie liebt? — Vergessen, wer ich bin?
Was ich vermag? daß ich dem Sturm gebiete?
Der Erde Festen, des Orkus Tiefen erschüttre? —

Unselige Macht! — Die wilden Elemente
Gehorchen meiner Stimme — und das Herz
Des Mannes, den ich liebe, schließt sich ihr!
Den Orkus zwing' ich, Schatten zurückzugeben —
Und ein verlorenes Herz fleh' ich umsonst zurück! —
Palläste ruf' ich hervor — und habe keinen Winkel
Zu meiner Ruhe? —
Wo soll ich hin? — Zurück in meine Heimath?
Verließ ich sie um seinetwillen nicht?
Ach, würden nicht, bey deiner Tritte Schall,
Du Pflichtvergessene, die Laren scheu entfliehn?
Nicht deines frommen Vaters Asche beben?
Nicht deine Brüder die erlittene Schmach
An deinem Leben rächen? —

Auch der Elendeste der Menschen hat doch irgend
Ein fühlendes Geschöpf, das seinen Kummer theilt;
Doch wen hab' ich? — Für mich — für mich ist jeder
Gesellige Trost vertilgt —
Ich bin allein in der Schöpfung.

(sie lehnt sich an eine Säule und weint. Die Musik des Zuges erhebt sich hinter dem Theater und schreckt sie auf.)

Sie schallen, sie schallen,
Des glücklichen Verbrechers Siegsgesänge! —
Er kommt! er kommt! — Er eilt im Taumel der Wollust,
Die Majestät der Götter zu verhöhnen!
Zu schwören einer Andern
Die Treue, die er mir brach!
Vor eben den Altären,
Die, unsres Bundes Zeugen,

Von unsern Opfern rauchten! —

Kaum halt' ich mich zurück — wo berg' ich mich?

(sie verliert sich im Säulengange)

Zweyter Auftritt.

Jason und Kreusa,

in einem von Sklaven gezogenen Wagen; zahlreiches und prächtiges Gefolge von Priestern und Volk; Musik. Der Zug geht über das Theater nach der Stadt.

Dritter Auftritt.

Medea.

Wie er auf dem Wagen thronte!
Schöner, als an unsrer Liebe
Erstem Tage; majestätisch —
Sicher, wie ein Gott! —

Soll ich ihm nach? — soll ich dieß Freude-
getümmel
In starren Schrecken, stumme Trauer wan-
deln? —
Soll ich, im Tempel, das verruchte Paar
Am Fuß der zürnenden Göttinn würgen? —
Soll ich verziehn, bis sie, beym schwelgeri-
schen Mahl,
Auf ihrer Feinde — auf Medeens Unter-
gang
Die Becher leeren? Und dann mit meinem
Stab
Die Zinne des Pallastes berühren,
Daß seine Trümmern die Zecher begra-
ben? —
Soll ich, um Mitternacht, das Brautgemach
überfallen —
Und den entheiligten Torus mit Beyder Blute
waschen? —

(Pause des Nachdenkens)

Was träum' ich, Thörinn? — Sie, vom
Blute Jupiters

Entsprossen, sie, der Stolz, der Liebling Korinths —
Kreusa spottet deiner Wuth. —
Verwegene! triumphire nicht zu früh! —
Sinnreich ist Eifersucht.
Es gibt der Wege mehr, dich zu verderben. —
Wie? wenn dein Jason — wenn er im Augenblick,
Da er des Meineids Früchte zu schmecken wähnt,
Heimlichen Giftes voll,
Und von des Todes eisernem Arm gestreckt,
An deinem Busen langsam verschmachtete? —
Sterben — sich krümmen, und nicht mehr seyn!
Ist das die Strafe ganz, die er verdient?
Das deine furchtbare Rache, Medea? —
Leben soll er — aber sich zur Qual!
Menschen ein Abscheu, Göttern ein Greuel,

Ein wankendes bleiches Gespenst,
Von Land zu Land sich retten!
Fluchen dem werdenden Tage!
Fluchen der sinkenden Nacht!
Sterben wollen — nicht können! —
Solch' eine Rache,
Helft, Eumeniden,
Helft sie ersinnen!

(sie geht in finsterem Nachdenken umher; bleibt sodann plötzlich stehn)

Daß er schon Kinder von Kreusen hätte! —
Hat er nicht Kinder? —
Entsetzlicher Gedanke!
Fleuch in die Nacht zurück! —
Bist du es nicht — du, die sie ihm gebar? —
Doch ihm gebarst du sie! Er ist ihr Vater — Jason! —
Was ihm gehört, ist strafbar.
Vertilgt sey sein Gedächtniß von der Erde! —

Durch dich, Unglückliche? —

(sie sinkt in Wehmuth)

O, meine Kinder! Arme Verlassene!
Würdig eines bessern Vaters,
Einer mehr beglückten Mutter —
Welch ein Loos erwartet euch!
Scheelsucht wird euch unterdrücken,
Argwohn tückisch euch belauschen,
Haß an eures Lebens Knospe
Heimlich nagen — bis sie fällt! —
Hab ich darum mit Schmerzen euch geboren?
Darum für euch gewacht, gesorgt, geweint? —
O, hätte nie die Sonn' euch angelächelt!
Wär' ich im Kampfe der Gebährerinn verschmachtet! —
Nein! — Nein! mein Blut soll nicht dem Blut Kreusens dienen!
Nicht mildern kann ich euer Schicksal —
Doch endigen kann ich's — und wills!

Es ist Erbarmen, Liebe, Wohlthat —
Die letzte Wohlthat eurer Mutter. —
Sie gab es euch — sie nehm' es wie-
der! —

(in rührender Schwärmerey)

Wandelt in Unschuld und Friede,
Wandelt hinab zu den Schatten!
Meldet den Richtern der Hölle,
Wer euch gesandt — und warum?

(Uebergang zu wilder Schwärmerey)

Ha! jetzt erblickt er das rieselnde Blut!
Jetzt erkennt er die bleichen,
Entstellten Leichname — stürzt sinnlos über
sie,
In stummer Verzweiflung hin —
Deckt sie umsonst mit Küssen und mit Thrä-
nen —
Ruft sie umsonst — springt auf und
ras't! —
Ha! jetzt wälzt er sich heulend im Stau-
be —

Flehet den Blitzen, ihn zu zerschmet-
tern —
Flehet dem Abgrund, ihn zu verschlin-
gen!
Ha! jetzt fällt er ins eigene Schwerd!
Und du siehst es, Medea!
Siehst es — und stirbst vor Entzü-
cken! —

(ein Schauder ergreift sie; sie seufzt)

Wie wird mir so plötzlich? —
Ich höre Tritte rauschen —

(blickt nach der mit Stufen versehenen Thür)

Gute Götter
Was seh ich? (zieht sich zurück)

Vierter Auftritt.

Hyle mit den Knaben;
Medea, in der Entferuung.

Hyle.

(die Knaben bey der Hand führend)

Kommt, ihr Geliebten, kommt! Der Augenblick ist günstig;
Niemand belauscht uns.
Laßt euch zum Hain der milden Göttinn leiten,
Die auf das Flehn der Unschuld hört!
Dort wollen wir für eure Mutter beten.

Der Jüngere.

Für unsere neue Mutter?

Medea.

(von weitem) Undankbare!
Habt ihr mein schon vergessen?

Die Knaben.

(fliegen ihr mit offnen Armen entgegen)

Ach, Mutter! liebe Mutter!

Hyle.

Medea!

(Gruppe mütterlicher Zärtlichkeit; Medea hält den ältern Knaben schwebend in einem Arme; der Jüngere hängt an ihrem Halse; von der knieenden Aufseherinn unterstützt.)

Medea.

O, der Wonne! — ich habe nun nichts gelitten — ich bin
Ganz glücklich.

Hyle.

Darf ich den Unsterblichen
Für deine Rückkehr danken? oder muß
Ich zittern?

Medea.

Nein! sey ruhig, treues Weib!

Einzige Freundinn einer Verbannten! —
Mein Schicksal ändert sich. Anrufen wolltet ihr
Die Göttinn — sie hat euch erhört, und sendet
Zu eurer Rettung mich.

H y l e.

Doch dieser Blick,
Mit Wuth und Wehmuth ringend — diese Stirne,
Voll schwarzer Sorgen — ach, um aller Götter willen!
Was sinnest du, Medea!

M e d e a.

Sey ruhig, und laß uns!

(die Aufseherinn ab.)

Fünfter Auftritt.

Medea. Die Knaben.

Medea.

(wirft sich nieder, die Kinder zu umarmen)

O, meine Kinder!

Der Aeltere.

Warum hast du uns
Verlassen, Mutter? und so lange!

Der Jüngere.

Ja, wir dachten,
Du kämest niemals wieder.

Medea.

Wünschen solltet ihr,
Ich wäre nie zurückgekehrt.

Der Aeltere.

Doch jetzt
Bleibst du doch bey uns?

Der Jüngere.

Ja, bleibst heute, morgen, immer!
Nicht wahr, liebe Mutter?

Medea.

Ihr tödtet mich — nein, Söhne meines Herzens!
Ihr werdet nicht mein ödes Alter trösten;
Nicht meine letzten Thränen trocknen.
Ich sterbe fern von euch.

Der Aeltere.

Wir wollen mit dir sterben.

Der Jüngere.

Warum denn sterben? (indem er sich an die Mutter schmiegt)

Medea.

(stößt ihn fort) Zurück!

Der Jüngere.

(in der Ferne, weinend) Ach, Mutter, liebst du mich nicht mehr?

Medea.

(hohlt ihn wieder und umarmt ihn)

Dich nicht mehr lieben? (reißt sich los, geht vorwärts) Allgerechte Götter! —
Was soll ich thun? — Ich kann nicht — kann nicht. — Zwiefach
Würd' ich mir selbst das Herz durchbohren.

(stellt sich wieder zwischen die Knaben, betrachtet bald den einen, bald den andern)

Ich will sie mit mir nehmen —
Mit eigner Hand sie führen —
Auf meinem Rücken tragen —
Ein Anblick des Erbarmens
Für Götter und für Menschen! —

(die Kinder haben sich wieder dicht an sie gedrängt)

Doch wird der Bösewicht uns nicht ver-
folgen?
Wird er sie nicht aus meinen Armen
reißen? —

(geht wieder in heftigem Kampfe vorwärts)

Ha! bey den schrecklichen Töchtern der
Rache!
Eh ich das dulde —

(die Knaben stehen erschrocken von ferne; sie mißt sie mit wilden Blicken)

Kein Erbarmen! —
Es ist die Natterbrut Jasons! —
In ihren Adern klopft sein Blut —
Sein heuchlerisches Lächeln schwebt
Um ihren Mund — (sich gegen den Jüngeren wendend)
Ha! der sieht ihm
Am ähnlichsten — der sey der Erste!

(eilt mit gezücktem Dolche, und ergreift ihn beym Schopfe; der Knabe sinkt auf die Knie; sie läßt, gerührt, den Dolch fallen und wirft sich neben dem Knaben nieder; auf der andern Seite knieet der Aeltere neben ihr.)

Flieht, flieht, Unglückliche!

(stößt sie sanft von sich und steht auf; die Knaben bleiben mit flehender Geberde stehen)

Nicht diese Blicke! —
Nicht diese Thränen!
Flieht! meine Liebe
Ist euer Tod!
Verflucht mich! haßt mich!
Ich bin der Mütter
Unmenschlichste.

(die Knaben fliehen, sie geht ihnen nach, sinkt auf die Stufen und verhüllt sich)

Sechster Auftritt.

Medea.

Und das unseligste geschaffener Wesen! —
O, Jason! Jason!
Wenn, aus dem Sonnenkreise deines Glückes,

Mich hier im Staub dein stolzes Aug' entdeckte? —
Und du, Leichtgläubige! wenn, trotz den Schmeichelreden,
Womit der Falsche dich bezaubert, mein Gewimmer
Dein Ohr erreichte — würde Mitleid nicht
In eurem Busen erwachen? —
Ach! den Faden meiner Tage,
Milde Parze, reiß ihn ab!
Und du, friedliches Gestade!
Land der Ruhe, die ich suche,
Nimm mich auf!

(sinkt erschöpft auf ihr Gesicht)

Geschrey

hinter dem Theater.

Heil, Heil sey Jason und Kreusen!
Heil sey den Neuvermählten!

Medea.

(wild auffahrend)

Verflucht sey Jason und Kreusa!

Verflucht die Neuvermählten! — (erhebt sich)
Fort! soll er hier dich finden?
Dich beygesellen den Sklaven,
Die seinen Wagen ziehn?
Soll er, um deine Kinder
Vor deiner Wuth zu sichern,
Zum tiefsten Kerker sie senden? —
Soll des verbuhlten Paares Hohngelächter
Dein Grablied werden? —
Noch bist du, Medea! —
Räche dich — dann stirb! —
Arme Mutter! du sträubst dich umsonst. —
Vergiß, vergiß, daß sie dein waren! —
Reiß sie aus deinem Herzen,
Wie er dich aus dem seinigen riß! —
Es ist beschlossen! (geht nach dem Eingange, bleibt auf den Stufen stehen)
Wohin? —
Wenn sie wieder, kindisch lächelnd,
Dir entgegenfliegen — wieder

Ihren Arm um deine Kniee
Schlingen, stammelnd dir liebkosen —
Ach, wie dann? — (geht zurück)
Nein! wag' es nicht! — Das Licht des Tages ist
Zu heiter — die Sonne zu lieblich.
Solche Thaten heischen Finsterniß.

(ohne Bewegung; den Blick auf den Boden heftend)

Wenn dich die zürnende Natur umher
Zur Rache stimmte —
Wenn der berstende Himmel,
Wenn die krachende Erde
Dein Ohr betäubte —

(geht im Kreise umher und schwingt ihren Stab)

Höre mich, Vertraute meines Kummers!
Hekate! Hekate!
Höre mich, Chaos der ewigen Nacht!
Und ihr des Tartarus furchtbaren Mächte!

Ich ruf euch, ich ruf euch.
Oeffnet euch, Pforten der Hölle,
Der bekannten Stimme Medeens!
Hallt, unermeßliche Klüfte,
Hallet sie wieder! —
Verhüll', o Phoebus, dem nahen Greuel dein Antlitz!
Wandle Mittag in Nacht!
Mache dich auf, heulender Sturm!
Zerreißt, ihr Blitze, zerreißt den nächtlichen Himmel!
Und ihr, des Todes Gehülfen,
Entsetzen, Wahnsinn, Verzweiflung!
Stürzt euch unter das Brautgefolg,
Das aus der Halle des Tempels strömt!

(das Theater verdunkelt sich; Blitz und Donner und Sturm brechen ein)

Triumph! Ich bin erhört!
Zur Rache! zur Rache!

(stürzt mit gezücktem Dolche in den Pallast. Das Gewitter dauert fort.)

Siebenter Auftritt.

Medea.

(erscheint am Eingang, bleich, athemlos, betäubt, mit zerrissenem Haar)

Es ist geschehen — schlummert sanft, ihr Lieben! —
Euch — euch ist wohl — zerbrochen euer Kerker. —
Ach, wär' ich frey, wie ihr!

(sie will die Stufen herabsteigen, zittert und sinkt in die Kniee)

Ist dieses Schwinden meiner Kraft —
Ist's Vorgefühl des Todes? —

(indem sie langsam die Arme erhebt, mit gebrochener Stimme)

O, du — wenn ich Verworfne
Noch diese blutigen Hände
Zu dir erheben darf —
Erbarme dich der reinen
Schuldlosen Seelen, o Juno!
Sey ihre Mutter! — Ich

War's einen Augenblick —
Sey du es ewig! —
(von neuer Begeisterung ergriffen)
Ha! was umrauscht mich? —
Seyd ihr es? weilet ihr noch hier? —
Dank euch, unnennbarheilige Göttinnen!
Dank, daß ihr meinen Arm regiertet!
Daß ihr mein Ohr dem Angstgeschrey
Der Flehenden verschloßt! —
Vollendet, was ihr begannt!
Vollendet! (sie springt auf)
Peitscht ihn her,
Den Verbrecher!
Daß er sehe,
Daß er höre,
Daß noch Götter,
Götter leben!
Den Verbrecher,
Peitscht ihn her! (ab)

Achter Auftritt.

Jason.

(in Raserey, als ob er der fliehenden Kreusa nacheile)

Kreusa! — höre deinen Jason! —
Gebiete dem Entsetzen — komm in meinen Arm! —
Ich trage dich durch Sturm und Blitze —
Ich kämpfe mit dem Himmel —
Kreusa! — (nach vergeblichem Suchen) Götter! —
Wo bist du? — Wer entriß dich mir? —
(ruft) Kreusa! — horch! — sie stöhnt —
Sie ist's! — Ich komm', ich rette dich, Geliebte!

(eilt nach der Gegend, prallt zurück)

Weh mir! ich trete Schlangen —
Sie zischen um mich her —

Feuer! Feuer! —

Jetzt leckt es am Saum meines Mantels! —

Jetzt ergreift es mein Haar! —

Wer steht mir bey? —

Neigt sich kein Ohr der Stimme Jasons mehr? —

Erbarmen! Erbarmen, ihr zürnenden Mächte!

(stürzt auf die Kniee)

Neunter Auftritt.

Medea. Jason.

Medea.

(auf ihrem Wolkenwagen)

Jason!

Jason.

Wer ruft?

Medea.

Jason!

Jason.

(springt auf) Ich bin verloren! —
— Das ist Medea!

Medea.

Ja, Meineidiger! Ich bin's.

Jason.

Verwegne! du noch in Korinth?

Medea.

Um Zeuginn deines Glücks zu seyn!

Jason.

(zieht sein Schwerd und eilt der Gegend zu, wo er sie sprechen hört)

Dein Leben
Für diesen Spott!

Medea.

(indem sie und ihr Wagen plötzlich beleuchtet werden)

Ohnmächtiger!

Jason.

(von dieser Erscheinung betäubt) Entsetzen! —
Was willst du noch? — Sind zwischen uns nicht alle
Bande zerrissen?

Medea.

Eins war noch übrig;
Und das zerriß Medea.

J a s o n.

Du? — Ihr Götter!

M e d e a.

Kennst du den blutigen Dolch?

J a s o n.

Graunvolle Ahndung! —

Meine Kinder! — (geht nach dem Pallaste; die Thür öffnet sich von selbst; er erblickt die Leichname der Kinder und sinkt auf die Stufen)

M e d e a.

Tröste dich
In Kreusens Armen!

(fährt triumphirend von dannen)

J a s o n.

Halt! halt, Unmenschliche!
Eh du entfliehest, tödt' auch mich! —

Ach, ihr — deren kaltes Gebein
Ich zu umarmen nicht wage —
Unschuldige Schlachtopfer! —
Verzeiht, verzeiht eurem Vater! —
Der ewige Vergelter schaff' euch Rache!
Ich folg' euch!

(stürzt sich in sein Schwerd und stirbt.)

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gotter, Friedrich Wilhelm,

Gedichte

Bd.: Zweyter Band

1788

Coburg, Landesbibliothek -- D I 9/13(2)
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11939678-7